

RICHARD A. HUTHMACHER

**G1 15. ODER: MEINE HUNDE-
BLUME – AUF DASS AUS
SOLCHER ERDE EINE NEUE
BLUME WERDE**

**GEFÄNGNISTAGEBÜCHER.
BAND 4**

VERLAG RICHARD A. HUTHMACHER

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Copyright © 2023 by verlag RICHARD A. HUTHMACHER

Website: verlag.richard-a-huthmacher.de

Alle Rechte vorbehalten.

Covergestaltung: verlag RICHARD A. HUTHMACHER

Layout/Satz: verlag RICHARD A. HUTHMACHER

WARUM KEINE ISBN?

Im Nov. 2021 wurden mehr als 70 meiner Bücher verbrannt, will in digitaler Zeit meinen: im Internet, weltweit, gelöscht, de facto wurde ich vom nationalen und internationalen Buchhandel ausgeschlossen. Nun denn, publiziere ich fortan auf meiner Verlagswebsite: Veritas perduceat ad cognitionem et ad resistentiam cognitio. Auf dass der werthe Leser durch Erkenntnis zur Wahrheit und durch Wahrheit zum Widerstand gelange: Sic semper tyrannis!

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors/Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Veröffentlichung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

RICHARD A. HUTHMACHER

G1 15. ODER: MEINE HUN-
DEBLUME – AUF DASS AUS
SOLCHER ERDE EINE NEUE
BLUME WERDE

GEFÄNGNISTAGEBÜCHER.
BAND 4

vERLAG RICHARD A. HUTHMACHER

„Packen Sie
Ihre Sachen
Sie werden
sofort entlassen
Ihr Richter
hat gestanden“

(Peter Paul Zahl: Häftlingstraum)

Für meine Mithäftlinge. Insbesondere für Michi, Leopold und Sebastian. Drei wertvolle, kluge Menschen. Auch wenn man sie wie Un-Menschen behandelt(e).

„Die Untersuchungshaft ist ein Relikt aus dem Mittelalter. Hier werden Menschen, für die die Unschuldsvermutung gilt, in eine Zelle gepfercht ... und sind meist von jeglicher Außenkommunikation abgeschnitten ... Sie darf hierzulande sechs Monate und länger dauern. Tatsächlich sitzen viele Beschuldigte weit länger unverurteilt in Haft. In dieser Zeit werden Beschuldigte mürbe gemacht. Die Untersuchungshaft ist gesetzlich zugelassener Psychoterror, sprich Folter“ (Die Welt vom 19.06.2018)

Ecce Homo

*Empfangen Und Geboren
Genähret Und Erzogen
Aufbegehend Widerstrebend
Sich Bald Beugend
Dann Begehend
Eitel Tand
Den Er Fand
Und Der
- So Man Ihn Belehrend -
Das Wichtigste Im Leben Sei
Alles Andere Sei Einerlei*

*Vielleicht Geachtet Gar Geehrt
Glaubt Und Zweifelt Er
Der Mensch
Noch Eine Weile
Dann Aber Lehrt
Er Das Was Ihm Selbst
Einst Beigebracht
Nun Seinen Kindern*

Unbedacht

*Zerstört Mit Waffen
Was Zuvor Er Selbst Geschaffen
In All Den Kriegen
In Die Er Zieht
Meist Deshalb Weil
Man´s Ihm Befiehlt*

*Dann Lebt Er Seinen Alltag
Jahr Für Jahr
Das Sei Des Lebens Zyklus
Fortwährend Ewig
Nach Ehernem Gesetz
Und Immerdar*

*So Lehren Ihn Die Laffen
Die Herrschen
Dumm Und Dreist
Und Unverschämt
Und Gleichermaßen
Unverbrämt*

*Das Also Soll
Das Leben Sein
Derartig Fremdbestimmt*

*So Unbedeutend
So Erbärmlich
So Klein Ach
So Unendlich Klein*

*Nein Sag Ich Dir
Und Nochmals Nein*

*Ecce Homine
Werde Menetekel*

*Gleich Dem Feuer Glühe
Und Verzehre Dich
Denn Flamme Sollst Du Werden
Nur So Kannst Mensch
Du Sein*

Deshalb Entscheide Dich

*Willst Mensch Du Werden
Oder Weiterhin
Marionette Sein*

INHALTSVERZEICHNIS

BAND 1 BIS BAND 6

BAND 1: Sehnsucht. Nach einer verlorenen Zeit

Zueignung

Ein langes Vorwort. Als kurze Einleitung. Zum Gefängnis. Welches Ausdruck und Folge der Herrschaft des Menschen über den Menschen

**Donnerstag, den 5.7.2018.
Tag der Verhaftung und
Einlieferung: Sic transit
gloria mundi**

**Freitag, den 6.7.2018.
2. Tag der Untersuchungs-**

**haft: Es herrscht babylo-
nisches Sprachengewirr**

Sonntag, den 8.7.2018.

**4. Hafttag: Sehnsucht.
Nach einer verlorenen
Zeit**

Montag, den 9.7.2018.

**5. Tag der Haft: Warum
nur, warum?**

**Ein kurzes Nachwort.
Weil – fast – alles ge-
sagt**

Epilog

Zusammenfassung

Anmerkung: Die Titel der einzelnen Bände be-
ziehen sich auf die Fassung von 2018/2019; der
Authentizität halber habe ich sie – die Titel, im
Inhaltsverzeichnis – unverändert übernommen

**BAND 2: Wer nie gelogen
und nie betrogen ...**

Zueignung

Ein langes Vorwort. Als kurze Einleitung. Zum Gefängnis. Welches Ausdruck und Folge der Herrschaft des Menschen über den Menschen

**Dienstag, den 10.7.2018.
6. Tag der Haft: Sind es die
Gesichter von Menschen?**

**Mittwoch, den 11.7.2018.
7. Hafttag: Das Mädchen
Beate**

**Donnerstag, den 12.07.2018.
8. Hafttag und einwöchiges
Haft-„Jubiläum“: Wer nie ge-
logen und nie betrogen ...**

**Freitag, den 13.07.2018.
9. Hafttag: ius aut
iustitia?**

**Ein kurzes Nachwort.
Weil – fast – alles ge-
sagt**

Epilog

Zusammenfassung

BAND 3: Weil im Schmerz der andern das eigne Leid man fand

Zueignung

Ein langes Vorwort. Als kurze Einleitung. Zum Gefängnis. Welches Ausdruck und Folge der Herrschaft des Menschen über den Menschen

**Samstag, den 14. Juli 2018.
10. Hafttag: Es brodeln.
Auf der ganzen Welt**

**Sonntag, den 15. Juli 2018.
11. Hafttag: Sum qui sum
– ich bin, der ich bin, und
ändern werdet *ihr* mich
nicht**

**Montag, den 16. Juli 2018.
12. Hafttag: Weil im Schmerz**

**der andern das eigne Leid
man fand**

**Ein kurzes Nachwort.
Weil – fast – alles ge-
sagt**

Epilog

Zusammenfassung

**BAND 4: Ich will nicht
euer Hofnarr sein**

Zueignung 20

Ein langes Vorwort. Als kurze Einleitung. Zum Gefängnis. Welches Ausdruck und Folge der Herrschaft des Menschen über den Menschen 22

**Dienstag, den 17.7.2018.
13. Hafttag: Ich will nicht euer Hofnarr sein** 101

**Mittwoch, den 18.07.2018.
14. Tag der Untersuchungs-Haft: Angst. Und Gefängnis** 155

**Donnerstag, den 19.07.2018.
15. Tag der Haft: Nichts ist, wie es scheint** 199

Ein kurzes Nachwort. Weil – fast – alles ge- sagt	221
Epilog	235
Zusammenfassung	252

Band 5: Apokry- phe Haftgründe

Zueignung

Ein langes Vorwort. Als kurze Einleitung. Zum Gefängnis. Welches Ausdruck und Folge der Herrschaft des Menschen über den Menschen

**Freitag, den 20.7.2018.
16. Tag der Haft: Apokry-
phe Haftgründe, doppel-
tes Gesetz, Schwerst-
Kriminelle und Schwarz-
fahrer**

**Samstag, den 21.7.2018.
17. Hafttag: Man muss
das Leben eben nehmen,
wie das Leben eben ist
- Teil 1**

**Ein kurzes Nachwort.
Weil – fast – alles ge-
sagt**

Epilog

Zusammenfassung

**BAND 6: Skylla? Oder Charybdis ?
Man muss das Leben eben nehmen,
wie das Leben eben ist**

Zueignung

Ein langes Vorwort. Als kurze Einleitung. Zum Gefängnis. Welches Ausdruck und Folge der Herrschaft des Menschen über den Menschen

**Samstag, den 21.7.2018.
17. Hafttag: Man muss das Leben eben nehmen, wie das Leben eben ist
- Teil 2**

**Sonntag, den 22.7.2018, 18.
Hafttag: Was für ein Leben**

**Montag, den 23.7.2018, 19.
Tag der Haft: Mein Zellen-**

**nachbar singt rumänische
Volkslieder**

**Dienstag, den 24.7.2018. 20.
und vorletzter Tag der Haft:
„Kreisrichter und andere
Revolutionärs“**

**Mittwoch, den 25.7.2018.
21. und letzter Tag der Haft:
Skylla? Oder Charybdis**

**Ein kurzes Nachwort.
Weil – fast – alles ge-
sagt**

Epilog

Zusammenfassung

**Anhang
(Zur Rechtswirklichkeit
In diesem unseren Lande)**

ZUEIGNUNG. ALS
SCHULDBEKENNTNIS:
EIN CONFITEOR. FÜR
JENE

ICH VERSICHERE GOTT,
DEM ALLMÄCHTIGEN, UND
ALLEN BRÜDERN UND
SCHWESTERN, DASS **JENE**
GUTES UNTERLASSEN UND
BÖSES GETAN. ICH VERSI-
CHERE, DASS SIE GESÜN-
DIGT: IN GEDANKEN. IN
WORTEN. IN WERKEN.

ES IST IHRE SCHULD, ES IST IHRE SCHULD,
ES IST EINZIG UND ALLEIN IHRE ÜBER-
GROBE SCHULD. UND ICH BEKENNE: ICH HA-
BE NICHT GESCHWIEGEN: ZU DIESER IHRER
SCHULD.

GLEICHWOHL BIITE ICH
DIE SELIGE JUNGFRAU

MARIA, ALLE ENGEL UND
HEILIGEN, UND EUCH,
MEINE BRÜDER UND
SCHWESTERN, FÜR SIE
ZU BETEN BEI GOTT,
UNSERM HERRN.

**Ein langes Vorwort. Als kurze
Einleitung. Zum Gefängnis.
Welches Ausdruck und Folge der
Herrschaft des Menschen
über den Menschen**

Angst

Die
Brust
Ist
Eng
Der
Atem
Schwer
Und
Leer
Der
Kopf
In
Dem
Gedanken
Schwanken
Und
Wanken
Wie
Welke
Blätter
Im
Wind

*Mein
Schrei
Nach
Hilfe
Stumm
Und
Was
Um
Mich
Herum
In
Nebel
Grau
Verschwimmt
Die
Glieder
Taub
Das
Herz
So
Schwer
Nichts
Als*

25

Panik

In

Mir

Um

Mich

Her

Seht

Meine

Angst

Nicht

Gottgewollt

Vielmehr

Der

Menschen

Hass

Und

Gier

Und

Neid

Gezollt

Die internationale Gefangenen-/Gefängnis-Literatur ist nicht besonders umfangreich; dies liegt nicht zuletzt daran, dass Literaten selten im Gefängnis sitzen und Gefängnis-Insassen im allgemeinen keine Literaten sind. Ausnahmen (s. im Folgenden) bestätigen, auch hier, die Regel. Noch seltener sind Gefängnis-Tagebücher (die selbstverständlich auch zur Gefangenen-Literatur zählen).

Letztlich darf sämtliche Prosa und Lyrik, die in Gefängnissen oder von Gefangenen – auch nach ihrem Gefängnisaufenthalt – verfasst wurde, zur „literarischen Spezies“ der Gefängnis-/Gefangenen-Literatur gezählt werden.

Es gibt nur wenig frühe Zeugnisse darüber, was Häftlinge in Gefangenschaft erlebt und wie sie das Erlebte physisch und psychisch, geistig, seelisch und mental verarbeitet haben.

Das älteste Werk, zumindest eine der ältesten Abhandlungen der Gefangenen-Literatur dürfte die *Consolatio philosophiae* (*Der Trost der Philosophie*) des römischen Philosophen (Anicius Manlius Severinus) *Boethius* sein, die im 6. nachchristlichen Jhd. entstand und als Dialog zwischen dem Autor und einer personifizierten Philosophie (welche den *Neuplatonismus* vertritt) konzipiert ist: Die Philosophie tröstet, lehrt und belehrt den Autor, der auf Geheiß Theoderichs – des Ostgoten-Königs – wegen (angeblicher) konspirativer Beziehungen zum oströmischen

Kaiser verhaftet, angeklagt und hingerichtet wurde, ohne dass er, so jedenfalls wird tradiert, die Möglichkeit hatte, sich zu verteidigen.

Boethius' Werk, das im Mittelalter außerordentlich verbreitet war und zu den meistkommentierten philosophischen Abhandlungen jener Zeit gehört, dürfte indes nicht im Kerker selbst, vielmehr in einer Art von Hausarrest entstanden sein – zu zahl- und umfangreich sind Zitate wie Bezüge zu anderen philosophischen und literarischen Werken, als dass der Autor diese ohne Zugang zu einschlägigen Büchern verfasst haben könnte.

Zwar schrieb *Sir Walter Raleigh*, der englische Abenteurer, Politiker und Schriftsteller, seine *History of the World* während einer (dreizehn Jahre, von 1603 bis 1616 dauernden) Kerkerhaft; indes: „The work was originally conceived as a five volume set covering ancient history to the present, though Raleigh only completed this first volume.“ Es ging also nicht um die Befindlichkeiten des Gefangenen, um seine Ängste, Sorgen und Nöte; insofern handelt es sich nicht um Gefängnisliteratur im hier gebräuchlichen Sinne.

Ähnlich verhält es sich mit dem calvinistischen Theologen, Philosophen und Juristen *Hugo de Groot* (*Hugo Grotius*) und seinem theologischen Hauptwerk *De veritate religionis Christianae*: „Das Buch wurde u.a. von Leibniz gerühmt ... und galt bis ins

18. Jh. als Klassiker theologischer Apologetik ... Die Arbeit an *De veritate* hat Grotius fast zwei Jahrzehnte begleitet: von der Vorlage in niederländischer Sprache, die er im Arrest auf Loevestein verfasste, bis zur letzten, mit einem umfangreichen Anmerkungsapparat versehenen lateinischen Fassung, die 1640 in Paris erschien.“ Grotius’ *Bewijs van den waren Godsdienst* wurde also z.T. im Kerker geschrieben, thematisiert indes nicht den Gefangenen und dessen Verfasstheit während der Gefangenschaft.

Christian Friedrich Daniel Schubart hingegen, der mutige Kämpfer gegen Fürstenwillkür, der mit seinen sozialkritischen Schriften die Dekadenz des Absolutismus anprangerte und deshalb vom württembergischen Herzog Carl Eugen in den Kerker geworfen wurde, schrieb ebenso konkret wie anrührend über seine Haft auf Hohenasberg (von 1777 bis 1787):

„Die Gruft der Fürsten.
Von Schubart auf Hohenasberg.

Da liegen sie, die stolzen Fürstentrümmer,
Ehmals die Götzen ihrer Welt,
Da liegen sie vom fürchterlichen Schimmer
Des blossen Tags erhell't ...

Entsetzen packt den Wandrer hier beym Haare
Giesst Schauer über seine Haut,
Wo Eitelkeit, gelehnt an eine Bahre,

Aus holem Auge schaut.

Wie fürchterlich ist hier des Nachhalls Stimme!
 ... Kein Donner spricht mit schreckenvollem Grim-
 me: O Mensch, wie klein bist du!

... An ihren Urnen weinen Marmorgeister,
 Doch kalte Thränen nur von Stein,
 Und lächelnd grub vielleicht ein welscher Meister
 Sie einst in Marmor ein.

Da liegen Schädel mit verloschnen Blicken,
 Die ehemals hoch herabgedroht;
 Der Menschheit Schrecken, denn an ihrem Nicken
 Hieng Leben oder Tod.

Nun ist die Hand hinweg gewelkt zum Knochen,
 Die oft mit kaltem Federzug
 Den Weisen, der am Thron zu hart gesprochen,
 In harte Fesseln schlug ...
 Da liegen nun in dieser Schauer-Grotte
 Mit Staub und Würmern zugedeckt,
 Wie stumm, wie ruhmlos! Noch von keinem Gotte
 Zum Leben aufgeweckt ...

Hier weine nicht der bleiche Waisenknabe
 Dem ein Tyrann den Vater nahm,
 Nie fluche hier der Krüppel an dem Stabe
 Von fremden Solde lahm:

Damit die Quäler nicht zu früh erwachen;

Seyd menschlicher, erweckt sie nicht!
 Ha, früh genug wird über ihnen krachen
 Der Donner am Gericht;

Wo Todesengel nach Tyrannen greifen
 Wenn hier im Zorn der Richter weckt,
 Und ihre Greu'l zu einem Berge häufen,
 Der flammend sie bedeckt ...“

Die bitteren Jahre seiner Festungshaft beschreibt der Burschenschaftler *Fritz Reuter*, der 1836 wegen „Teilnahme an hochverräterischen burschenschaftlichen Verbindungen in Jena und Majestätsbeleidigung“ zunächst zum Tode verurteilt, dann zu 30 Jahren Festungshaft „begnadigt“ worden war – von denen er schließlich sieben absitzen musste –, in seinem niederdeutschen Roman *Ut mine Festungstid*:

„Will auch der eigne Spiegel nicht
 Das Bild Dir ganz genau so zeigen,
 Und spielt darauf zu heitres Licht
 Und pflückt' ich von den Disteln Feigen,
 So denk', verwunden ist das Leid,
 Und Jahre lagern sich dazwischen:
 Die Zeiten nach der bösen Zeit,
 Sie konnten manches wohl verwischen
 Und habe ich den bittern Schmerz
 Durch Scherz und Laune abgemildert,
 So weiß ich doch, Dein freundlich Herz

Lacht auch dem Spaß, den ich geschildert.“

Seine Erfahrungen in einem sibirischen Gefangenlager (in der Zeit von 1849 bis 1853) schildert *Dostojewski* in den *Aufzeichnungen aus einem Totenhaus* (auch: *Aufzeichnungen aus einem toten Haus*); er thematisiert die Grausamkeit des Lagers, die Schikanen des Wachpersonals und die der Gefangenen untereinander, die hierarchische Gliederung, die keinerlei Aufbegehren duldet, die Bedeutung von Geld als „geprägter Freiheit“, mit der, will meinen: mit dem – und nur mit dem – man in dieser Parallelwelt überleben kann.

„Unser Zuchthaus lag am Rande der Festung, dicht am Festungswall. Wenn man zuweilen einen Blick durch die Spalten im Zaune auf die Welt Gottes warf – ob man nicht etwas von ihr sehen könne –, so sah man nur ein Stückchen Himmel und den hohen, von Unkraut überwucherten Festungswall, auf dem Tag und Nacht Wachposten auf und ab gingen; und man dachte sich dann: es werden noch ... Jahre vergehen, und wenn man wieder einmal einen Blick durch eine Spalte im Zaune wirft, wird man den gleichen Wall, die gleichen Wachposten und das gleiche Stückchen Himmel sehen, nicht den Himmel, der über dem Zuchthause ist, sondern einen anderen, freien, fernen Himmel ...

Einmal sah ich, wie ein Arrestant, der zwanzig Jahre in der Zwangsarbeit verbracht hatte und nun in die Freiheit gelassen wurde, sich von seinen Kameraden verabschiedete. Es gab Leute, die sich noch erinnerten, wie er zum erstenmal das Zuchthaus betreten hatte, jung, sorglos, ohne an sein Verbrechen und an die Strafe zu denken. Nun ging er als ergrauter Greis mit düsterem und traurigem Gesicht in die Freiheit ... Ja, an diesem Orte konnte man Geduld lernen.“

Und zur Geduld wie zur Sehnsucht nach der Freiheit schreibt *Rosa Luxemburg* in *Briefe aus dem Gefängnis*:

„Ach, heute gab es einen Augenblick, da ich's bitter spürte. Der Pfiff der Lokomotive ... sagte mir, daß ... [sie] abdampft, und ich lief gerade wie ein Tier im Käfig den gewohnten 'Spaziergang' an meiner Mauer entlang, hin und zurück, und mein Herz krampfte sich zusammen vor Schmerz, daß ich nicht auch fort von hier kann, oh, nur fort von hier!“

Selten zeitigen solche Briefe aus dem Gefängnis eine unmittelbare Wirkung; eine der wenigen bekannten Ausnahmen sind die *Zuchthausbriefe* von *Max Hoelz*:

„Max Hoelz war aufgrund einer falschen Anschuldigung 1921 zu einer lebenslangen Zuchthausstrafe verurteilt worden. 1927 erschienen seine 'Zuchthausbriefe', herausgegeben mit einem Nachwort ...

[von] Egon Erwin Kisch. Ihre Veröffentlichung veranlasste eine Anzahl deutscher Intellektueller, darunter Bertolt Brecht, Martin Buber, Otto Dix, Albert Einstein sowie Lion Feuchtwanger, Heinrich Mann, Thomas Mann, Arnold Zweig und andere, eine 'Nachprüfung' des Urteils zu verlangen. Am 18. Juli 1928 wurde Hoelz amnestiert und freigelassen.“

In seinem (1934 erschienenen) Gefängnisroman *Wer einmal aus dem Blechnapf frißt* schreibt *Hans Fallada* (der sechs Jahre seines Lebens in Gefängnissen und psychiatrischen Anstalten saß):

„Der Strafgefangene Willi Kufalt geht in seiner Zelle auf und ab. Fünf Schritte hin, fünf Schritte her. Wieder fünf Schritte hin.

Einen Augenblick bleibt er unter dem Fenster stehen. Es ist schräg aufgestellt, soweit die eisernen Blenden das zulassen, und herein dringt das Scharren vieler Füße, auch einmal der Ruf eines Wachtmeisters: 'Abstand halten! Fünf Schritte Abstand!' Station C hat Freistunde, eine halbe Stunde gehen sie dort im Kreis, an der frischen Luft.

'Nichts haben Sie zu reden! Verstanden?!' ruft der Wachtmeister draußen, und die Füße scharren weiter.

Der Gefangene geht gegen die Tür, nun bleibt er dort stehen und lauscht in den Bau, der still ist.

‘Wenn Werner heute nicht schreibt’, denkt er, ‘muß ich zum Pfaffen gehen und betteln, daß sie mich in das Heim aufnehmen. Wohin soll ich sonst? Über dreihundert Mark macht mein Arbeitsverdienst sicher nicht. Die sind bald alle.’

Er lauscht immer noch. ‘In zwanzig Minuten ist die Freistunde vorbei. Dann kommen wir runter. Sehen, daß ich vorher noch was Tabak krampfe. Ich kann doch nicht die letzten zwei Tage ohne Tabak sein.’

Er öffnet das Schränkchen. Sieht hinein. Aber natürlich ist kein Tabak da. ‘Die Eßschüssel muß ich auch noch wienern, sonst kotzt Rusch mich an ...’

Auf den Tisch legt er Jacke, Mütze, Halstuch. Wenn draußen auch ein strahlender, warmer Maitag ist, Halstuch und Mütze sind Vorschrift.

‘In zwei Tagen ist es ja überstanden. Dann kann ich mich anziehen, wie ich mag.’

Er versucht sich vorzustellen, wie sein Leben dann sein wird, aber er kann es nicht.

‘Da gehe ich also die Straße lang und da ist eine Kneipe und ich mache einfach die Tür auf und sage: Ober, ein Glas Bier ...’“

Im Gegensatz zu Fallada, der sein Leben lang unter eben diesem seinem Leben litt, stilisierte sich *Luise Rinser* durch ihr (1946 erschienenes) *Gefängnistagebuch* (mit dem sie ihre Karriere als antifaschistische Schriftstellerin begründete) zur Märtyrerin – obwohl sie alles andere als ein Widerstandskämpferin war:

„Ihre Hitler verehrenden Gedichte sind ... schon früh... bekannt geworden. [„Wir, des großen Führers gezeichnet Verschworene/Ungeborgten in scharfen Morgenstürmen/Halten auf Türmen und Gipfeln klirrende Wacht ... Wir jungen Deutschen, wir wachen, siegen oder sterben, denn wir sind treu!“] Aber das ist nur ein Bruchteil. Als Junglehrerin hat sie ihren eigenen Schuldirektor, einen Juden, denunziert. Dadurch konnte sie sich profilieren und machte Karriere im Nazi-Staat. Sie wurde Ausbilderin beim Bund Deutscher Mädel, sie hat also Hitler-Jugend-Gruppenführerinnen ausgebildet. Ihr Biograf nennt Rinser daher eine Nazi-Pädagogin.“

„Was hat Luise Rinser also mit den Fakten rund um ihre Verfolgung und Verhaftung getan? Das, was ein Schriftsteller gemeinhin mit einem Stoff tut: Sie hat gerafft, zusammengezogen und dramatisiert. Nur dass der Stoff in diesem Fall kein Roman war, sondern ihr Leben, das sie auf gänzlich neue Füße stellte ... Hätte Luise Rinser noch 20 Jahre länger gelebt und publiziert, hätte sie Hitler ganz allein besiegt.“

Autobiographische Erinnerungen an seine Inhaftierung(en) während des Dritten Reichs verarbeitete *Wolfgang Borchert* (Autor von *Draußen vor der Tür*) namentlich in seiner Erzählung *Hundeblyme*: Häftling Nr. 432 (meine eigene Häftlingsnummer war, nur am Rande vermerkt, G1 15) entdeckt diese beim täglichen Hofgang; sie wird, nach und nach, zum Objekt seiner Hoffnungen und Wünsche, seiner Sehnsüchte und Projektionen. Als er sie endlich pflücken kann, erfüllt ihn ihr Anblick mit Zärtlichkeit und Güte; nächstens träumt er davon, wie er selbst zu Erde und wie aus dieser Erde neue Blumen werden:

„Die Tür ging hinter mir zu ... Eine häßliche Tür mit der Nummer 432. Das ist das Besondere an dieser Tür, daß sie eine Nummer hat und mit Eisenblech beschlagen ist – das macht sie so stolz und unnahbar ...

Du, Nummer 432, Menschlein – laß dich nicht besoffen machen von der Nacht! Deine Angst ist mit dir in der Zelle, sonst nichts! Die Angst und die Nacht. Aber die Angst ist ein Ungeheuer, und die Nacht kann furchtbar werden wie ein Gespenst, wenn wir mit ihr allein sind ...

Die Wände waren so kalt und tot, daß ich krank wurde vor Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit. Man schreit wohl ein paar Tage seine Not raus – aber wenn nichts antwortet, ermüdet man bald. Man

schlägt wohl ein paar Stunden an Wand und Tür – aber wenn sie sich nicht auftun, sind die Fäuste bald wund, und der kleine Schmerz ist dann die einzige Lust in dieser Öde ...

[Eig. Anm.: Das Trommeln gegen die schweren Eisentüren gehört im Gefängnis zum Alltag wie die Luft zum Atmen; ich habe kaum eine Nacht erlebt, in der man nicht den Eindruck hatte, gleich müsse die ganze Anstalt aufgrund des ohrenbetäubenden Lärms zusammenbrechen.]

Habe ich schon gesagt, daß wir jeden Morgen eine halbe Stunde lang einen kleinen schmutzig-grünen Fleck Rasen umkreisen? ... Auf der Suche nach Lebendigem, Buntem, lief mein Auge ... zufällig über die paar Hälmlchen hin ... – und da entdeckte ich unter ihnen einen unscheinbaren gelben Punkt ... Ich erkannte eine Blume, eine gelbe Blume. Es war ein Löwenzahn – eine kleine gelbe Hundebblume ...

Die Sehnsucht, etwas Lebendiges in der Zelle zu haben, wurde so mächtig in mir, daß die Blume, die schüchterne kleine Hundebblume, für mich bald den Wert eines Menschen, einer heimlichen Geliebten bekam: Ich konnte nicht mehr ohne sie leben – da oben zwischen den toten Wänden!“

Und als Häftling 432 seine heimliche Geliebte endlich pflücken kann, ist er geradezu selig. Am Ort der Unseligen. Der Hoffnungslosen. Wo Menschen, vorgeblich, andere Menschen bessern wollen.

„Die ganze Nacht umspannten seine glücklichen Hände das vertraute Blech seines Trinkbechers, und er fühlte im Schlaf, wie sie Erde auf ihn häuften, dunkle, gute Erde, und wie er sich der Erde angewöhnte und wurde wie sie – und wie aus ihm Blumen brachen: Anemonen, Akelei und Löwenzahn – winzige, unscheinbare Sonnen.“

Ezra Pound, amerikanischer Dichter und Protagonist der literarischen Moderne, lebte seit 1924 im italienischen Rapallo; mit der von ihm verfassten Gefängnisliteratur, seinen *Pisaner Cantos*, namentlich mit den Cantos 72-73 ("Roosevelt, Churchill and Eden bastards to a man": Cantos 73), mit seinen Cantos 72-73 habe er, Pound, antiamerikanische und rassistische (antisemitische) Hetze betrieben. So der Vorwurf. Interessierter Kreise.

Deshalb wurde Pound inhaftiert, wie ein Tier im Käfig gehalten und öffentlich ausgestellt; nach Ende des Krieges wurde er für geisteskrank erklärt und verbrachte die nächsten zwölf Jahre in einer staatlichen Nervenheilanstalt (in den USA).

Jedenfalls (und *colorandi causa*): Es war Ezra Pound, der *Eustace Mullins*, den Autor von *The Federal Reserve Conspiracy* – wo die Hintergründe der FED (amerikanischen „National“-Bank in den Händen einiger weniger Oligarchen) und deren unheilvolles Tun untersucht und einer breiteren Öffentlichkeit vor Augen geführt werden –, zu seinen, Mullins´, Forschungen über die Rothschilds, die Rockefellers und die Frères Lazard, über Paul Warburg, J. P. Morgan, über Edward Mandell House, Woodrow Wilson u.a. veranlasste: In diesem Kontext erscheint die Inhaftierung Pounds in einem völlig anderen Licht!

Mithin: Zweifelsohne war Pound ein politischer Gefangener; deshalb demütigten ihn seine Landleute, die amerikanischen „Befreier“ des faschistischen Italien, und stellten ihn in Pisa in einem Käfig aus. Wie ein wildes Tier. Das gewagt hatte, die Mächtigen dieser Welt zu attackieren.

Der Deutschlandfunk schreibt, fast siebzig Jahre später:

„Der Pound-Prozess[:] Unbestritten gehört Ezra Pound, der Verfasser der ‚Pizan Cantos‘, zu den bahnbrechenden Lyrikern des vorigen Jahrhunderts. Er hat Autoren wie James Joyce, T. S. Eliot und Ernest Hemingway und deren Werke entscheidend beeinflusst ... Diese Autoren kommen auch im Pound-Prozess zu Wort: Während des Zweiten Weltkrieges

hatte Pound über Radio Rom Kommentare gesprochen, derentwegen ihm nach Kriegsende in den USA ein Hochverratsprozess drohte. Zuvor jedoch wurde in einem Prozess die Frage nach seinem Geisteszustand erörtert; anschließend verbrachte Pound zwölf Jahre in einem Sanatorium.“

In einem „Sanatorium“, wo er mit größter Wahrscheinlichkeit mit Elektroschocks „behandelt“, will meinen malträtirt, gequält wurde.

Wo man seine Identität auslöschen wollte. Denn das ist die wahre Aufgabe von Gefängnissen: die Identität der Gefangenen – die deshalb Gefangene sind, weil sie gegen die Regeln ihrer „Oberen“ aufbegehrt haben! – auszulöschen. Re-Sozialisierung bedeutet nichts anderes als Unter-Ordnung. Unterwerfung. Kapitulation. Vor den gesellschaftlich Mächtigeren. Die oft ungleich größere Verbrecher sind als die, welche sie einsperren. Lassen. Denn selbst zu handeln sind sie zu feige. Dafür brauchen sie ihre Adlati. Vom Polizisten über Staatsanwalt und Richter bis zu den Gefängniswärtern.

Oder will etwa allen Ernstes jemand behaupten, der Soldat, der desertiert, sei ein Verbrecher, der Büttel indes, der ihn darob zum Tode verurteilt, ein ehrenwerter Mensch?

Im *Archipel Gulag* schildert *Alexander Solschenizyn* den Auf- und Ausbau der sowjetrussischen Gefangenenlager, deren Aufgabe und Funktion; in dem mehrteiligen Opus werden – aufgrund eigener Erfahrungen des Autors und basierend auf Schilderungen anderer Sträflinge – auch die seelischen Befindlichkeiten der Gefangenen geschildert: Auf einen Überlegenden des Gulag kamen ein bis zwei Häftlinge, die im Lager zugrunde gingen; Solidarität unter- und miteinander war, folgerichtig, die Ausnahme, nicht die Regel. Das uralte Herrschaftsprinzip: *divide et impera* verfehlte, auch hier, seine Wirkung nicht.

„Acht Jahre hatte Solschenizyn in sowjetischen Lagern verbracht, ehe er 1953 freikam. Er begann zu schreiben und wurde mit der Erzählung *Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch* über einen Lagerinsassen berühmt ...

Das sollte seine einzige offizielle Veröffentlichung in der Sowjetunion bleiben ... [Gleichwohl: Er] nahm den Kampf auf ...: ein Einzelner gegen die geballte Macht einer Diktatur.

Unerschütterlich arbeitete der verfemte Autor ... an seinen Werken, deren Manuskripte er vor dem KGB [verstecken musste; beim Schreiben meines Tagebuchs lauschte ich stets, peinlich genau, ob ein Wärter im Anmarsch war, lies ggf. mein Manuskript im vorbereiteten Versteck verschwinden] ... – während die Partei in ihm zu Recht den Staatsfeind Nummer

eins sah. 1970 erhielt er den Literaturnobelpreis für seinen im Westen erschienenen Roman *Der erste Kreis der Hölle*, ohne ihn in Stockholm entgegennehmen zu können – der Rückweg in seine Heimat wäre ihm mit Sicherheit versperrt worden.

Solschenizyn ... machte weiter. Seit den fünfziger Jahren hatte er insgeheim an jenem einzigartigen Werk gearbeitet, für das er weltberühmt werden sollte: *Der Archipel Gulag* erzählte in noch nie dagewesener Intensität vom stalinistischen Massenterror und dem System der sowjetischen Arbeitslager, indem er Erfahrungen des Autors mit Zeitzeugenberichten und historischen Quellen verband und sprachgewaltig präsentierte.

Die Publikation im Westen war eine Sensation – ideell sicher der stärkste je geführte Schlag gegen den Kommunismus. Prompt verwiesen die Machthaber Solschenizyn 1974 des Landes. Wer von endlosen Grausamkeiten liest, über sadistische Folterknechte und leidende Häftlinge, stumpfen Lagergeist oder gar verzweifelte Aufstände von Todgeweihten in Sibirien, der wird den Autor für seine zähe Ausdauer bewundern, Millionen Opfern eine Stimme gegeben zu haben.“

In Kommunistischen Lagern saßen und schrieben beispielsweise auch *Walter Kempowski* und *Horst Bienek* (den ich persönlich in seiner Zeit als Stadt-

schreiber von Mainz, kurz vor seinem Tod, kennenlernte); in der Todeszelle 2455 in San Quentin – im freien, humanen Westen, in God's Own Country, das schätzungsweise 50 Millionen Indianer und Schwarzafrikaner massakrierte – saß und schrieb *Caryl Chessman*. U.a. *Cell 2455 Death Row* und *The Face of Justice*. Bis man ihn vergaste. Nach zwölf Jahren in der Todeszelle. Nach einem höchst umstrittenen Indizien-Prozess. Der weltweit Aufsehen erregte. Und – im wahrsten Sinne des Wortes – grenzenlose Empörung. Gegen die USA, den Hüter von freedom and democracy.

„In *'Todeszelle 2455'*, einem in 13 Sprachen übersetzten Bestseller, beschrieb er detailliert seinen Lebensweg bis in den Hinrichtungstrakt von San Quentin. Schon 1955 folgte der Band *'Trial by Ordeal'*, mit dem er weltweit so viele Sympathien gewann, dass Zuchthausdirektor Dickson ihm kurzerhand das Schreiben verbot – wenn auch vergeblich: Chessman schmuggelte weitere Manuskripte aus der Haftanstalt, so dass 1957 *'Face of Justice'* erschien und 1960 sein viertes Buch *'The Kid was a Killer'*.“

Immer wieder wurde Chessmans Hinrichtung verschoben; die Vatikanzeitung *L'Osservatore Romano* schrieb: „Kein menschliches Herz vermag zu glauben, das Leben des Verurteilten in der Death Row sei um zwei Monate verlängert worden, lediglich, um dann doch im tödlichen Gas zu erlöschen. Kein Jurist kann daran denken und kein Strafgesetz verlangt,

ein Todesurteil nach zwölf Jahren zu vollstrecken. Und noch weniger könnte sich das amerikanische Volk, mächtiger Verteidiger der Menschenrechte, mit einem solchen Vorgehen abfinden.“

Dem amerikanischen Volk, genauer: seinen Oberen war dieser Protest sch...egal.

Der letzte Anruf, seine Hinrichtung zu verschieben, erreichte seine staatlich bestellten Mörder zu spät; weil sich – angeblich – eine Sekretärin verwehrt hatte, war die Vergasung nicht mehr zu stoppen.

**DAS
MERKEL
UNSER**

Merkel
Unser

Der
Du
Vertrittst
Die
Interessen
Derer
Die
Da
Herrschen
Im
Himmel
Wie
Auf

Erden

Vermaledeit

Sei

Dein

Name

Für

Das

Was

Du

Über

Unser

Volk

Gebracht

Von

Dir

Wie

JENEN

Wohl-

Bedacht

47

Dein
Reich
Vergeh

Und
All

Das

Ach

Und

Weh

Das

Im

Interesse

Deiner

Herren

Ihrer

Macht

Nimmermehr

Gescheh

Nimmer

Werde

48

Was
Ihr
Wille

Sei
Es
Im
Himmel
Sei's
Auf
Der
Erde

Unser
Mensch-
Sein
Gib
Uns

Heute
Und
Auch

49

Morgen

Anstatt

Der

Sorgen

Die

Deine

Herren

Uns

Beschieden

Hienieden

Wir

Tragen

Keine

Schuld

Und

Nie

Sei

Dir

50

Sei
Euch
Vergeben

Die
Eure
Und
Die
Deine

Sie
Werde
Eine
Teure

Für
Euch

In
Diesem
Wie
In
Jedem

51

Andern
Leben

Und
Führe
Uns
Nicht
In
Versuchung

Dir
Heimzuzahlen
Was
Du
Was
Ihr
Uns
Angetan

Sondern
Erlöse
Uns

52

Von
Dir
Dem
Übel

Denn
Nimmer
Lang
Währet
Dein
Reich

Weil
Kraft
Uns
Gibt
Menschlich
Verbundenheit

In
Einer
Schweren

Gleichwohl
Hoffnungs-
Frohen
Zeit

Auf
Dass
Werde
Hier
Auf
Unsrer
Nicht
Auf
Eurer
Erde

Ein
Menschlich
Wesen

In
All

54

Seiner
Pracht
Und
Herrlichkeit

In
Gottes
Namen

Und
In
Ewigkeit

Amen

Etliche namentlich bekannte Häftlinge mehr (beispielsweise *Kurt Eisner*, der erste bayerischen Ministerpräsident, sowie der durchs KZ zu Tode geschundene *Erich Mühsam*) und eine Vielzahl von unbekanntem Häftlingen versuchten zu überleben, indem sie im Gefängnis schrieben; expressis verbis erwähnt seien:

- *Nelson Mandela*, der wesentliche Teile seiner Autobiographie *Der lange Weg zur Freiheit* auf der berühmt-berüchtigten Gefängnisinsel Robben Island verfasste; in seinen „*Briefe[n] aus dem Gefängnis*“ ist zu lesen:

„An Zenani und Zindzi Mandela
Soweto, Johannesburg
23.6.69

Meine Lieben,
wieder einmal ist unsere geliebte Mummy verhaftet worden, und jetzt sind sie und Daddy beide im Gefängnis. Mir blutet das Herz, wenn ich mir vorstelle, wie sie, weit weg von zu Hause, in einer Polizeizelle sitzt, vielleicht ganz allein, ohne einen Menschen, mit dem sie sprechen könnte, und ohne die Möglichkeit, etwas zu lesen. Vierundzwanzig Stunden täglich sehnt sie sich nach ihren Kindern. Es kann viele Monate, vielleicht sogar Jahre dauern, bis Ihr sie wiederseht. Vielleicht müsst Ihr jahrelang als Waisen leben, ohne Euer Zuhause und Eure Eltern, ohne die

selbstverständliche Liebe und Zuneigung und ohne den Schutz, den Euch Mummy stets gegeben hat ...

Sie kann Euch keine Gutenachtgeschichten mehr erzählen, nicht mehr beim Lesen schwieriger Bücher helfen und auch keine der vielen Fragen mehr beantworten, die Ihr gerne stellen würdet ...

Vielleicht werden Mummy und Daddy nie mehr mit Euch im Haus Nr. 8115 in Orlando Westa wohnen, an dem einen Ort auf der Welt, der uns so am Herzen liegt. Es ist nicht das erste Mal, dass Mummy ins Gefängnis kommt. Im Oktober 1958, nur vier Monate nach unserer Hochzeit, wurde sie zusammen mit 2000 anderen Frauen verhaftet, als sie gegen den Passzwang in Johannesburg protestierten, und saß zwei Wochen im Gefängnis. Im vergangenen Jahr war sie vier Tage lang eingesperrt, aber jetzt ist sie wieder dort, und ich kann Euch nicht sagen, wie lange sie diesmal fort sein wird.

Ich wünsche mir nur, dass Ihr nie vergesst, dass Ihr eine tapfere und entschlossene Mummy habt, die ihr Volk von ganzem Herzen liebt ... Wenn Ihr einmal erwachsen seid und gründlich über die widerwärtigen Erfahrungen nachdenkt, die Mummy durchgemacht hat, auch über die Standhaftigkeit, mit der sie an ihren Überzeugungen festgehalten hat, dann werdet Ihr erkennen, wie wichtig der Beitrag war, den sie im Kampf für Wahrheit und Gerechtigkeit geleistet

hat, und wie viel sie von ihren eigenen Interessen und ihrem persönlichen Glück geopfert hat“

- *Michail Chodorkowski*: „In Russland rechne man damit, jederzeit ins Gefängnis zu kommen – doch an diejenigen, die im Gefängnis sitzen, erinnere man sich nicht gern, das gleiche einer ‚verbotenen Zone‘. Auch er selbst habe die Existenz des Gefängnissystems vor seiner eigenen Verhaftung nicht in sein Bewusstsein gelassen ...“

Chodorkowskis Mitgefangene sind keine politischen Häftlinge, sondern Opfer einer willkürlichen Justiz, sie wurden wegen Diebstahls, Drogenhandel oder Betrug verurteilt, doch ob sie das betreffende Delikt überhaupt begangen hatten, spielte dabei oft kaum eine Rolle. Auch wenn es aus heutiger Sicht unverzeihlich erscheine, sagt Chodorkowski im Gespräch, habe er ein faires Gerichtsverfahren erwartet, als er im Oktober 2003 verhaftet worden sei. Es sei für ihn ein Schock gewesen, dass weder das Gericht noch die Menschen in Russland sich für die Wahrheit und die Einhaltung der Gesetze interessiert hätten. Dass der Rechtsstaat der Schlüssel zur Lösung der Probleme Russlands sei, habe er erst im Gefängnis erkannt, wo die Verhältnisse der Gesellschaft in grotesker Übersteigerung sichtbar würden“

- *Václav Havel*, der seine berühmten *Briefe an Olga* im Gefängnis schrieb: „Mir ist eine weitere seltsame Sache klar geworden: Diese Welt hier hat

mehr Wahrheit als die Welt draußen. Dinge und Menschen zeigen sich hier in ihrer wahren Gestalt. Lüge und Heuchelei verschwinden“

- „Wenn wir auf dem Hof im Quadrat gehen, klettern unsere Blicke am fünf Meter hohen Bretterzaun empor, klettern hinauf bis zu den feinen Eisenspitzen, die der Zaun als Diadem trägt.“

So Ernst Toller in seinen „*Briefe aus dem Gefängnis*“.

Geradezu niedlich, diese Gefängnis-„Mauern“ im Verhältnis zu den Strafanstalten heutiger Zeit: „Like Arizona Prison“, meinte Mike, ein Mithäftling aus den USA, zur Feste Landshut.

Indes: Seit dreißig Jahren gibt es den *Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene*. Zur Förderung der Gefängnis-Literatur. Welch Gutmenschentum. Will meinen: gottserbärmliche Heuchelei.

Ich kann nicht so viel fressen, wie ich, mit Verlaub, kotzen möchte.

Meist indes führt nicht intellektuelles Aufbegehren in die Gefangenschaft, vielmehr die bloße Not:

„Insgesamt dreiundzwanzig Heime habe ich kennengelernt (wenn auch manche nur so lange, bis sich die erste Gelegenheit zum Ausreißen bot), bevor ich in

eine Jugendstrafanstalt eingeliefert wurde, wo ich dann anfang, statt Heime Vorstrafen zu sammeln.

Übrigens war mir schon lange, bevor ich das Wort Soziologie überhaupt kannte, aus ganz simplen Erfahrungen heraus klar, daß Heimkinder dazu prädestiniert sind, der Gesellschaft das asoziale Strandgut zu liefern. Es gibt da den zwar krummen, aber mit fürchterlicher Konsequenz vom Heim zum Obdachlosenasyll führenden Weg. Unsere Psychologen können auch erklären, warum das so ist. Es gibt aber auch Situationen, wo es nicht einmal der Psychologie bedarf, um zu erklären, warum ein Heimkind kriminell wird – das sind die Fälle, wo es sich einem Heim entziehen will, in dem die Lebensbedingungen so fürchterlich sind, daß es einen Gefängnisaufenthalt vorzieht, weil dort seine Rechtssituation klarer abgegrenzt ist.“

So der Erfahrungsbericht eines jungen Strafgefangenen, bereits 1968 in „Die Zeit“ veröffentlicht. Dort ist weiterhin zu lesen:

„Am meisten aber kreisen meine Gedanken um das Thema: wie wohl in vier Jahren und sechs Monaten die Pfändungs- und Überweisungsbeschlüsse aussehen mögen, welche das Sozialamt und das Jugendamt erläßt, um mir wieder bei 240,- DM pfändungsfreiem Einkommen im Monat eine Starthilfe zu gewähren, damit mir und meiner vielleicht bis dahin

nicht mehr bestehenden Familie eine Rückgliederung in die bürgerliche Gesellschaft, sprich 'Resozialisierung' in diesem wahrhaft sozialen Rechtsstaat vielleicht noch einmal mißlingen wird.

Aber bis dahin ist noch lange Zeit, und es bleibt zu überlegen, ob ich bei dem derzeit zu erreichenden Tagesverdienst von 90 Pfennig nicht doch lieber im Zuchthaus bleibe, denn hier ist man wenigstens so freundlich und gibt wiederkehrenden Zuchthäuslern Arbeit und Brot, wenn auch ohne Familie. Lohnpfändungen sind hier gänzlich ausgeschlossen, und fristlose Entlassungen gibt es nur ganz, ganz selten.“

Zur medizinischen Versorgung in Strafanstalten – die heute kaum besser ist als damals, ich selbst habe von einem Strafgefangenen erfahren, dass ihm eine Kopfplatzwunde ohne Anästhesie vernäht wurde; er schrie wie am Spieß, was indes nicht sonderlich störte –, zur medizinischen Versorgung schreibt benanntes Wochenmagazin:

„Während meiner Haftzeit bin ich auf dem rechten Auge vollkommen erblindet, das linke Auge ist angegriffen und operiert ..., ohne Erfolg ... Ich lebe in ständiger Angst, daß ich völlig erblinde ... Keiner von diesen Herren im Ministerium weiß, daß ich viele Abende bei Neonlicht meine Augen mit dem Handtuch verdecke, weil ich solche Schmerzen habe, und inbrünstig denke ich, Herr, lasse Nacht werden, daß

die Netzhaut gar abfällt, dann habe ich keine Schmerzen mehr.“

Zur besonderen Härte gegenüber *politisch* missliebigen Gefangenen (die damals galt wie sie heute gilt, der Leser nehme mich selbst als Beispiel) ist schließlich, bereits vor 50 Jahren, zu lesen:

„Gegenwärtig befindet sich mein Mann als politischer Gefangener in der Strafanstalt O. Er wurde von der Sonderstrafkammer des Landgerichts L. am 22. Juni 1965 zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Vorwurf lautet: Verstoß gegen das KPD-Verbot.

In dem Urteil wird behauptet, er habe Schriften für die illegale KPD hergestellt. Bei den Schriften handelt es sich um die KPD-Betriebszeitung eines großen Chemie-Betriebes in H., in der insbesondere zu den Fragen des Friedens, der Demokratie und der Verständigung sowie der Arbeitsbedingungen Stellung genommen wurde.

Nach dem in der Bundesrepublik geltenden Gesetz besteht die Möglichkeit, Strafgefangenen nach Ablauf von zwei Dritteln ihrer Strafe das letzte Drittel auf Bewährung zu erlassen. Diese Möglichkeit wird in der Regel jedem Kriminellen gewährt. Es hat sich in den letzten Jahren eingebürgert, daß diese Vergünstigung Gegnern der gegenwärtigen Regierungspoli-

tik, die auf Grund ihrer oppositionellen Haltung verurteilt und in Strafhaft genommen worden sind, nicht gewährt wird.

So wurde auch bei meinem Mann verfahren. Ein Gesuch auf Gewährung dieser Strafaussetzung ist von der politischen Sonderstrafkammer des Landgerichts L. abgelehnt worden. Diese Tatsache ist um so empörender, als Kriegsverbrecher und KZ-Funktionäre, obwohl sie viele Tausende von Menschenleben auf dem Gewissen haben, entweder aus Krankheitsgründen entlassen ... oder aber nach Ablauf eines geringen Teils ihrer Strafe begnadigt wurden.“

Jeder, der sich mit Gefängnissen (und Gefängnis-Literatur) auseinandersetzt, kommt nicht umhin, sich mit dem französischen Psychologen/Psychiater, Philosophen und Soziologen Michel Foucault zu beschäftigen, namentlich mit *Surveiller et punir. La naissance de la prison (Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses)* sowie mit *Mikrophysik der Macht. Über Strafjustiz, Psychiatrie und Medizin*.

In diesen beiden Büchern untersucht Foucault das Phänomen polymorpher Macht sowie deren Vielgestaltigkeit, weiterhin die Techniken der Macht, nicht zuletzt deren Wirkungen und Wirkweisen. Und zwar am Beispiel des Gefängnisses. Das, jedenfalls in seiner heutigen Form, bis zum frühen 19. Jhd. gar nicht existierte:

„Vielmehr wurden Verbrechen über Jahrhunderte hinweg auf eine ganz andere Art gesühnt: Durch öffentliche Schauspiele der Marter und Folter. An der Schwelle vom 18. zum 19. Jahrhundert macht Foucault eine markante Wende aus, was die Mechanismen des Strafens angehen. In 'Überwachen und Strafen' veranschaulicht er anhand von zwei konkreten historischen Beispielen diesen Umbruch. Äußerst detailliert beschreibt er die Marter und Hinrichtung des Vaternörders Damiens, der im Jahr 1757 im Rahmen einer langwierigen, grausamen Prozedur öffentlich den Tod findet, und stellt sie einem aus dem Jahr 1838 stammenden Reglement zum Verhalten im Haus junger Gefangener in Paris gegenüber. Dieses Reglement besteht aus einer minutiösen Planung des Tagesablaufs in der genannten Haftanstalt. Aufbauend auf diese Kontrastierung versucht Foucault in seiner Abhandlung zu erklären, wie dieser Umbruch stattgefunden hat, was sich im Detail verändert hat, und wie es letztendlich zur noch heute bestehenden Institution Gefängnis gekommen ist ...

Die augenscheinlichste Veränderung zwischen den beiden Strafsituationen betrifft den Vorgang des Strafens an sich. An die Stelle einer gewaltvollen Handlung an Leib und Leben des Verurteilten rückt eine gesittete, maßvolle Handlung, die den Missetäter zu Struktur und Ordnung erzieht. Wo zuerst eine Inszenierung des Grauens steht, in deren Rahmen der Missetäter in aller Öffentlichkeit eine brutale körperliche Strafe über sich ergehen lassen muss, steht

ein dreiviertel Jahrhundert später eine in aller Stille durchgeführte Disziplinierung an Geist und Seelenleben des zu Strafenden.“

Mit anderen Worten: Unterzog man den Delinquenten zuvor einer körperlichen Tortur, findet nunmehr eher eine „psychische Zersetzung“ statt.

Die man Re-Sozialisation nennt: Nicht der Körper des Devianten, des vom „rechten“ Weg Abgewichenen soll gebrochen werden (natürlich wird „der rechte Weg“ von denen, welche die faktische Macht haben, soziale Normen zu definieren, immer als der Weg definiert, der dazu dient, ihren Reichtum zu mehren – nicht edel, hilfreich und gut sei der Mensch, sondern arbeitsam und willig, denn aufzubegehren ist das schlimmste aller Verbrechen), nicht mehr die Körper der Delinquenten also sollen, im wahrsten Sinne des Wortes, gebrochen werden, indem man sie, die Delinquenten und ihre Körper, rädert, federt und teert, vielmehr stehen deren Geist und Seele nunmehr zur Disposition: Der Strafgefangene, der ein schweres Verbrechen begangen hat, sich indes reuig zeigt, wird begnadigt; der politisch motivierte „Überzeugungstäter“ sitzt ein bis zum Sankt Nimmerleinstag.

Wikipedia (man höre und staune, manchmal indes haben auch die Autoren dieses Desinformations-

und Manipulationsmediums lichte Momente), Wikipedia schreibt, sprachlich nicht gerade brillant, jedoch zutreffend:

„Die Gesellschaft wird als die Klasse der Herrscher und der Beherrschten definiert. Die Herrscher definieren die Gesetze und somit die Sozialmoral. Ihre Urteil[s]kompetenz beruht auf einer teilweise für die Gesetzlosen nicht verständlichen Sprache.

Die Herrscher geben als Leitmotiv vor: 'Wer leben will, muss arbeiten.' Die Beherrschten sind Hungernde, die morden, um zu überleben. Durch die Sesshaftigkeit nehmen die Morde ab und Diebstähle und Eigentumsdelikte zu. Die Gewaltverbrecher sind Arbeitsunwillige und Arbeitslose. Der Justiz dient das Strafbuch (1810) als Grundlage und ein Apparat von Aufsehern, Priestern, Psychologen und Psychiatern zur Ausübung von Gewalt.

Als Instrument der Strafe dienen Zwangsmaßnahmen und Übungen. Das Individuum wird zum Rechtssubjekt. Durch die Technik des Einzwängens und durch Anwendungen von Dressurmethode werden Heilung und Besserung erwartet.

Später verlagerte sich dieser allsehende Blick in die Subjekte. Exemplarisch dafür ist die Funktion der Pastormacht, die der 'gute Hirte' ausübt, wenn er das Gewissen seiner Schafe prüft ...“ (Was bedeutet,

dass Häftlinge die sozialen Normen, die ihnen vorgegeben und oktroyiert werden, internalisieren. Sollen.)

Die neu entstandenen Gefängnisse gehör(t)en fortan zu den „totalen Institutionen“. Wie beispielsweise Kasernen, Arbeitslager, Waisenhäuser. Ihnen allen gemeinsam sind bestimmte Merkmale und Eigenschaften:

- Physische Abgrenzung von der Außenwelt (z.B. durch Mauern, Stacheldraht, heutzutage durch hochkomplexe Sperr- und Überwachungsanlagen)
- Ent-Personalisierung (zuerst werden dem Gefangenen, unmittelbar nach der Einlieferung, alle persönlichen Gegenstände einschließlich seiner Kleidung abgenommen; er erhält Gefängnis-Lumpen – ich bezeuge aus eigener Erfahrung, dass es sich, in der Tat, um Lumpen handelt; selbst in den zerschlissenen Gefängnis-Unterhosen haben schon die Ärsche von ganzen Gefangenen-Generationen gesteckt –, er, der Neuankömmling wird also als erstes in Lumpen gesteckt, damit er sich auch als Lump fühle, ansonsten er hier nicht gelandet wäre).

Zur Entpersonalisierung gehören auch Eingriffe in die Intimsphäre (Austasten von äußeren wie inneren Körperhöhlen; selbst in meiner Tätigkeit als Arzt empfand ich rektale Untersuchungen immer als äußerst unangenehm, für mich wie für den jeweiligen

Patienten: Was sind das für Menschen, die sich nicht scheuen, mit ihren Wurst-Fingern sonst wohin zu grapschen)

- Einschränkung des Kontaktes zur Außenwelt, bisweilen völliges Kontaktverbot (es gibt unzählige Abstufungen der Isolationshaft, auf die einzugehen vorgegebenen Rahmen sprengen würde; jedenfalls versteht es die Gefängnis-Obrigkeit sehr gut, auf der Klaviatur dieses Disziplinierungs-Instruments zu spielen).

Das Versenden (und Empfangen von Briefen) wird als Gnade gewährt, ebenso und erst recht das Führen von Telefonaten und der Empfang von Besuch (in der JVA Landhut zweimal pro Monat jeweils 60 Minuten!).

Durch diese Maßnahmen findet soziales Leben (fast) ausschließlich innerhalb der (Institutions-) Mauern statt; jeder – mit Verlaub – Pups muss hochhoffiziell beantragt werden, namentlich für Menschen, die zuvor weitreichende Entscheidungen getroffen und viele Dinge bewegt haben, eine Demütigung par excellence

- Totale Reglementierung des gesamten Lebens:

„Nicht nur das Wo sämtlicher Handlungen der Insassen, sondern auch das Wann werden von der Insti-

tution ...bestimmt. Sämtliche Tätigkeiten sind entsprechend einem ... Zeitplan zu verrichten, der Tagesplan aller Insassen ist vom Aufstehen bis zum Schlafengehen ident[isch]. Kommunikation ... wird weitgehend unterbunden. Die Bildung ... [eines] sozialen Netzwerk[s] innerhalb der Institution ist den Insassen nur unter äußerst erschwerten Bedingungen möglich.“

Dadurch geht jegliche Handlungs-Autonomie des Gefangenen verloren, ebenso seine bisherige soziale Identität. („Einen Doktor gibt es bei uns nicht, Sie müssen Rücksicht nehmen auf die Mitgefangenen. Und was sollen die Mitarbeiter denken.“ Sic! Jedenfalls verschlug es diesen Mitarbeitern, autoritätsgläubig wie sie sind, fast die Sprache, wenn ein Brief mit Titeln adressiert war. Weshalb Anwälte diese in Briefen an Strafgefangene ggf. weglassen. Welche Büttel, welche Knechte. Die einen wie die anderen.)

Das Selbstwertgefühl des Häftlings wird permanent mit Füßen getreten. Und er verlernt – in einem Prozess, der auch als *Diskulturation* bezeichnet wird – übliche Verhaltens- und Reaktionsmuster, was nach seiner Entlassung durchaus zu Versagensängsten bis hin zu Panikzuständen führen kann.

Derart werden totale Institutionen zu „Treibhäuser[n]“, in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von Menschen zu verändern. Jede dieser

Anstalten ist ein natürliches Experiment, welches beweist, was [man] mit dem Ich des Menschen ... anstellen kann“.

Schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts entwickelte der englische „Sozialreformer“ Jeremy Bentham für totale Institutionen seine Konzeption des Panopticons:

„Sein Prinzip ist bekannt: an der Peripherie ein ringförmiges Gebäude; in der Mitte ein Turm, der von breiten Fenstern durchbrochen ist, welche sich nach der Innenseite des Ringes öffnen; das Ringgebäude ist in Zellen unterteilt, von denen jede durch die gesamte Tiefe des Gebäudes reicht; sie haben jeweils zwei Fenster, eines nach innen, das auf die Fenster des Turms gerichtet ist, und eines nach außen, so daß die Zelle auf beiden Seiten von Licht durchdrungen wird. Es genügt demnach, einen Aufseher im Turm aufzustellen und in jeder Zelle einen Irren, einen Kranken, einen Sträfling, einen Arbeiter ... unterzubringen.“

Heutzutage braucht es das Panopticon nicht mehr; seine Funktion übernehmen allgegenwärtige Überwachungskameras. Nach dem Motto: Ich seh´ etwas, was du nicht siehst, wird Wissen über die Häftlinge angesammelt, es „existiert hinsichtlich der Wahrnehmungs- und Erfahrungsperspektive ein totales Herrschaftsverhältnis: [D]em Aufseher kommt Übersicht,

Kontrolle, Beweglichkeit zu, der Gefangene ist fixiert, vereinzelt, abhängig.“

„Nicht zu unterschätzen ist außerdem die Wirkung, die alleine die Gewissheit ... ständige[r] Überwachung auf die Gefangenen hat. [Denn] [u]nter ständiger Beobachtung ändert der Insasse bewusst oder unbewusst bestimmte Verhaltensmuster, sei es aus ... Angst vor Repressionen, sei es aus Schamgefühl oder einfach aus dem Bedürfnis heraus, bestimmte 'Geheimnisse' für sich zu bewahren. So findet alleine durch das Wissen um die stete Kontrolle eine Transformation der ihr ausgesetzten Individuen statt.“

Oft verbleibt den Gefangenen als einzige Möglichkeit der Kommunikation die mit dem Gefängnis-Personal (Foucault spricht, unmittelbar nachvollziehbar, von *vertikaler* Kommunikation); dieses lässt, wie einstmals der Sonnenkönig, sein Wohlwollen über den Häftlingen scheinen. Oder seine Wut über ihnen grollen.

Welche Machtposition für Schwachmaten mitmäßigem Hauptschulabschluss!

(Nicht in Untersuchungs-, jedoch) in Strafgefängnissen besteht Arbeitspflicht: „Was bezweckt die Arbeit im Gefängnis? Nicht Gewinn und auch nicht die Formierung einer nützlichen Fähigkeit, sondern die Bil-

„... die Darstellung eines Machtverhältnisses, einer leeren ökonomischen Form, eines Schemas der individuellen Unterwerfung und ihrer Anpassung an einen Produktionsapparat.“

(So Foucault in *Überwachen und Strafen*, Foucault, zu dem ich an anderer Stelle schrieb: Wie Macht entsteht und wie sie ausgeübt wird war zentraler Gegenstand der foucaultschen sozial-philosophischen Betrachtungen [s. z.B. „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, wo er die Entstehung von Machtpraktiken und die Entwicklung und Anwendung von Disziplinierungstechniken analysiert].

In seinem Denken wurde er maßgeblich von Kant und Nietzsche, aber auch von Hegel und Marx beeinflusst; von letzteren indes grenzte er sich, nach kritischer Auseinandersetzung mit ihnen, zunehmend ab ...

Foucaults Analyse der Macht folgt einem sog. perspektivischen Ansatz, d.h. einer historisch wie kulturell konkreten Analyse real existierender Machtverhältnisse (der Moderne).

[Namentlich] in „Überwachen und Strafen“ entwirft Foucault seine differenzierte Vorstellung einer Allgegenwart von Machtbeziehungen; die gesamte Lebenswelt eines jeden Menschen werde von Machtverhältnissen geprägt und durch sie bestimmt; es

gebe kein Leben außerhalb solcher Machtbeziehungen.

Macht sei dezentral, lokal, instabil und untrennbar mit Wissen verbunden; erst in einem, seinem allgegenwärtigen Macht-Kontext entstehe der Mensch als Subjekt.)

Unterwerfung und Anpassung sind indes nur die eine Seite der Medaille, Arbeitspflicht genannt; seit den 1980-er Jahren hat sich in den Vereinigten Staaten – ganz im neoliberalen Sinne der Übertragung zuvor staatshoheitlicher Aufgaben auf den privaten Sektor – eine höchst profitable Gefängnis-Industrie entwickelt; Gefängnis-Unternehmen wie die *Corrections Corporation of America (CCA; heute: CoreCivic Inc.)* oder die *Wackenhut Corrections Corporation (WCC; mittlerweile: The GEO Group Corp.,* die private Gefängnisse und psychiatrische Anstalten betreibt; Umsatz 2010 – lt. Wikipedia – 1,247 Milliarden US\$) erschließen zunehmend auch internationale Märkte:

„In Deutschland eröffnet das erste teilprivatisierte Gefängnis. In den USA gibt es private Haftanstalten seit Jahrzehnten. Der Nutzen ist umstritten.“

„Es gibt auch gute Nachrichten aus der Finanzwelt. Die Aktien der CCA, der Correct Corporation of America, steigen – Tendenz blendend. CCA ist eine Dienstleistungsfirma mit 1,7 Milliarden Dollar Jahresumsatz (2010), 17.500 Angestellten und mehr als

90.000 Kunden, die keine Wahl haben, ob sie vielleicht einer anderen Firma den Vorzug geben würden. Es sind nämlich Insassen in einem der vielen Privat-Gefängnisse, die von der CCA betreut werden ...

Es lief in diesem Gewerbe nicht immer so gut, Überkapazitäten, Fälle von Missbrauch und spektakuläre Ausbrüche hatten den Aktienkurs schon in den Keller geschickt. Aber inzwischen macht das Beispiel international Schule. Im hessischen Hünfeld entstand mittels Public Private Partnership die erste deutsche teilprivatisierte Justizvollzugsanstalt.“

Im Irak sollte das berühmt-berüchtigte Folter-Gefängnis Abu Ghraib geschlossen werden. Damit die vom US-Kongress bewilligten 100 Millionen Dollar – eine der wenigen US-Investitionen im Irak überhaupt – in den Bau des privaten irakischen Gefängniswesens fließen können:

„Bei den Haushaltsverhandlungen zwischen Regierung und Kongress war die Priorität klar. Die aktuelle Erweiterung des Aufbauprogramms der USA in Irak beschränkt sich maßgeblich auf das Justizwesen. Bislang hat der US-Kongress 20 Milliarden US-Dollar Aufbauhilfe für Irak bewilligt, bis Ende 2007 sollen vier Milliarden Dollar fließen

... Schon jetzt haben die US-Gefangenenzentren im Irak privaten Sicherheitskonzernen lukrative Aufträge eingebracht ... Dabei sind die Erfahrungen nicht die besten. Seit 2004 der Folterskandal in Abu Ghraib an die Öffentlichkeit gelangte, laufen auch gegen Mitarbeiter privater Sicherheitsdienste Ermittlungen ... Trotz der Verwicklung der Privatfirmen in die Misshandlung von Gefangenen wurde die Zusammenarbeit ... fortgeführt, zumal die US-Armee auf die Unterstützung von privaten Sicherheitsdiensten zunehmend angewiesen ist.“

Loic Wacquant („Bestrafen der Armen: zur neoliberalen Regierung der sozialen Unsicherheit“) zeigt eindrücklich, wie der Neoliberalismus nicht nur den Sozialen Wohlfahrtsstaat atomisiert, sondern auch das Gefängniswesen, das integraler Bestandteil seiner Ideologie resp. deren Umsetzung ist, okkupiert. Das „Law-and-Order-Karussell“ – fleißig stricken die Lobbyisten der privaten Gefängniswirtschaft weltweit an einer Verschärfung der Strafgesetze – sei für die Kriminalität das, was Pornographie für eine Liebesbeziehung sei: „ein die Realität bis zur Groteske entstellender Zerrspiegel, der das delinquente Verhalten aus dem Geflecht der sozialen Beziehungen ... [herausreißt und] seine Ursachen ... bewusst ignoriert.“

Elend und Ende des Wohlfahrtsstaats sind mit der hyperinflationartig steigenden Zahl von Gefängnisinsassen eng verknüpft; allein erziehende arme

Mütter z. B. werden in neoliberaler Diktion nicht mehr als bedürftig bezeichnet, sondern als deviant, mithin als (potentiell) kriminell rubriziert, „als eine Problemgruppe, deren Integrität ... suspekt ist und deren ... Arbeitsvermeidungsverhalten dringend der Korrektur durch Ausschluss, Zwang und moralischen Druck bedarf.“

So wuchs der Strafvollzugssektor – ganz im Sinne neoliberaler Privatisierungs- (und Wachstums-) Ideologie – zum drittgrößten(!) Arbeitgeber der USA; längst wird im Land, wo Milch und Honig fließt, für das Knastwesen ein Vielfaches des Geldes ausgegeben, das für alleinerziehende Mütter zur Verfügung steht; „in der größten Strafkolonie der freien Welt“ in Los Angeles leben 23.000 Gefangene (in sieben Anstalten).

Das Gefängnis neoliberaler Prägung werde, so Wacquant, zu einer Art neues Ghetto, diene nicht zuletzt der Abschöpfung der Arbeitskraft der Gefangenen:

Zu Minimalkosten lassen namentlich Großkonzerne in Haftanstalten produzieren; die Häftlinge erhalten allenfalls einen geringen, manchmal gar keinen Lohn. Nebenkosten wie Sozialabgaben (zur Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung) entfallen; stattdessen kommen die Arbeitgeber in den Genuss von Steuervorteilen: für die Beschäftigung von

Gefängnisinsassen, die sie zuvor, nach allen Regeln der „Kunst“, ausgebeutet haben.

„Der Einsatz Strafgefangener außerhalb von Haftanstalten hat in den USA eine jahrhundertelange Tradition. Aktuell sitzen in den USA 2,3 Millionen Menschen im Gefängnis. Das ist etwa ein Viertel aller Gefängnisinsassen weltweit ... [D]ie Tatsache, dass der Einsatz von Häftlingen für BP [nach der Ölkatastrophe am Golf von Mexiko] organisatorisch keine Herausforderung für die Gefängnisbetreiber war, zeigt, dass die 'Nutzung' dieser Arbeitskräfte jenseits der Gefängnismauern nichts Außergewöhnliches ist. Besonders zynisch allerdings war, dass BP die Gefangenen umsonst für sich arbeiten ließ, während die ortsansässige Bevölkerung durch die Ölkatastrophe in die Arbeitslosigkeit getrieben wurde und vor dem Ruin stand ...

2004 wurde gemeldet, dass in Hessen erstmals die Führung einer Haftanstalt komplett in private Hände gelegt wurde. Die Justizvollzugsanstalt Burg in Sachsen-Anhalt wird vom Baukonzern Bilfinger Berger betrieben. Dass Konzerne auch hierzulande keine Hemmungen haben, von Zwangsarbeit zu profitieren, zeigen die Beispiele von IKEA, Quelle und Neckermann, die schon in den 1970ern und 1980ern Insassen von DDR-Gefängnissen für sich produzieren ließen.“

Und die TAZ schreibt: „Knastarbeit in Deutschland. Ausbeutung hinter Gittern ... [D]ie meisten Produkte, die im Gefängnis hergestellt werden, gehen hinterher an staatliche Behörden, Schulen, Gerichte, Bezirksämter oder Parlamente. Auch externe Unternehmen können Aufträge an die Gefängnisse vergeben. Darüber sprechen wollen sie meist ... nicht ...

Rund 66.000 Menschen sitzen in deutschen Gefängnissen [davon, schätzungsweise, mehr als 10.000 politische Gefangene, die, selbst-verständlich, nicht so genannt werden!], 41.000 von ihnen arbeiten dort. 'Das ist de facto ein Großkonzern' ... In der Berliner JVA Tegel ist Arbeit Pflicht [nicht nur dort; gem. § 41 Strafvollzugsgesetz besteht bundesweit in JVAs Arbeitspflicht] ... Die JVA unterhält 13 Betriebe, darunter eine Tischlerei, [eine] Polsterei und eine Druckerei. Auf ihrer Homepage wirbt sie mit deren Produkten – Handarbeit als Qualitätsmerkmal.“

„[Gefängnisarbeit]: 'für Unternehmen der freien Wirtschaft eine attraktive Alternative zur Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer.'

Mit ähnlichen Worten preist auch das bayerische Justizministerium die Arbeit hinter Gittern an. Bayern und Niedersachsen haben jeweils eine Website mit einem Leistungskatalog eingerichtet, mit deren Hilfe

Unternehmen aus Dienstleistungen von A wie Abbeizen bis Z wie Zusägen wählen können.“

„ ... egal, wie viel Ex-Häftlinge im Gefängnis gera-
ckert haben, ob sie Ikea-Möbel, Fahrradständer oder
Krippenfiguren herstellten, für die Rente wird diese
Arbeitszeit nicht angerechnet.

Ein Vakuum, das seit 1976 besteht, als das heute
geltende Strafvollzugsgesetz verabschiedet wurde.
Die sogenannte 'Einbeziehung in soziale Siche-
rungssysteme', also auch in die Rentenversiche-
rung, sollte durch besonderes Bundesgesetz in Kraft
gesetzt werden, sieht das Gesetz vor. Bis heute.

Seit 36 Jahren warten Häftlinge auf versprochene
Rentenbeiträge. Mangels öffentlichen Drucks und
[auf Grund einer] einflussreichen Lobby hat sich die
Situation alter Ex-Häftlinge in [diesen] ... Jahren
nicht verbessert. Zwar gab es unter Kanzler Helmut
Schmidt zwei Anläufe, ein Gesetz zu verabschieden
... Doch es blieb beim Entwurf.

Wer aus dem Knast entlassen wird, landet meistens
am Rand der Gesellschaft ... Die fehlende Rente
setzt dem freien sozialen Fall dann die Krone auf.“

Weil der Neoliberalismus nur in dem Maße seine Wir-
kung entfalten kann, in dem es ihm gelingt, die Men-
schen sowohl ihren eigenen Interessen als auch ih-

ren sozialen Zugehörigkeiten zu entfremden, benötigt er entsprechende Disziplinierungsinstrumente (wie beispielsweise Gefängnisse), um die Folgen dieser Entfremdung unter Kontrolle zu halten: Der Neoliberalismus schafft sein (soziales und psychisches) Elend selbst, um an dessen Beseitigung dann möglichst viel zu verdienen.

Demzufolge ist die Situation des je einzelnen Häftlings immer(!) im Kontext der *gesamten* gesellschaftlichen und politischen Situation, in der (auch) er lebt – und leidet –, zu sehen.

Als Mittel der Disziplinierung führt Foucault auch die *Verwaltungsautonomie* oder *Strafsouveränität* an, „die eigenständige Entscheidungsmacht jedes ... Gefängnisses über die konkrete Behandlung jedes einzelnen seiner Insassen.

Der Gefängnisleitung sowie dem Personal steht es zu, je nach Verhalten des Häftlings, diesem bestimmte Vergünstigungen zuzusprechen oder aber auch seine Strafe zu verschärfen. Im konkreten Fall bedeutet dies zum Beispiel die Verlegung eines Sträflings, der sich aufrührerisch verhalten hat, in ... [Isolationshaft] ...

Hierdurch wird das Machtverhältnis zwischen Personal und Insassen verstärkt. Ein Sträfling muss sich bewusst sein, dass durch jeden einzelnen Gefängniswärter nach eigenem Gutdünken sowohl gestraft

als auch begünstigt werden kann. Für das Personal bedeutet dies umgekehrt eine veränderte Basis der Beurteilung: Für sie steht ... nicht mehr länger die Tat des Kriminellen im Mittelpunkt, sondern der Täter an sich“

Summa summarum gilt festzuhalten, dass „Schreiben im Gefängnis immer in irgendeiner Form eine Reaktion auf die Machtstrukturen innerhalb der totalen Institution Gefängnis darstellt. Bei der Analyse von Gefängnisliteratur ist, wie die Bezeichnung der Gattung ... schon vorgibt, die Institution also stets mitzudenken ...

Gefängnisliteratur konstituiert sich durch die Doppelrolle des Autors als Schreibsubjekt und als Objekt der Bestrafungsinstanz und -methoden. Als methodische Notwendigkeit ergibt sich daraus die Untersuchung der Beziehung zwischen den Mechanismen des Gefängnisses und subjektiven sprachlichen Verarbeitungsweisen der Situation, zwischen Straffunktionen und literarischer Produktivität.“

Soziologen-Sprache (die auch ich, vor vielen Jahren, während meines Soziologiestudiums gelernt habe) und gleichermaßen schlechtes Deutsch, inhaltlich jedoch zutreffend. Wiewohl eine Binsenweisheit:

Wir können (als Subjekt) nur das beschreiben, was uns als Objekt (hier: der totalen Institution „Gefängnis“) widerfahren ist. Ansonsten wir wie ein Blinder von der Farbe sprechen würden.

Insofern muss ich – teils ernst gemeint, teils sarkastisch formuliert – meinem Herrgott danken, dass er mir die Erfahrung „Gefängnis“ nicht erspart hat.

In diesem Zusammenhang differenziert *Peter Paul Zahl* („Während der Terroristen-Fahndung geriet er 1972 in eine Schießerei, bei der ein Beamter getroffen wurde. Er wurde 1976 wegen doppelten Mordversuchs zu 15 Jahren Haft verurteilt, von denen er zehn absitzen musste. Der Prozess und das Urteil gegen den Schriftsteller lösten eine Kontroverse aus: So warfen etwa die Schriftsteller *Erich Fried* und *Helga M. Novak* in ihrer Dokumentation *‘Am Beispiel Peter-Paul Zahl’*, dem Gericht Gesinnungsjustiz vor – Zahl sei wegen seiner politischen Einstellung und nicht auf Grund von Beweisen verurteilt worden“), in diesem Kontext unterscheidet Peter Paul Zahl zwischen denen, „die in den Knast kommen und schon vorher geschrieben haben“, und diejenigen (aus der sozialen Unterschicht), die im Knast zu schreiben beginnen: nur letztere würden „originäre Knastliteratur“ produzieren.

Wie dem auch sei: Ich halte es für unverzichtbar, durch – „originäre“ oder auch „nur“ authentische –

Gefängnisliteratur (wie mein nun vorliegendes Gefängnis-Tagebuch) den „Normalbürgern“ (die noch nicht im Gefängnis saßen, wiewohl in den USA bereits jeder dritte(!) Einwohner vorbestraft ist!) einen Eindruck zu vermitteln: von dem, was hinter Gefängnismauern passiert.

Und auch von den Gründen, die zu einer Inhaftierung führen (können), Gründe, die mit geltendem Recht in vielen Fällen *nicht* vereinbar sind: „In meinem Gerichtssaal“, so vor vielen Jahren ein Richter in einem Zivilprozess, „in meinem Gerichtssaal bestimme *ich*, was *Recht und Gesetz* ist.“

Sic!

Über *Gerechtigkeit* wollen wir – hic et nunc – schon gar nicht reflektieren.

Jedenfalls: Soweit mir bekannt – und ich lasse mich gern eines Besseren belehren, denn ich bin dankbar für jeden Mitstreiter – haben in diesem noch jungen Jahrtausend nur sehr wenige Autoren ihre Erfahrungen im Gefängnis – unter gesellschaftskritischen Gesichtspunkten – publiziert.

Vielleicht

Leb

Ich

In

Diesen

Fort

Nach

Meinem

Tod

Wird

Niemand

Um

Mich

Trauern

Niemand

Nirgends

Und

An

Keinem

Ort

84

Und
Doch
Hab
Ich
Gelebt

Wer
Wird
Das
Was
Ich
Geschrieben
Lesen

Vielleicht
So

Meine Hoffnung

Leb
Ich
In
Dem
In
Diesen
Fort

Ich hoffe, dass meine Aufzeichnungen über 21 Tage im Bauch des Ungeheuers dessen tatsächliche Macht (durch explizite Ausübung konkreter Gewalt und durch die implizite Angst der Menschen vor eben dieser) verdeutlichen, aber auch erkennen lassen, dass wir die Gesellschaft, sprich: deren Menschen ändern müssen – die Täter wie die Opfer, diejenigen, die Gewalt ausüben und die, welche solche erleiden, unabhängig davon, ob dies unter dem Schutz von Gesetzen oder gegen solche geschieht.

Mit anderen Worten: Es sind die Menschen, die sich ändern müssen. Ansonsten sich die Gefängnisse – grosso modo – niemals ändern werden.

Denn Gefängnisse reflektierten nichts anderes als die soziale Situation unserer Gesellschaft; sie spiegeln – in extremer Form – die Verhältnisse von Macht und Ohnmacht, von Herrschaft und Unterwerfung, von Aufbegehren und Resignation.

Haftanstalten als Mikrokosmos stehen exemplarisch für unseren jeweiligen sozialen Makrokosmos – wie sollten hier, in den Anstalten, Gewalt, Täter und Opfer fehlen in einer Welt, die einzig und allein auf eben dieser Gewalt, auf der Ausbeutung der Opfer durch die Täter beruht?

Und so frage ich: Wer ist Täter? Wer ist Opfer?

Der Schwarzfahrer, der monatelang einsitzen muss?
Oder der Waffenhändler, der seinen auf der Not und dem Tod von Menschen gründenden Reichtum genießt und die politisch Verantwortlichen mit Brosamen füttert?

Der Arzt, der seine Patienten mit Chemotherapie vergiftet und gut davon lebt, oder jener (wie ich), dem man seit Jahren seine Approbation zu entziehen versucht, weil er heilt?

Indem er Menschen hilft, wieder Mensch zu werden (was in Konsequenz dazu führt, dass Krankheiten erst gar nicht entstehen oder, sofern und soweit bereits vorhanden, in den meisten Fällen – so jedenfalls meine Erfahrung – wieder verschwanden).

Wer also ist Täter, wer ist Opfer?

Der 1-Euro-Jober, der für eben diesen Sklavenlohn eine Stunde lang arbeitet, oder Stefan Quandt und Susanne Klatten, die zusammen fast 50 Prozent der BMW-Aktien halten und – bei hypothetischen 360 „Arbeits“-Tagen im Jahr mit einer täglichen Arbeitszeit von 8 Stunden – ca. 350.000 € *pro Stunde* „verdienen“ (sollten Sie weniger arbeiten, erhöht sich ihr „Stundenlohn“ noch entsprechend): Ist jeder von ihnen (mindestens) 175.000-mal so viel „wert“ wie ein Sozialhilfeempfänger?

Wer also ist Täter? Und wer Opfer?

Bert Brecht stellte fest: „Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“ Weniger ehrenwerte Menschen waren gleicher Ansicht: „Der Kapitalismus ist die legale Gaunerei der Oberklasse.“ So Al Capone. Und: „Ein Bankier mit seiner Aktentasche kann mehr stehlen als hundert Männer mit Pistolen.“ Derartiger, keineswegs abwegiger Meinung war Don Corleone. Es erübrigt sich, über Brecht wie über Al Capone und Don Corleone weiter auszuführen.

Die Zahl der Beispiele für die Pervertierung des Täter-Opfer-Staus´ ist schier endlos – je größer das Verbrechen, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, zur Verantwortung gezogen zu werden. Oder glaubt jemand ernsthaft, die Clintons, die Bushs, Obama und Konsorten würden je vor einem irdischen Richter landen?

Bleibt nur zu hoffen, dass der himmlische Richter dermaleinst nicht auch die Falschen zur Verantwortung zieht.

*Es
Sind
Doch
Nur
Chimären*

*Die
Angst
Hat
Tausend
Gründe
Die
Angst
Kennt
Tausend
Gesichter*

*Sie
Lässt
Dich
Bangen
Hält
Dich*

Gefangen

Spinnt

Ihre

Netze

Dichter

Und

Dichter

Sie

Schnürt

Dir

Die

Kehle

Erdrückt

Deine

Seele

Nimmt

Dir

Den

Atem

Lähmt

Deine

Glieder

Wieder

90

*Und
Wieder
Und
Wieder*

*Sie
Raubt
Deinen
Schlaf
Schickt
Alpe
Dir
Nächtens
Und
Panik
Am
Tag*

*Sie
Verwirrt
Die
Gedanken*

Die

91

Nur
Noch
Sich
Ranken
Um
Das
Was
Könnte
Sein

Allein

Immer
Wird
Die
Angst
Sich
Götzen
Schaffen

Macht
Zu
Affen
Die

*Nicht
Trennen
Sein
Und
Schein*

*Und
Der
Schein
Allein
Lässt
Dich
Zittern
Vor
Den
Trug-
Gespenstern
In
Den
Fenstern
Des
Hauses

Das*

*Wir
Unser
Leben
Nennen*

*Deshalb
Solltest
Du
Erkennen*

*Es
Sind
Doch
Nur
Chimären
Die
Uns
Wehren
Den
Zugang
Zu
Einem
Freien
Selbst-*

Bestimmten

Sein

Frei

Von

Angst

Ohn

Deren

Not

Dazu

Verhilft

Kein

Gott

Das

Schaffst

Nur

Du

Nur

Du

Allein

Dieses Vorwort abschließend sei noch auf eine spezielle Art der Gefängnis- resp. Gefangenenliteratur verwiesen – den Samistad:

„„Samistad“ ist ein russisches Wort und wurde gebraucht als Bezeichnung der Untergrundliteratur, die in der Sowjetunion kursierte. Das waren all... die Schriften, die niemals Aussicht hatten, von der offiziellen Presse und den Parteiverlagen gedruckt zu werden: Artikel, Nachrichten, Chroniken, Bücher. Sie wurden zunächst in einigen maschinengeschriebenen Exemplaren verbreitet, und diese Abschriften vermehrten sich dann durch immer neue Abschriften. Es gibt eine Art Verpflichtung der Samistad-Leser..., dass sie ihr Samistad-Exemplar mit mehreren Durchschlägen abtippen und weiterverbreiten. Auf diese Weise entstehen aus wenigen „Originalen“ hunderte und tausende von Abschriften. Es ist also eine Literatur unter der Bedingung der Kontrolle, die ein Staat über die Literatur ausübt. Eine totale Kontrolle über Geschriebenes herrscht im Gefängnis. Eigentlich könnte man annehmen, dass es dann auch hier so etwas wie einen Samistad geben müsste.

Es gibt ihn, allerdings in noch sehr unterentwickelter Form. Es gibt z. B. die mit Durchschlägen vervielfachten Flugzettel, die als Kassiber geschmuggelt werden, und es gibt regelrechte primitiv gemachte Zeitungen, die immer wieder neu auftauchen, von den Leser...n immer wieder abgeschrieben und wei-

tergegeben werden, bis sie in einer Razzia und Verlegungsaktion ihr Dasein beenden – um anderswo wieder aufzutauchen.

Zwar haben sie kein langes Leben, und sie sind auf ein paar Seiten beschränkt, aber immerhin gibt es sie und damit schon so etwas wie eine 'Literatur' im Untergrund des Knasts. Oft werden auch Texte abgeschrieben, die den Umfang einer Broschüre haben, und auch Bücher – Lebensgeschichten über hunderte von Seiten, die nie ... Aussicht haben, irgendwo gedruckt zu werden, weil sie nicht in die Zielgruppenanalyse eines Verlages passen und nicht den Erwartungen des kultivierten Publikums, dass Gedanken immer schön sein müssten, entsprechen. Es gibt kaum eine Gruppe der Gesellschaft, die mehr zur Weltliteratur beisteuern könnte als die, die nicht zu Wort kommt.“

In der Tat: Das, was Menschen in all den Gefängnissen dieser Welt erleben, erfahren, erleiden und erdulden, könnte den kollektiven Erfahrungsschatz in erheblichem Maße erweitern. Indes: Die herrschende Geschichtsschreibung und die gesellschaftlich je maßgebliche Sicht auf die Menschen ist immer die Geschichtsschreibung der Herrschenden und eine Darstellung der Welt, wie sie uns von unseren „Oberen“ suggeriert wird; derart gewinnen sie, letztere, die Hoheit über unsere Köpfe, meist auch die über unsere Herzen und unsere Seele.

Dieser Vergewaltigung jedes Einzelnen ein wenig entgegenzusetzen ist (auch) Aufgabe meiner Gefängnistagebücher. Sie wollen nicht nur beschreiben, sondern auch analysieren und, mehr noch, skizzieren, zumindest andeuten, wie eine andere, nicht von einigen Wenigen dominierte Welt aussehen könnte, in der Menschen – „einfach nur“, friedlich und im Wohlstand für alle, denn Ressourcen gibt es aufgrund der heutzutage hochentwickelten Produktivkräfte mehr als genug –, in der Menschen mit anderen Menschen in Übereinstimmung leben und Gefängnisse überflüssig sind. Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, wo die Gesellschaft sich, in der Tat, schützen muss.

Vor solchen Straftätern, deren a-soziale, in-humane Einstellungen, Haltungen und Handlungen sie, die Gesellschaft – durch ihr Versagen eben als soziale Gemeinschaft in ihrer Verantwortung für den je Einzelnen – provoziert, zumindest mitzuverantworten hat.

**Auf dass
Blumen wachsen
aus allen Waffen dieser
Welt: Homo deus est,
ecce, deus homo,
homine!**

Denen, die das Mensch-Sein verachten,
weil sie ihr eignes Leben nicht mehr spüren,
denen, die so vielen nach dem Leben trachten,
indem sie, überall auf der Welt, gar mörderische
Kriege führen, denen, die – immer noch und immer
wieder – mit dem Säbel rasseln, denen, die niemals
werden gescheit, schon gar nicht aus so vieler,
auch nicht aus so viel an eigenem Leid,
denen, die von Frieden quasseln,
doch bringen den Menschen
nur Not und Tod,

denen, die den Frieden
nicht erkennen als der Menschen und
der Menschheit höchstes Gut, denn dazu
fehlen ihnen das Herz und auch der Mut, denen,
bei welchen stets die Unvernunft
obsiegt, denen, die hassen hinter dem Feigen-
blatt dessen, was sie – anscheinend, angeblich,
vermeintlich, nur scheinbar oder tatsächlich gar –
glauben, unerheblich, an wen, an was, woran,
wozu, und die im Nu tausend andre
Gründe finden, um Menschen auf der
ganzen Welt zu schinden, weil
dies, so ihre Lüge, im Interes-
se des Großen und Ganzen
liegt, all diesen, all jenen
und all den andern
sei gesagt:
Ich möchte sehen, dass
Blumen wachsen aus allen Ge-
wehren, aus allen Waffen allüberall
auf der Welt, und ich hoffe, dass fürderhin

niemand mehr verzagt, weil er glaubt, Elend herr-
sche auf der
Welt, weil's dem Lieben
Gott gefällt.

Nein, sag ich dir, und nochmals nein. Und allen sei
gesagt,
dass all das Elend, das wir kennen,
das wir unser Leben nennen,
ward nicht geschaffen von Gottes, vielmehr von der
Menschen Hand,
weil kaum ein Mensch, der fand
seinen Gott,
sei's in sich selbst, sei es im Himmel droben,
sei's in der Kürze eines Augenblicks,
sei's in der Ewigkeit, in Äonen.
Deshalb: Homo deus est,
ecce, deus homo, homine!
Auf dass werde und entstehe
ein Mensch, den göttlich man genannt.

Dienstag, den 17.7.2018.
13. Hafttag: Ich will nicht
euer Hofnarr sein

Tränen

*Aller
Menschen
Tränen
Wein
Ich*

*Möchte
Fühlen
Aller
Not
Und
Leid*

*Das
Sie
Litten*

*Das
Sie
Leiden*

Heute

*Wie
Seit
Anbeginn
Ihrer
Aller
Menschen
Zeit*

*Fühle
Mich
So
Tief
Verbunden
Ihrer
Trauer
Ihrem
Schmerz*

*Weil
Der
Ihre
Ist
Der*

104

Meine

*Und
Der
Meine
Müsst
Auch
Sie
Dann
Treffen*

Mitten

*In
Ihr
Menschen-
Herz*

*So
Ich
Glaubte
All
Mein
Leben*

105

*Bis
Dann
Dieses
Mich
Belehrt*

*Denn
Mein
Schmerz
War
Für
Die
Andern
Ohne
Irgendeinen
Wert*

*Ach
Ihr
Menschen
Wer
Und
Was
Nur*

106

*Hat
Euch
So
Verdreht
Verkehrt*

*Dass
Ihr
Nimmer
Weint
Für
Andre*

*Nicht
Empfindet
Deren
Schmerz*

*Dieser
Keinen
Platz
Drum
Findet
In*

*Eines
Christen
Schlichtweg
In
Eurem
Eines
Menschen
Herz*

Das babylonische Sprachgewirr auf dem Gefängnisflur kann ich kaum noch ertragen; welch Glück, dass ich wenigstens eine Einzelzelle habe und mich zurückziehen kann.

„Grundsätzlich gilt, dass der Untersuchungsgefangene nicht mit anderen Untersuchungsgefangenen in demselben Raum untergebracht werden darf. Soweit möglich, ist er von Strafgefangenen zu trennen [§ 119 Abs. 1 StPO]. Der Untersuchungsgefangene hat also einen Anspruch auf Unterbringung in einer Einzelzelle [LG Frankfurt/M. StV 1999, 324]. Wie allerdings die Praxis zeigt, wird dieser Anspruch, meist unter Hinweis auf die Überbelegung der Haftanstalt, oft nicht erfüllt.

Gemeinschaftsunterbringung ist möglich, wenn der Untersuchungsgefangene dies ausdrücklich schriftlich beantragt, oder wenn sein körperlicher oder geistiger Zustand dies erfordert (§ 119 Abs.2 StPO). Im letzteren Fall kann die Gemeinschaftsunterbringung auch gegen den Willen des Beschuldigten angeordnet werden, wenn der ärztliche Gutachter die Notwendigkeit bejaht.“

Der Zustand des Gefangenen indes kann – jedenfalls nach Meinung der Gefängnisleitung – auch erfordern, was Thomas Middelhoff, dem ehemaligen Bertelsmann- und Arcandor-Vorstandsvorsitzenden, widerfahren ist (*Die Welt* vom 14.09.2017):

„Am schlimmsten war die wochenlange Folter, der er nachts ausgesetzt war. Wegen angeblicher Suizidgefahr (die ärztliche Gutachten ausgeschlossen hatten) schaltete ein Beamter jede Viertelstunde das Neonlicht in der Einzelzelle an, um zu sehen, ob Middelhoff noch lebte.

Wenn er sich nicht bewegte, musste er den Arm als Lebenszeichen hochheben. Dieser folternde Schlafentzug hat offenbar zu einer unheilbaren, lebensgefährlichen Autoimmunkrankheit geführt, die der Anstaltsarzt wochenlang stur als Fußpilz diagnostizierte, obwohl die körperlichen Schäden immer sichtbarer wurden ...

Erst als es der Familie gelang, ... [eine] Untersuchung durch einen renommierten Professor durchführen zu lassen, der die sofortige Einlieferung in eine Fachklinik veranlasste, wurde Middelhoff ... [lege artis behandelt].

Im Krankenzimmer wurde er ... rund um die Uhr bewacht, und seine Bewacher ... sahen sich nachts Filme auf dem Laptop an, die ein ständiges Flimmern im Zimmer verursachten.

Blutende Finger, geschwollene Gelenke ..., eine... Herzoperation, das waren die fatalen Folgen dieser Autoimmunkrankheit. Bis heute ist d...er Vorfall ohne Konsequenzen für die Verantwortlichen geblieben ...

[Eine Aufklärung] wird ... [durch] unglaubliche Anstaltsbürokratie und [durch die] Ignoranz des Anstaltsarztes und der Gefängnisleitung behindert.“

Insofern sollte man als Gefangener sehr darauf achten, nicht krank oder auf andere Art „auffällig“ zu werden – Mitleid ist das, was man am wenigsten erwarten kann. Weder vom Justiz-Vollstreckungs-Personal noch von den Medien.

So schreibt *Der Spiegel*, einst das „Flaggschiff der Demokratie“, über das, was Middelhof widerfahren ist (am 06.09.2017):

„Middelhoff scheut im Zusammenhang mit seiner U-Haft das Wort ‘Folter’ nicht. Die habe, so schreibt er, darin bestanden, dass in rund dreißig Nächten ‘im Viertelstundentakt das Licht’ in seiner Zelle eingeschaltet worden sei, ‘um zu überprüfen, ob ... [er] noch lebe und ... [sich] nichts angetan habe’. Selbst in Guantanamo dürfe Gefangenen ‘nur über einen sehr begrenzten Zeitraum Schlaf entzogen werden’. Auch bei Drogenbossen habe man sich derartiges in den USA nicht getraut. ‘Auf so viel Verständnis hoffen Vertreter der deutschen Wirtschaft indes vergeblich’, so das Fazit des selbst ernannten Folteropfers.“

Resümee und Schlussfolgerung: „Wichtig... ist, dass unser abgeschotteter Justizvollzug ... näher untersucht wird ... Schließlich geht es dort vielen Gefan-

genen so wie dem einstigen Topmanager. Die Insassen schreiben keine Bücher über ihre täglichen Demütigungen, die Bedrohungen durch andere Häftlinge, die Hygienezustände und die unvorstellbare Anstaltsbürokratie, und niemand hat eine Ahnung, wie die Zustände in den Gefängnissen wirklich sind.

Ganz besonders muss es um unsere Untersuchungsgefängnisse gehen, in denen viele länger sitzen als erlaubt, gerade bei Wirtschaftsdelikten. Vielleicht sollte sich ein Wallraff einmal in die Gefängnisse einschleichen und seine Erfahrungen veröffentlichen.“

Wallraff indes kuschelt heute mit RTL: Aus manchem Saulus wurde ein Paulus, und aus manchem Paulus wurde ein Saulus.

Indes zurück zu meinen eigenen Erfahrungen im Gefängnis, wo ich als besonders belastend erlebte, dass der „geistige Input“ in (Untersuchungs-)Haft gleich Null ist.

Eine Tortur für den, der gewohnt ist, sich von morgens bis abends intellektuell mit den verschiedensten Themen, Fragestellungen und Problemen auseinanderzusetzen: Ich kam mir vor wie eine Maschine, die üblicherweise auf vollen Touren läuft und nun im Leerlauf drehen muss.

Vergleichbares erlebte ich vor vielen Jahren, als ich, verletzungsbedingt, meine Karriere als Leistungssportler abrupt beendete und dann, weil ich nicht mehr wusste, wohin mit all meiner Kraft, allein durch das Anspannen meiner Muskeln des Öfteren meine Hemden zerriss – ähnlich Robert Harting, dem Diskuswerfer, der solches gelegentlich nach gelungenen Wettkämpfen zelebrierte.

Aus purer Langeweile zappe ich das Fernsehprogramm rauf und runter. Bezeichnenderweise sind die anspruchsvolleren Sender – wie etwa Arte – nicht zu empfangen, sehr wohl aber die Mach-mich-doof-Programme von RTL, Sat1 u.ä.m.

Warum wohl?

Die Herrschenden wollen eine negroide Mischrasse, die nur noch für einfache Arbeiten taugt:

„Es war ... Graf Richard Coudenhove Khalergi, der Gründer der Paneuropa-Union und einer der EU-Pioniere, der sagte:

‘Der Mensch der Zukunft wird ein Mischling sein. Heutige Rassen ... werden ... verschwinden. Die eurasische-negroide Rasse der Zukunft, ähnlich in ... [der] äußeren Erscheinung den alten Ägyptern, wird die Vielfalt der Völker durch eine Vielfalt von Individuen ersetzen.“

Bei einer Sendung, die sich mit Verschuldung beschäftigt, bleibe ich hängen: Weit mehr als die Hälfte aller Deutschen hat finanzielle Probleme; dies sei – so der Tenor – darauf zurückzuführen, dass sie nicht mit Geld umgehen könnten.

Ich möchte, mit Verlaub, k... ob solcher Verdrehung der Fakten und real existierender gesellschaftlicher Verhältnisse: Die Masse der Menschen hat – seit dem Niedergang des Kommunismus´ (resp. dessen, was man als solchen ausgab) und dem Erstarken des Neoliberalismus´ – immer weniger Geld zur Verfügung; in den letzten drei Jahrzehnten sind ihre Real-Einkommen drastisch gesunken. Viele haben mittlerweile Zweit- und Drittjobs, um einigermaßen über die Runden zu kommen; längst sind es tempi passati, dass Rentner 80(!) Prozent ihres letzten Arbeitsentgeltes, zudem steuerfrei als Alters-Ruhegeld erhielten.

Bezeichnender Weise sind solche Alt-Rentner ganz und gar nicht überschuldet, werden vielmehr als Best-Ager von allen Seiten und mit allen Mitteln umworben: „Die ´60plusser´, geboren um 1945, sind die wahren Best-Ager: Sie wurden ohne berufliche Brüche relativ früh verrentet und haben ein sicheres Alterseinkommen. Akzeptieren Sie den Anspruch dieser Kunden, ein Leben im Wohlstand ´verdient´ zu haben.“

Wenn indes das Hemd vorne wie hinten zu kurz ist, bleibt bekanntlich der Allerwerteste blank: (Wirklich) Reiche (vom Multimillionär aufwärts) sind (als Privatpersonen) nie verschuldet; wenn einer von ihnen dennoch pleite geht, hat er sich schlichtweg „verzockt“. Und in den allermeisten Fällen dafür gesorgt, dass er noch einen „Notgroschen“ hat, sei es in der Schweiz, sei es auf den Cayman Islands.

Gerechtigkeit

Im

Tod

Stumme

Schreie

Laut

Geschrien

Versiegte

Tränen

Hemmungslos

Geweint

Mehr

Als

Einen

Tod

Gestorben

Mit

Aller

Menschen

Schicksal

Ganz

*Und Gar
Vereint*

*So
Also
Leb
Ich*

*Und
Hoffe*

*Dass
Der
Tod
Erlösung
Bringt*

*Und
Alle
Menschen
Doch
Noch
Eint*

Deshalb sollten die Gewerkschaften wieder auf die Barrikaden gehen; statt ihre Gewerkschaftsbosse zu den Bilderberger-Treffen zu schicken:

„Für viele Gewerkschafter war es skandalös, dass der Vorsitzende der Dienstleistungsgewerkschaft ver.di und Mitglied der Partei Bündnis 90/Die Grünen der Einladung zur diesjährigen Bilderberg-Konferenz Folge leistete. Einige wollten das gar nicht glauben – für die gab es im Netz ein Foto, das Frank Bsirske bei der Ankunft am Dulles Airport in Washington zeigt. Für die ganz Ungläubigen war dem noch die Telefonnummer beigefügt, unter der man Mister Frank Bsirske im Hotel Westfields Marriott Washington verlangen und zur Teilnahme an der Konferenz persönlich hätte befragen können ...“

Das offizielle erklärte Ziel des Bilderbergs ist es, den Dialog zwischen Europa und den USA zu stärken, doch waren und sind die Bilderberger immer schon für die Hyperglobalisierung gewesen. Sie sind die Vollstrecker der Ideologie der Ausnutzung von Ungleichheiten auf dem Globus, der Ausbeutung der Beschäftigten für die Profitmaximierung der weltweit agierenden Konzerne, der Steuerhinterziehung und Vermeidung der Einhaltung von Umweltauflagen.

Deshalb, drückt die Frage umso mehr, was macht der 'grüne' Gewerkschaftsvorsitzende Bsirske bei diesen Leuten ...“

Derart funktioniert das neoliberale-spätkapitalistische System: Sui quisque fortunae faber – jeder ist seines Glückes selber Schmied; die, welche versagen, tragen selber Schuld.

Und wenn man die Menschen von klein auf indoktriniert, glauben sie jeden Unsinn, den man ihnen erzählt. Auch den von der vermeintlichen Chancengleichheit. Das Gefängnis jedenfalls ist voll von denen, die, trotz angeblicher Chancengleichheit, nie eine Chance hatten.

Selbst diejenigen, die sich ohne wirtschaftliche Not verschulden, beispielsweise im „Kaufrausch“ oder aus dergleichen Süchten mehr, sind Opfer des Systems:

„Suchtkriterien sind: Kontrollverlust, Zwang zur Wiederholung, Dosissteigerung, Entzugerscheinungen wie etwa Schweißausbrüche, Zittern, innere Unruhe und Depressionen ...

Durch die mit dem zwanghaften Kaufen verbundenen Geldausgaben kommt es häufig zu hohen Schulden bis hin zur Privatinsolvenz ...

Zu Beginn glaubt der Süchtige, durch den Kauf Anerkennung zu finden und wichtig zu sein. Das Kaufen löst kurze Glücksgefühle aus. Danach folgt meist der Absturz in Depressionen, Existenzängste, Scham- und Schuldgefühle ...

Die Kaufsucht ist eine Krankheit, vergleichbar mit anderen stofflichen und nichtstofflichen Süchten ...“

Das Seelenleben der Süchtigen ist jedenfalls derart derangiert, dass sie Sinn, Erfüllung und – als deren Surrogat – immer wieder den Rausch im ständigen Kauf von Tinnef und Tand suchen: eine billige Ersatzbefriedigung. Die oft teuer zu stehen kommt.

Wie alle anderen Süchtigen auch – als da, beispielsweise, sind: Alkohol- und (sonstige) Drogensüchtige, Medikamentensüchtige, Sexsüchtige, Spielsüchtige und, not least, Geltungs-Süchtige – sind sie die Opfer unseres neo-kapitalistischen Systems, das Sehnsüchte weckt, aber nicht oder nur kurzfristig, beispielsweise durch einen Kauf-Rausch befriedigt.

Glückliche, zumindest (mit ihrem Leben, mit ihrer Familie, mit ihrer Tätigkeit und ihrem sozialen Umfeld) zufriedene Menschen entwickeln keine Sucht. Für solche Verhältnisse zu sorgen wäre Aufgabe unserer Gesellschaft.

Tatsächlich jedoch sind viele – und immer mehr – Menschen aufgrund ihrer (auf Neudeutsch:) prekären sozialen Verhältnisse unglücklich und sehnen sich nach einem besseren, nach einem menschenwürdigen Leben. Diese Sehnsucht nutzt man, um an ihnen zu verdienen, indem man ihnen Dinge verkauft, die sie weder brauchen noch sich leisten können.

Derart funktioniert unser (spät-)kapitalistisches Wirtschaftssystem. Jedenfalls so lange, bis infolge totaler Verelendung der Massen niemand mehr etwas kaufen kann. Dann zetteln unsere „Oberen“ einen neuen Krieg an, der alles in Schutt und Asche legt. Und das „Spiel“ beginnt von neuem.

„Auch Marxisten räumen heute ein, daß Karl Marx geirrt hat. Max Horkheimer: 'Im Kapitalismus ist die Verelendung des Proletariats wahrlich nicht fortgeschritten, noch die von Marx erwartete Revolution ausgebrochen.' Wie der Kapitalismus, so hat sich auch die Kritik an ihm gewandelt. Neomarxisten sprechen nicht mehr von der 'fortschreitenden Verelendung der Volksmassen', sie klagen im Gegenteil den Kapitalismus der Verführung zum Konsum an. Sah Marx in Proletariern die 'Lohnsklaven' des kapitalistischen Systems, so sprechen seine Epigonen vom 'Konsumsklaven'. In Wertvorstellungen gefangen, die ihm ein 'repressives Herrschaftssystem' aufgezwungen hat, ständig von Reklame berieselt, unfähig, seine 'wahren Bedürfnisse' zu erkennen – das etwa ist das Bild, das radikale Kritiker vom Bürger der 'spätkapitalistischen' Staaten zeichnen.“

Dieses Zitat stammt aus einem *Zeit*-Artikel von, wohl-gemerkt, 1969; heutzutage ist der Antagonismus von (materieller) Verelendung und „Konsum-Skla-

ventum“ mehr oder weniger aufgehoben – die unteren Schichten konsumieren und verelenden gleichermaßen. Was der Rheinische Kapitalismus Erhard'scher Prägung noch zu überdecken vermochte, tritt mehr und mehr (wieder) zutage – insofern hat der alte Marx nicht geirrt, sondern letztlich Recht behalten: Der Kapitalismus scheint an seinen Widersprüchen zugrunde zu gehen.

Indes: Ich schreibe hier ein Gefängnistagebuch. Und führe keinen soziologischen Diskurs. Wiewohl auch das, was in unseren Gefängnissen passiert, nur im Kontext gesellschaftlicher Bezüge zu verstehen ist – insofern verzeihe mir der geneigte Leser meine Exkurse.

122

*Ich
Will
Nicht
Euer
Hofnarr
Sein*

*Als
Mich
Schaute
Die
Verzweiflung
Dann
Aus
Jedem
Winkel
Meiner
Seele
An
War
Ich -
Obwohl
Ich*

Trug
Wie
All
Die
Andern
Auch
Das
Narren-
Kleid -
Fürderhin
Nicht
Mehr
Bereit
Zu
Künden
Meinen
Herrn -
Die
Nicht
Gott
Als
Herrn
Mir
Aufgegeben

*Die
Aufgezwungen*

Mir

Das

Leben -

Wie

Wunderbar

Wie

Lustig

Gar

Das

Leben

Und

Ich

Der

Herren

Hofnarr

Sei

Deshalb

Sei

Ohnehin

Alles

Andere

125

*Dann
Einerlei*

*Nein
Nein
Und
Nochmals*

*Nein
So
Riss
Ich
Mir
Vom
Leib
Das
Narren-
Kleid*

*Und
Sagte
Meinen
Oberen*

Es

*Kann
Nicht
Sein
Dass
Ich
Während
Ich
Ganz
Heimlich
Wein
Für
Euch
Gleichwohl
Den
Affen
Gebe
Dabei
Nichts
Höre
Auch
Nichts
Sehe
Und
Nichts*

127

Rede

Macht

Euren

Affen

Selbst

Macht

Ihn

Nur

Für

Euch

Allein

Ich

Werd

In

Zukunft

Aufrecht

Gehen

Nur

So

Kann

128

Ich

Ich

Kann

Mensch

Ich

Sein

Heute habe ich, nach fast zwei Wochen, zum ersten Mal geduscht, ich muss es zu meiner Schande gestehen. Wohl gemerkt: Zuhause dusche ich täglich, im Sommer zweimal am Tag – seit jeher jedoch hasse ich Gemeinschaftsduschen und die bisweilen saudummen Sprüche, die dort fallen. Gleichermäßen hasse ich es, im Pissoir in einer langen Reihe – von Männern und deren Männlichkeit (wäre ich Charlotte Roche würde ich formulieren: von Männern mit heraushängenden Schwänzen) – zu pinkeln.

Kaum vorstellbar für mich, dass man im alten Rom gleichzeitige seine Geschäfte tätigte und sein Geschäft machte und dabei in langer Reihe auf der Latrine saß: „Nach erfolgtem Geschäftsabschluß ist ein gutes gemeinsames Essen auch heute noch üblich. Daß Geschäftspartner aber gemeinsam die Toilette aufsuchen, um dort entspannt zu plaudern, ist dagegen unvorstellbar. Anders im antiken Rom ... Der gemeinsame Toilettengang leitete, vor allem unter Geschäftsleuten, das nachmittägliche otium, die Zeit der Ruhe, der geistigen und körperlichen Wiederherstellung, der Entspannung und Unterhaltung ein ..., weshalb die Zeit des otium ganz selbstverständlich mit dem erleichternden Gang zur latrina, der großen Gemeinschaftstoilette in den römischen Thermen, begann.“

Ergo: Andere Zeiten, andere Länder, andere Sitten – wir sind nicht (nur resp. nicht in erster Linie) wir

selbst, sondern das Ergebnis dessen, das unsere Lebensbedingungen aus uns machen.

Ein russischer Mitgefangener erzählte mir heute von seinen Erlebnissen beim Anstaltsarzt, offensichtlich einem rechten Vieh-Doktor (wobei ich keinem Veterinär zu nahe treten will) – dieser, der Menschen-Doktor, nähte ihm eine Kopfplatzwunde, obwohl die Anästhesie nicht wirkte und er vor Schmerzen schrie. Anschließend entzündete sich die vernähte Wunde und musste in einem Zivilkrankenhaus versorgt werden.

„Die medizinische und psychotherapeutische Versorgung in den Haftanstalten ist in der Regel katastrophal. Ich würde sogar so weit gehen und sagen, dass das Vollzugsleben für Inhaftierte oft durch eine medizinische Nichtversorgung gekennzeichnet ist.

Ich habe fünf bis sechsmal erlebt, wie Menschen aufgrund unterlassener Hilfeleistung gestorben sind ... Es kann einfach nicht sein, dass Haftanstalten für Gefangene Orte des unnatürlichen Todes werden.“

„Es sind noch zwei Wochen, bis sich die 49 Jahre alte Frau in ihrer Zelle erhängen wird, und sie zittert. Jeden Tag, den ganzen Tag. Wenn sie über den Gefängnishof läuft, stolpert sie über ihre eigenen Füße. Sie ist schon seit Jahren drogenabhängig, aber jetzt geht es ihr richtig schlecht. Sie bittet um Hilfe, bei den Beamten, bei der Gefängnisärztin. Sie sagt, dass sie

ihre Medizin nicht vertrage, hört aber immer nur, alles sei in Ordnung ... Im Haus D der Justizvollzugsanstalt ... sorgen sich die Mitgefangenen, die Frau könne sich etwas antun. Mehrere sagen das den Beamten. Nichts passiert, bis am Abend des 21. Juli 2015 ein letztes Mal nichts passiert.

Es ist heiß an diesem Abend, und wieder klagt die Frau über Schmerzen und Wahnvorstellungen, so erzählen es die, die dabei waren. Seit mehreren Nächten hat die Gefangene nicht mehr geschlafen, in der Krankenabteilung bekommt sie etwas Baldrian. Irgendwann in den Stunden zwischen Zelleneinschluss und Zellenaufschluss versucht die Frau, sich mit Glasscherben die Pulsadern aufzuschneiden. Als das misslingt, erhängt sie sich mit dem Gürtel ihres Bademantels ...

‘Die medizinische Versorgung ist die reinste Katastrophe’, sagt ... eine Gefangene. Ihre Mitinhaftierten und die Mitarbeiter der Anstalt bezeichnen die Situation als miserabel, sie sagen, dass die Anstaltsärztin unerfahren und konfus sei, und beklagen, es gebe zu wenig Personal ...

Bis heute ist kaum einer in der JVA ... mit der Arbeit der Ärztin zufrieden ... ‘Das Problem ist seit Jahren bekannt, und keiner macht was’, sagt eine Mitarbeiterin ... Beamte rufen der Ärztin über den Hof hinterher, ob sie sich auch erst etwas antun müssten, bevor sich an der Situation etwas ändere. Im Gespräch

reden mehrere davon, dass die Ärztin Psychopharmaka so fatal überdosiere, dass sogar Drogenabhängige darum bettelten, weniger Medikamente nehmen zu müssen – obwohl Süchtige erfahrungsgemäß eher froh sind, irgendetwas zu bekommen und davon viel ...

Auch die jahrelange Praxis, Psychopharmaka aufgelöst statt in Tablettenform zu verabreichen, gibt es seit 2013 nicht mehr, offiziell aus hygienischen Gründen. Gefängnismitarbeiter dagegen sagen, die Verabreichung von Tabletten gehe einfach schneller. Seither blüht der sogenannte Abspuckhandel: Frauen verstecken die Tabletten geschickt im Mund, schieben sie unter Prothesen oder lassen Flüssigkeiten in Tamponwatte laufen. Später verkaufen sie die Mittel weiter, häufig pulverisiert und zusammengemischt.“

Seitdem ich im Gefängnis sitze, muss ich oft an den „Graf von Monte Christo“ denken, jenes Buch von Alexandre Dumas, das ich vor einem halben Jahrhundert als Jugendlicher mit Begeisterung gelesen habe, muss ich an Edmond Dantes denken, der von seinen Nebenbuhlern Danglars und Mondego fälschlich bezichtigt hinter Festungsmauern landet, die viele Jahre unüberwindlich scheinen.

Schließlich gelingt dem vormaligen Schiffsoffizier Dantes dennoch eine abenteuerliche Flucht, und der Schatz eines verstorbenen Mithäftlings, des Abbé

Faria, verhilft ihm zu schier unermesslichem Reichtum. Mit Hilfe seines neu erworbenen Vermögens rächt sich der Graf von Monte Christo, wie Dantes nunmehr heißt, an all denen, die ihn denunziert, verraten, hinter Gefängnismauern gebracht und dort vergessen haben.

Zum (gesellschaftlichen) Hintergrund des um 1830 spielenden (einzigen zeitgenössischen) Romans von Dumas lässt sich wie folgt festhalten:

„Alexandre Dumas war dafür bekannt, daß er von Kindheit an außerordentlich belesen war, wobei er alles verschlang, was ihm in die Hände kam. So war er in der Zeit, da er in Paris als Schreiber beim Herzog von Orléans arbeitete, auch auf die Aufzeichnungen eines ehemaligen Archivars der Pariser Polizeibehörden gestoßen, die unter dem Titel 'Erinnerungen aus den Polizeiarchiven von Paris' im Druck erschienen waren.

In diesen Berichten des Jaques Peuchet fand Dumas den Fall des Schuhmachers Picaud, der ihn zu dem Roman über den Grafen von Monte Christo inspirierte, und hier war das Schicksal einer Reihe von jungen Leuten nachzulesen, die versucht hatten, durch Intrigen, Betrug und Verbrechen ebenso zu Reichtum zu gelangen wie die Kaufleute, Fabrikbesitzer und Spekulanten, die gewissenlos, aber mit Hilfe und Billigung des von Napoleon eingeführten,

nur nach dem Kriterium des Besitzes rechtsprechenden 'Code civil' ... ihre Gegner niederkonkurriert, in ihrer gesellschaftlichen Stellung und häufig auch physisch vernichtet hatten.

Nachdem der Differenzierungsprozeß zwischen der Finanzoligarchie einerseits und mit mittlerem und Kleinbürgertum andererseits seinen Höhepunkt erreicht hatte, versuchten die Vertreter der Großbourgeoisie, mit allen Mitteln zu verhindern, daß sich der Kreis der Privilegierten vergrößerte. Die 'leichteste' Art, reich zu werden und damit in die 'oberen' Gesellschaftsschichten einzudringen, nämlich die Banknotenfälschung, wurde mit dem Tode bestraft.“

So also wird eine Oligarchie (hier die der Feudalherren) durch die nächste (die des Großbürgertums, die des Geldes) abgelöst – dies war der einzige Zweck der Französischen Revolution; nie war beabsichtigt, das Volk an deren Früchten teilhaben zu lassen. Insofern sind die Kampfparolen „liberté, égalité, fraternité“ nichts anderes als Etikettenschwindel.

Die Barrieren zwischen den (neuen) Herrschenden und den beherrschten Schichten werden so hoch wie nur irgend möglich errichtet. (Auch wenn als Narrativ die Möglichkeit sozialen Aufstiegs propagiert wird; wer indes kennt tatsächlich einen Tellerwäscher oder Hartzler, der zum Millionär wurde?)

Und die Besitz-Ordnung, die Eigentumsverhältnisse, die Grundlagen von Herrschaft und Macht werden mit Krallen und Klauen verteidigt: Nur so ist zu erklären, weshalb Jugendliche aus der Unterschicht wegen Schwarzfahrens (für ein paar Euro) eingesperrt werden. Pars pro toto. Exempli gratia. Wehret den Anfängen.

Immer dann, wenn an der Eigentums-Ordnung, will meinen an der Grundlage von Macht und Privilegien auch nur ein Deut gerüttelt wird, gibt der Staat als Schutzorgan der Reichen und Mächtigen keinen Pardon.

Sogenannte Eigentumsdelikte werden mit unnachgiebiger Härte verfolgt und geahndet, weil sie ein Vergehen gegen geltende Herrschaftsstrukturen bzw. deren Grundlage darstellen; die größte Gotteslästerung in der bourgeoisen Gesellschaft ist der Verstoß gegen bestehende Besitz- und Eigentumsverhältnisse (und gegen die Ordnungsstrukturen, die Geld und Macht absichern).

Diese Ordnung zu sichern, die auf ihr beruhende Macht und die Strukturen, die diese Macht erhalten und fortschreiben, zu gewährleisten ist die eigentliche Aufgabe von Gefängnissen und anderen Unterdrückungs-Strukturen.

Insofern sind Gefängnisse im höchsten Maße undemokratisch. Weil sie den gesellschaftlichen Zustand

von Ungleichheit und Repression perpetuieren. Ungeschminkt. Mit Gewalt. Und unnachgiebiger Härte. Auf Biegen oder Brechen. Des Häftlings.

Wobei Resozialisation realiter Unterwerfung bedeutet. Unter die Regeln der Ungleichheit, der Herrschaft einiger weniger über die große Masse des Volkes und dessen Bedürfnisse.

Insofern sind Resozialisierte Gescheiterte. Und Wiederholungstäter – oft jedenfalls – solche, die dem Versuch, sie zu brechen, Widerstand leisten.

Ausgang

Offen

*Reiche
Machen
Geld
Aus
Allem*

*Sie
Machen
Geld
Aus
Deinem
Lachen*

*Und
Aus
Deinem
Weinen*

*Sie
Machen
Geld*

138

*Aus
Allem*

Unbeirrt

*Und
Selbst
Aus
Steinen*

*Nichts
Geht
Ihnen
Ohne
Zins
Verloren*

*Sie
Fühlen
Auserkoren
Sich
Geradezu
Geboren*

Anzuhäufen

Gut

Und

Geld

Selbst

Wenn

Darob

Ein

Mensch

Zerbricht

Mehr

Noch

Die

Ganze

Welt

In

Scherben

Fällt

So

Hoff

Ich

140

*Dass
Dereinst
Der
Liebe
Gott
Sie
Straft*

*In
Einer
Andren
Welt*

*Es
Sei
Denn
Dass
Der
Herrgott
Selbst
Auch
Zu
Eben
Diesen*

Reichen

Zu

Den

Pluto-

Kraten

Zählt

(Nicht nur den fiktiven Edmond Dantes, sondern) auch mich haben im Laufe meines Lebens viele verraten; wollte ich mich an allen rächen, würde mein Leben nur noch aus Vergeltung bestehen. Zudem verfüge ich nicht über die finanziellen Mittel, die erforderlich sind, um Rache zu üben, ohne Amok zu laufen; außerdem ist brachiale Gewalt mir fremd.

Das einzige, das bleibt, ist anzuklagen – j'accuse:

- jene heutige Staatsministerin, die seinerzeit, als Ordinaria für Gynäkologie, gutachterlich behauptete, meine Frau könne und würde noch lange leben. Als diese bereits im Sterben lag (s. Anhang zu Band 6: Zur Rechtswirklichkeit in diesem unseren Lande, dort Anhang 9: Wie man Staatsminister(in) wird – immer auf der Seite von Macht und Geld. Und wenn darob die Welt zerfällt)

- jenen Ordinarius für Psychiatrie in der derselben Großstadt mit Herz, der meiner Frau – die er niemals im Leben gesehen, mit der er nie auch nur ein einziges Wort gesprochen hatte – einen Wahn andichtete, der sie verschleppen ließ und der die Hauptschuld an ihrem erbärmlichen Ende trägt (s. hierzu die einschlägigen Ausführungen in „Dein Tod war nicht umsonst“)

- jenen Neurologie-Professor einer bayerischen Bezirkshauptstadt (mit traditionsreicher mittelalterlicher Vergangenheit, die, erstere wie letztere, man alle vier

Jahre mit einer nachgestellten, der sog. Landshuter Hochzeit feiert), der falsches Zeugnis wider mich ablegte, weshalb ich nun in Untersuchungshaft sitze.

Erstaunlich, jedenfalls für Nicht-Eingeweihte: Es handelt sich bei allen um Ärzte. Die den Eid des Hippokrates geschworen haben. Wobei dieser Schwur bei ihnen, offensichtlich, ein Meineid war.

Deshalb: Hütet euch vor der Zunft der Weißkittel. Wie vor derjenigen der Schwarze-Roben-Träger. Sein und Schein klaffen bei ihnen, den einen wie den anderen, besonders weit auseinander. Oft jedenfalls. Und sie verdienen als Stand nicht im Entferntesten die Achtung, die ihnen entgegengebracht wird.

Wenn mir die (Zellen-)Decke allzu sehr auf den Kopf fällt, schaue ich fern; in der Abendschau von Bayern 3 wird heute die HPV-Impfung für Buben(!) propagiert. Lauthals.

Nicht nur, dass reihenweise HPV-geimpfte Mädchen schwer erkrankten, manche gar starben (bei – euphemistisch formuliert – mehr als fraglicher Impfwirkung), nun sollen auch Buben gegen Gebärmutterhals-Krebs geimpft werden: sie, die Buben, könnten ja das Virus, das angeblich Krebs verursacht (durch nichts und niemand bewiesen, wiewohl *zur Hausen* für seine diesbezüglichen Konfabulationen den Medizin-Nobelpreis erhielt) übertragen.

„Mehrere Studien bestätigen, dass die Impfung [auch] für Schwule sinnvoll und kosteneffektiv sein könnte. In Großbritannien wird ... sie bereits empfohlen. Es gibt allerdings einen Haken: Oft merken Schwule erst, dass sie auf Männer stehen, wenn sie bereits sexuellen Kontakt mit Frauen hatten – oder leben ihre Neigung erst anschließend aus. Möglicherweise haben sie sich ... bereits angesteckt, wenn eine Impfung infrage kommt.“

Ich schlage deshalb vor, alle Babys unmittelbar nach der Geburt gegen HPV zu impfen – wegen der Vielzahl von Geschlechtern, die heutzutage propagiert werden, und aufgrund des Umstands, dass Gender-Ideologen und/oder Grüne sexuelle Kontakte von Kindern bereits für das Kindergarten-Alter fordern, weiß man ohnehin nie, wer es später mit wem treibt: „Nach den USA hat Facebook auch für ... Deutschland seine Geschlechtseinstellungen über die Kategorien 'Mann' und 'Frau' hinaus erweitert. Damit will es das Online-Netzwerk Lesben, Schwulen, Transsexuellen und weiteren Menschen einfacher machen, ihre Geschlechtsidentität auszudrücken. Nutzer sollen künftig die Wahl zwischen 60 Kategorien haben, die das Unternehmen gemeinsam mit dem Lesben- und Schwulenverband ausgearbeitet hat.“

Ich frage mich, wann endlich auch Landwirte gegen die Maul-und-Klauen-Seuche geimpft werden, denn sie könnten diese ja auf die Sau im Kober oder die Kuh im Stall übertragen; vice versa wäre – nach der

Rabulistik der Verbrecher, die solche Impfungen propagieren – eine Ansteckung natürlich auch möglich.

Wie dumm, wie hirngewaschen müssen Menschen sein, dass sie solchen Unsinn glauben!

Traurige Realität jedenfalls ist: „Impfung gegen HPV – weltweit neue Opfer, auch Todesfälle! ... In Spanien bestätigte ein Gericht ... [mindestens einen] Todesfall auf Grund von HPV-Impfstoff. In Kolumbien gab es eine Anhörung der Opfer, und in England ist eine 18-jährige Tänzerin nach ... HPV-Impfung ab der Taille [abwärts] gelähmt. In Irland haben sich bereits Hunderte Opfer gemeldet ... [E]s gibt Fälle, bei denen Mädchen an Multipler Sklerose [erkrankten]. Es sind keine Einzelschicksale, denn überall auf der Welt gibt es Opfer ...

Über 300 Mädchen erkrankten kurz [nach der Impfung] ... an einer 'mysteriösen' Erkrankung ... Den Mädchen wurden die Hände und Füße eiskalt, dann wurden sie bleich und konnten sich nicht mehr bewegen. Viele von ihnen klagten über Kopfschmerzen. Einige von ihnen verkrampften und fielen zu Boden ... [In einem anderen Ort in Bolivien] hatten Dutzende von Teenagern die gleichen Symptome. Einige von ihnen verloren sogar das Bewusstsein. Das Krankenhaus ... war mit der Situation völlig überfordert.“

Schlussfolgerung: „Ich sage voraus, dass Gardasil [ein, der gängige HPV-Impfstoff] der größte medizinische Skandal aller Zeiten werden wird, weil irgendwann die Beweise ausreichen... werden, um nachzuweisen, dass diese Impfung ... absolut keine Auswirkung auf Gebärmutterhalskrebs hat, [aber] ... unzählige Nebenwirkungen, die Leben zerstören und sogar zum Tod führen, und [dass die Impfungen] keinen anderen Zweck haben, als Geld ... zu erwirtschaften.“

Sozialverträglich

Sozialverträglich

Arbeiten

Sie

Für

Hunger-

Löhne

Sozialverträglich

Hausen

Sie

In

Miets-

Kasernen

Sozialverträglich

Vegetieren

Sie

Auf

Der

Straße

Sozialverträglich

148

Gehen

Sie

Auf

Den

Strich

Sozialverträglich

Machen

Sie

Daraus

Heutzutage

Einen

Ehrbaren

Beruf

Sozialverträglich

Saufen

Sie

Sich

Zu

Tode

Sozialverträglich

Fressen

*Sie
Tabletten*

*Damit
Sie
Angst
Und
Hoffnungslosigkeit
Ertragen
Können*

*Sozialverträglich
Krepieren
Sie
An
Krebs*

*Oder
An
Anderen
Krankheiten
Einer
Traurigen
Hoffnungslosen*

150

Seele

Sozialverträglich

Sperrt

Man

Sie

In

Gefängnisse

Sozialverträglich

Heilt

Man

Ihre

Widerspenstigkeit

In

Psychiatrischen

Anstalten

Sozialverträglich

Ist

Ihnen

Die

Liebe

Abhanden

Gekommen

*Die
Zu
Sich
Selbst*

*Und
Die
Zum
Nächsten*

*Derart
Sozialverträglich*

*Ist
Ihr
Alltag*

*Ihn
So
Zu
Gestalten*

*Ist
Die*

152

*Wahre
Kunst
Der
Politik*

*Im
Dienst
Der
Herrschenden*

*Die
Nicht
Sozialverträglich
Leben*

Wollen

Müssen

*Seit
Je
Erträgt
Die
Gesellschaft*

153

Fast

Alles

Sozialverträglich

Und

Die

Leidensfähigkeit

Der

Untertanen

Ist

Der

Größte

Verbündete

Der

Herrschenden

Lieber

Gott

Warst

Du

Von

Sinnen

Als

154

Du

Sie

Die

Menschen

Schufst

Dermaßen

Sozialverträglich

**Mittwoch, den 18.07.2018.
14. Tag der Untersuchungs-
Haft: Angst. Und Gefängnis**

*Hoffnung
Trotz
Hoffnungs-
Losigkeit*

*Der
Trauer
Tränen
Längst
Versiegt*

*Stumme
Schreie
Still
Geschrien*

*Unumwunden
Hoffnungs-
Losigkeit
Empfunden*

*Oftmals
An
Den*

157

*Tod
Gedacht*

*In
Der
Nacht*

*Und
Auch
Am
Tage*

Aufgemerkt

*Sollt
Ich
Zu
Tode
Kommen
Nicht
Hand
Hab
Ich
An*

158

*Mich
Gelegt*

*Das
Leben
Hat
Man
Mir
Genommen*

*Ohne
Zweifel
Keine
Frage*

*Brennend
Der
Kerze
Gleich
Deren
Docht
An
Beiden
Enden*

159

*Man
Entzündet*

*Weil
Ich
Noch
Nicht
Genug
Gekündet
Von
Dem
Was
Mich
Berührt
Bewegt*

*Von
Dem
Was
In
Die
Wiege
Einst
Mir*

160

*Ward
Gelegt*

*An
Gaben*

*Von
Dem
Was
Dann
Errungen
Haben
Meine
Sorgfalt
Und
Mein
Streben*

*Bei-
Zutragen
Zu
Dem
Wissen
Eben*

161

*Das
Ich
Errungen
Und
Das
Verändern
Könnt
Die
Welt
In
Ihrem
Lauf*

*Ach
Wären
Doch
Der
Feinde
Nicht
Zuhauf*

*Die
An-
Gesichts*

*Der
Eignen
Pfründe
Und
Bedenkend
Tausend
Eigennützig
Andre
Gründe
Niemals
Dulden
Werden
Dass
Sich
Hier
Auf
Erden
Etwas
Ändre
An
Der
Welten
Lauf*

163

So
Sagt
Mir
Der
Verstand
Dass
Keine
Hoffnung
Sei

Doch
Einerlei

Nur
Mit
Hoffnung
Kann
Ich
Leben
Dieses
Eine
Leben
Eben

164

*Das
Der
Herrgott
Mir
Gegeben*

*Das
Der
Tod
Mir
Einst
Wird
Nehmen*

*Das
Zu
Leben
Ich
Ge-
Zwungen*

*Durch
Nichts
Und*

165

*Niemand
Ab-
Bedungen*

*Und
Das
Wie
Jedes
Andre
Leben
Einzigartig
Ist*

*Insofern
Wunderbar*

*Dies
Ist
Mir
Er-
Kenntnis
Gibt
Mir
Hoffnung*

*Jetzt
Und
Immer-
Dar*

An meinen Strafverteidiger schrieb ich heute wie folgt:

Dr. R. A. Huthmacher
JVA Landshut

Herrn
Rechtsanwalt
R [REDACTED] H [REDACTED]

Landshut, den 18.7.18

Sehr geehrter Herr H [REDACTED]!

Eine Kopie des Finanzamt-Antwortschreibens habe ich nicht erhalten. Falls dieses nicht an mich unterwegs sein sollte, bitte ich um Zusendung; nach Erhalt werde ich dann konkret zum Schreiben selbst Stellung nehmen.

I. Jedenfalls ist es unmöglich, dass meine Verlustvorträge/Abschreibungsmöglichkeiten schon aufgebraucht sind: Um zu vermeiden, dass ich nach der Trennung/Scheidung von meiner ersten Frau erheblich mehr Steuern zahle, habe ich in der Zeit von 1999 – 2001 ein großes Wohn- und Geschäftshaus errichtet (7 Wohnungen, 2 Büros). Meine bis dato letzte Steuererklärung habe ich 2004/Anfang 2005 (für das Jahr 2003) abgegeben.

Mithin und nochmals: Es ist unmöglich, dass zwischen der Fertigstellung des Hauses (Ende 2000/Anfang 2001) und 2003 (letzter Veranlagungszeitraum) all meine Abschreibungsmöglichkeiten aufgebraucht wurden und keine Verlustvorträge mehr existieren!

Vielleicht handelt es sich um ein bloßes Versehen (neue Steuernummer, anderes Finanzamt, beispielsweise Saarbrücken statt Völklingen etc.). vielleicht will das saarländische Finanzamt auch das in Landshut und den Steuerfahnder W■■■■ decken.

Denn dessen Aufgabe wäre es (auch) gewesen, zu eruieren, ob noch irgendwelche Verlustvorträge existieren. Wenn ja und wenn diese höher als die (angebliche) Steuerschuld sind, hätte er seine Ausführungen, die Grundlage der Anklageschrift sind, in die Tonne treten müssen.

[„Oft werden die Mandanten von der Steuerfahndung unter Druck gesetzt und erpresst. Es wird beispielsweise behauptet, es gäbe noch eine ganze Reihe von weiteren Steuerstraftaten oder ‘Beweisen’ ... Auch Manipulationen der Steuerfahndung sind nicht selten, z.B. falsche Wiedergabe von Zeugenaussagen, massive Einwirkung auf Zeugen, Vorenthalten entlastender Beweismittel, falsche Berechnung der hinterzogenen Steuer“ – so ein renommierte Strafverteidiger.]

II. Bei Erlass des Haftbefehls hat sich Richter Z [REDACTED] im Wesentlichen auf den Passus des Gutachtens berufen, wonach auch im Falle einer Trigeminusneuralgie-Attacke Verhandlungsfähigkeit gegeben sei (bei Anwendung von autogenem Training etc.) [Indes: „Für ... nichtmedikamentöse... Verfahren wie Psychotherapie ... fehlen ... [irgendwelche fundierte] Wirksamkeitsnachweise“, so das Deutsche Ärzteblatt.]; ohne das Falsch-Gutachten des Prof. H [REDACTED] hätte er mich niemals verhaften können!

[Einige Anmerkungen zum Gutachter(un)wesen:

Das Deutsche Ärzteblatt schreibt: „Gerichtsgutachten: Oft wird die Tendenz vorgegeben ... Bei der Befragung gab nahezu jeder vierte gutachterlich tätige Sachverständige im medizinisch/psychologischen Bereich an, bei einem von einem Gericht in Auftrag gegebenen Gutachten in Einzelfällen oder häufig ... bei einem Gutachtauftrag eine Tendenz signalisiert bekommen zu haben.

Unter humanmedizinischen Gutachtern gab dies knapp jeder Fünfte, unter psychologischen Gutachtern fast jeder Zweite an ...

Grundsätzlich sollten Gutachter ihre Gutachten unbeeinflusst erstellen. Die Signalisierung einer Tendenz bei Auftragserteilung durch den Auftraggeber steht dem entgegen.

Kommt eine wirtschaftliche Abhängigkeit des Sachverständigen von Gutachtaufträgen dazu, wovon

bei einem Anteil von mehr als 50 Prozent Gutachtenhonoraren an den Gesamteinnahmen auszugehen ist, ist die geforderte Neutralität gefährdet.

Der Gesetzgeber ist gefordert, für die Unabhängigkeit und Neutralität des Gutachterwesens Sorge zu tragen, damit das Vertrauen in das Gutachterwesen und in die Funktionsfähigkeit unseres Rechtssystems erhalten bleibt.“

Ich erlaube mir – aus meiner Erfahrung als Chefarzt im Ruhestand – anzumerken, dass meiner Kenntnis zufolge die Abhängigkeit der Gutachter noch sehr viel höher und ihre Beeinflussung durch das Gericht, welches den jeweiligen Gutachten-Auftrag erteilt, noch sehr viel größer ist, als sich dies in den hier wiedergegebenen Zahlen widerspiegelt; es leuchtet unmittelbar ein, dass viele Ärzte nicht zugeben wollen, dass sie des Lied singen, dessen Brot sie essen:

„Es ist eine bekannte Erscheinung, dass der Engel der Medizin, wenn er längere Zeit den Ausführungen der Justiz zugehört hat, sehr oft die eigene Sendung vergisst. Er schlägt dann klirrend die Flügel zusammen und benimmt sich im Gerichtssaal wie ein Reserve-Engel der Jurisprudenz“ (Robert Musil).

Deshalb:

„Es gibt kein Verbrechen, keinen Kniff, keinen Trick, keinen Schwindel, kein Laster, das nicht von Geheimhaltung lebt. Bringt diese Heimlichkeiten ans

Tageslicht, beschreibt sie, macht sie vor aller Augen lächerlich, und früher oder später wird die öffentliche Meinung sie hinwegfegen. Bekanntmachung allein genügt vielleicht nicht; aber es ist das einzige Mittel, ohne das alle anderen versagen“ (Josef Pulitzer, Stifter des renommierten gleichnamigen Preises).]

Dieser Fakt (Verhandlungsfähigkeit: ja oder nein?) wird mit Sicherheit auch im weiteren Prozessverlauf sowie in Berufung und Revision eine maßgebliche Rolle spielen. Deshalb ist es erforderlich, ein Gutachten vorzulegen (und ggf. ein Obergutachten herbeizuführen), das zeigt resp. die zeigen, dass die „Therapie“-Empfehlung des Prof. H. [REDACTED] medizinisch völlig unhaltbar und absoluter Schwachsinn sind.

Wäre ich nicht hinter schwedischen Gardinen, hätte ich mich bereits selbst um Gutachter und Gutachten bemüht. Sobald ich wieder auf freiem Fuß bin, werde ich mich darum kümmern; bis zu meiner Entlassung können nur Sie die Angelegenheit betreiben.

Nochmals: Das Gutachten kann ganz kurz sein, es muss nur dezidiert feststellen, dass sich die Schmerzen während einer Trigeminus-Neuralgie-Attacke nicht durch autogenes Training oder ähnlichen Schnickschnack, auch nicht durch Schmerzmittel und andere grundsätzlich geeignete Medikamente (Anti-Epileptika), die bei mir jedoch wirkungslos sind, auf die ich zudem allergisch reagiere, beseitigen

oder derart reduzieren lassen, dass ich verhandlungsfähig werde. Wobei Antiepileptika und starke Schmerzmittel ihrerseits durch ihre Nebenwirkungen eine Verhandlungsunfähigkeit bewirken können.

Mit freundlichem Gruß

R. A. Huthmacher

Krankheit

Zum

Tode

Oder

Sterben

Am

Leben

Man

Stirbt

Nicht

Weil

Man

Krank

Ist

Man

Stirbt

Am

Leben

174

*Und
An
Den
Menschen*

*Denn
Die
Sind
Unsere
Krankheit
Zum
Tode*

Aus dem intellektuell kärglichen Fernsehprogramm habe ich mir gestern Abend noch eine Sendung im ZDF (37°) angesehen; es ging um Angst und Angststörungen. An diesen, letzteren, leiden allein in Deutschland Millionen von Menschen.

Anhand einiger Beispiele wurden die psychischen wie physischen Symptome der Betroffenen dargestellt; der gesamte Beitrag blieb indes auf einer rein deskriptiven Ebene. Nie wurde die Frage gestellt:

Warum haben so viele Menschen Angst und Ängste? Warum sind diese so ausgeprägt, dass sie klinisch manifest werden und die Betroffenen in ihrem alltäglichen Leben massivst beeinträchtigen? Wie entsteht Angst? Ist Angst eine ontologische Wesenheit, gehört sie also – im wahrsten Sinne des Wortes – zur existentiellen Erfahrung des Seins (wie Heidegger postuliert), oder ist Angst die Folge psych-sozio-familiärer Fehlentwicklungen, welche dem je betroffenen Individuum keine andere Möglichkeit lassen als die, sich in – eher punktuelle – Ängste oder in – eine diffuse, umfassende, den je Betroffenen ganz und gar ausfüllende – Angst zu flüchten?

Zum Begriff der Angst lässt sich ideengeschichtlich historisch festhalten: „Die ersten säkularen oder diesseitigen Versuche einer Angstbestimmung wurden von Freud 1926 und dann von Heidegger 1927 unternommen. Stillschweigend übernehmen beide Autoren Kierkegaards Unterscheidung einer Furcht,

die sich auf einen bestimmten Gegenstand richtet, und einer Angst, die keinen Gegenstand hat. In Sein und Zeit nennt Heidegger die Gegenstände der Furcht das 'Vorhandene', wogegen der Gegenstand der Angst, das 'Worum' und das 'Wovor', 'völlig unbestimmt' ... bleibt und letztlich 'das In-der-Welt-sein' ... als solches bezeichnet. Anstelle eines Verweises auf Kierkegaard führen sowohl Heidegger als auch Freud die sprachliche Unterscheidung auf eine im deutschen Sprachgebrauch gängige zurück ...

Anders als Kierkegaard und Heidegger, welche die Angst ... zur 'Grundbefindlichkeit' erheben, stellt Freud seine Beobachtungen auf den Boden der klinischen Psychologie und bricht damit radikal mit der christlichen Überlieferung der Angst. Der ... Begründer der Psychoanalyse führt die Angst als 'Affekt' ein und definiert sie zunächst als Gemütsregung infolge einer Abwehrreaktion des 'Ichs' auf Gefahren ... [Als] Signal, ausgelöst vom 'Ich', dem Sitz der Wahrnehmung und des Bewusstseins, steht die Angst vornehmlich im Dienst der Selbsterhaltung. Je nach Art der drohenden Gefahr unterscheidet Freud eine 'Realangst' [der Kierkegaard'schen Furcht entsprechend], eine 'neurotische Angst' [eher die Angst im Heidegger'schen Sinne einer existentiellen Kategorie bzw. ontologischen Wesenheit] und eine 'Gewissensangst'.

Angst ist immer dann 'Realangst', wenn sie als Signal uns zur Flucht oder Verteidigung angesichts 'äußerer Gefahren' vorbereitet ... So entspricht die 'Realangst' wohl der Furcht, die sich auch bei Freud gemäß dem Sprachgebrauch 'gerade auf das Objekt richtet' ... Sollte aber die Gefahrensituation nicht erkennbar, sondern nur erinnert sein, nennt Freud die Angstreaktion darauf eine 'neurotische'."

Oft jedenfalls wird Angst so stark, dass sie den Angst-Gestörten daran hindert zu leben, sein Leben wird vielmehr durch Angst ersetzt: Indem er sich mit der Angst auseinandersetzt, versucht er, sein Leben zu bewältigen.

Mit anderen Worten: Das Leben erscheint so beängstigend, dass der Angst-Patient nur noch seine Angst zu überwinden, aber nicht mehr sein Leben zu leben versucht.

Entwicklungsgeschichtlich war eher Furcht – vor konkreter Bedrohung – als Angst – vor einer nicht genau zu bestimmenden Gefahr – relevant; solange die Menschen gegen wilde Tiere oder die Unbilden der Natur kämpfen mussten, wechselten, physiologisch durchaus sinnvoll, Phasen der Anspannung mit solchen der Entspannung; dadurch wurden einerseits Entwicklungsreize gesetzt, andererseits waren die Menschen nicht in einem Dauerstress-Zustand mit all seinen bekannten fatalen Folgen.

Erst als sich das Leben in überschaubaren Stammes-Gesellschaften zu einem Zusammenleben (und, durch Fremd- statt Selbstbestimmung, zu einem „Gelebt-Werden“) in hoch komplexen, vom je Einzelnen kaum noch überschaubaren Gesellschaften mit unübersichtlichen Gesellschaftsstrukturen entwickelte, erst als das Leben des Einzelnen sozusagen „kollektiviert“ und durch angebliche gesellschaftliche Notwendigkeiten (die andere vorgaben) begrenzt wurde, erst als das vormalige In-Dividuum (als einzigartige Persönlichkeit in einem weitgehend selbst bestimmten sozialen Umfeld) nicht mehr lebte, vielmehr gelebt wurde, erst zu dieser Zeit konnten diffuse Ängste Platz greifen; sie, die Ängste, sind für den Einzelnen oft so wenig zu erkennen wie die familiären, sozialen und politischen Phänomene, die sie hervorrufen.

**„Dum
spiro
spero“**

Verantwortung

Für

Die

Hoffnung

Hoffnung

Ist

Nicht

An

Sich

Für

Sich

Einfach

Da

Du

Musst

Sie

180

Nähren

Wie

Ein

Kind

Ansonsten

Stirbt

Sie

„Die Freiheitsstrafe ist die härteste aller Strafen, die dem Staat in Deutschland zur Verfügung steht. Das Gefängnis ist das Regulativ unserer Gesellschaft. Seine Abschaffung gilt als Utopie. Das wichtigste Prinzip des Gefängnisses ist die Isolation. Es nimmt dem Gefangenen das Außen, denn er soll sich auf das Innen konzentrieren. Verbrechen und Sühne, Fehler und Korrektur. Das Gefängnis löste Schmerz und Verstümmelung als davor gängige Bestrafungsmethoden ab. Das Gefängnis der Moderne, das im Industriezeitalter erfunden und seither immer weiterentwickelt wurde, ist ein ausgetüfteltes System zur Verabreichung von Strafe.

Der Staat schlägt dem Verurteilten nicht mehr die Glieder ab, er raubt ihm die Zeit. Die Jahre, die Monate, die Tage. Das Räderwerk der Haftanstalt misst bis auf die Stunde genau. Den Menschen, den der Staat nicht mehr kontrollieren konnte, zwingt der Staat in seine Kontrolle zurück. In der Haft hat er fast völlige Verfügungsgewalt über ihn. Er entscheidet, wann der Gefangene aufsteht, was er anziehen, wie oft er sich duschen darf, was und wann er isst. Der Staat zerlegt im Gefängnis die Zeit des Insassen in kleine und kleinste Einheiten und bestimmt exakt, was innerhalb dieser Zeiteinheiten passiert. Das Gefängnis ist eine Machtdemonstration. Mit ihm entledigt sich die Gesellschaft derer, die ihr schaden. Es schützt die Welt draußen vor der Welt drinnen.

Ein Gefängnis ist keine Besserungsanstalt, es bessert nicht. Das gestehen die meisten Experten ein. Trotzdem hält die Gesellschaft an ihm fest – weil ihr nichts Besseres einfällt.“

Jedenfalls ist das Gefängnis ein hochgradiger Angst-Produzent. Durch seine einerseits offen repressiven Strukturen (en détail ist geregelt, was man darf – ziemlich wenig – und was man nicht darf) und durch seine andererseits allgegenwärtige individuelle Willkür: Falls man – kontrolliert durch Leute, die kaum des Lesens und Schreibens mächtig sind –, falls man irgendwo auch nur ein Jota vergessen hat, gehen beispielsweise eilige, wichtige Briefe gleichwohl zurück; macht man dann keinen Kotau, indem man sich jeder noch so abstrusen Formvorschrift unterwirft, kann man seine Post gleich in den Papierkorb werfen.

Der Willkür der Vollzugs-Beamten sind kaum Grenzen gesetzt: Eben noch kollegial, schießen sie dich im nächsten Augenblick an – weil ihnen gerade eine Laus über die Leber gelaufen ist. Und falten dich zusammen. Wie ein Blatt Papier.

Oft verspüre ich das Bedürfnis, mehr noch: den unwiderstehlichen Drang, solch einer armseligen Kreatur geradewegs eins in die Fresse zu hauen. Indes: Erstens bin ich nicht gewalttätig. Und zweitens wäre ein derartiges Vorgehen für eine baldige Entlassung nicht förderlich.

„Zusammen mit nicht wenigen ... bin ich der Überzeugung, dass es sinnvollere Wege gibt, das zu erreichen, was man derzeit mit dem Einsperren von Menschen in totale Institutionen ... erreichen will ...

Strafrecht muss der Schadensminimierung dienen, sonst wird es selbst zum Unrecht. Es gilt, den Schaden von Opfern, so weit es geht, wieder gut zu machen ..., und ... Schaden von potentiellen ... Opfern abzuhalten. Das funktioniert allerdings im derzeitigen System nicht bzw. nur scheinbar und ... oberflächlich betrachtet.

Nehmen wir die durch Vermögensdelikte Geschädigten. In erster Linie haben die Geschädigten ein Interesse daran, dass der Vermögensschaden wieder gut gemacht wird. Was aber hat das Opfer eines Betruges davon, wenn der ... Täter... für viel Geld der Steuerzahler..., also auch des Opfers selbst, eingesperrt wird, und so keine Möglichkeit hat, ausreichend Geld zu verdienen, um den Schaden wieder gut zu machen?

Nehmen wir die vielen Drogendelikte. Es soll verhindert werden, dass Menschen Drogen nehmen. Durch Bestrafung funktioniert das nicht, und aus den Gefängnissen kommen mehr Drogensüchtige heraus, als hineingegangen sind ...

Mit der Strafe soll beim ... Täter ... Einsicht und Reue bewirkt werden. Aber gegenüber ... wem? Gegenüber dem abstrakten, anonymen Staatswesen? Kein gesunder Mensch kann Schuld und Reue gegenüber einem Staat empfinden, sondern nur gegenüber ... Personen, denen man einen Schaden zugefügt hat.

Das Gefühl, ... jemand... verletzt zu haben, gerät dabei oft völlig in den Hintergrund. [Ebenso] das Gefühl, ... Verantwortung übernehmen zu müssen für den Schaden, den man einem ... anderen zugefügt hat. Auch das wird einem vom Staat genommen. Der ... Straftäter... wird in unserem ... System seiner ... Verantwortung gerecht, indem er ... seine Schuld absitzt. Damit allein wird ... nichts wieder gut ...

In einem zeitgemäßen, aufgeklärten Strafrecht sollte sich der Staat ... auf die Rolle eines Mediators und Schiedsrichters beschränken, der ... ein gewisses Recht auf die Einhaltung von Spielregeln hat, und der seine Pflicht und Berechtigung ansonsten darin sieht, dazu beizutragen, den Schaden, den Einzelne anderen zugefügt haben, möglichst wiedergutzumachen.

Es gibt bereits ... [einen] ... Täter...-Opfer-Ausgleich. In Österreich gibt es den Tatausgleich. Diese Institute sollten ... ausgebaut und zum Grundsatz des Strafrechts gemacht werden ...

Das Gefängnis ist ... ein Verband, der alle Wunden verdeckt, kaum eine heilt und viele verschlimmert. Wenn wir diesen Verband ... abnehmen, wird der Blick frei für das, was tatsächlich getan werden müsste.“

186

*Warten
Auf
Godot*

*Ich
Warte*

*Auf
Gerechtigkeit*

*Darüber
Bin
Ich
Alt
Geworden*

*Wie
Viele
Vor
Mir*

*Und
Viele
Nach*

187

Mir

Warten

Werden

*Auf
Gerechtigkeit*

Und

Alt

Werden

Werden

Warum also baut man Gefängnisse? Um zu strafen?
Wofür?

Die meisten „Normalbürger“, die ich kenne, haben mehr Dreck am Stecken als meine Mithäftlinge: So betrügen erstere, nur beispielsweise, ihre Versicherung oder auch das Finanzamt (dieses durchaus legal, wenn sie vermögend genug sind, um ihre Millionen in eine der zahlreichen Steueroasen zu verschieben), so betrügen Ärzte ihre ärztlichen Abrechnungsstellen, so schöpfen Bank(st)er Geld aus dem Nichts, will meinen: erfinden dieses schlichtweg, um es zu „verleihen“ – an Menschen, die dann schufteln müssen, um mit ihrer Hände Arbeit reale Werte zu schaffen, die sie gegen die heiße Luft tauschen, die ihnen die Bank(st)er zuvor verkauft haben; insofern sind letztere nichts anderes als eine kriminelle Vereinigung, die gewerbs- und bandenmäßig Betrug betreibt.

In allergrößtem Umfang. Weltweit.

Jedoch: Ich habe keinen einzigen Banker hinter Gittern gesehen. Allenfalls zur Kenntnis genommen, dass man den Audi-Vorstandsvorsitzenden einsperrt – weil dies zum Masterplan der Herrschenden hinter Sein und Schein gehört, welche nicht nur die deutsche Automobil-Industrie, sondern das einst prosperierende Deutschland in Gänze zugrunde richten wollen. Und weil man zu diesem Zweck ab und an

Sündeböcke braucht. Die man zwecks Tarnens und Täuschens einsperrt.

Selbst-Bewusstheit und nationales Bewusst-Sein wurden den Deutschen ohnehin schon ausgetrieben und weggezüchtet; die Grundlagen sind geschaffen für die europäisch-negroide Mischrasse, wie sie (Graf) Richard Nikolaus Coudenhove Kalergi („Adel“. Verlag: Der Neue Geist. Leipzig, 1922) vorhersieht, beschreibt und fordert:

„Meist ist der Rustikalmensch Inzuchtprodukt, der Urbanmensch Mischling. In der Großstadt begegnen sich Völker, Rassen, Stände. In der Regel ist der Urbanmensch Mischling aus verschiedensten sozialen und nationalen Elementen. In ihm heben sich die entgegengesetzten Charaktereigenschaften, Vorurteile, Hemmungen, Willenstendenzen und Weltanschauungen seiner Eltern und Voreltern auf oder schwächen einander wenigstens ab. Die Folge ist, daß Mischlinge vielfach Charakterlosigkeit, Hemmungslosigkeit, Willensschwäche, Unbeständigkeit, Pietätlosigkeit und Treulosigkeit mit Objektivität, Vielseitigkeit, geistiger Regsamkeit, Freiheit von Vorurteilen und Weite des Horizontes verbinden ... Der Inzuchtmensch ist Einseelenmensch – der Mischling Mehrseelenmensch ... Der Mensch der fernen Zukunft wird Mischling sein. Die heutigen Rassen und Kasten werden der zunehmenden Überwindung von Raum, Zeit und Vorurteil zum Opfer fallen. Die eurasisch-

negroide Zukunftsrasse ... wird die Vielfalt der Völker ... ersetzen.“

Nochmals: Ich habe keinen einzigen Banker hinter Gittern gesehen. Sehr wohl indes Schwarzfahrer, die sich mit einigen Euros an der Allgemeinheit „versündigt“ haben.

Warum also baut man Gefängnisse? Um die Allgemeinheit zu schützen? Ich jedenfalls habe keinen einzigen gewalttätigen Untersuchungs-Häftling kennengelernt. Natürlich gibt es, insbesondere unter den Strafgefangenen einige „schwere Jungs“, die sich für Gewaltkriminalität zu verantworten haben.

Ich bin jedoch überzeugt, dass es – namentlich im kultivierten (Nieder-)Bayern – einen höheren prozentualen Anteil an „normalen“ Männern gibt, die gewaltkriminell sind und gelegentlich oder auch bei jeder sich bietenden Gelegenheit ihre Frau verprügeln.

Dies indes wird im Großen und Ganzen (wenn der Betreffende seine Frau nicht gerade zu Tode prügelt) nicht strafrechtlich geahndet; derartige Gewalttäter finden sich höchst selten, wenn überhaupt hinter Gefängnismauern wieder.

Warum also, so frage ich, baut man Gefängnisse? Um Verbrecher zu bessern?

Hinter Gefängnismauern kann man nur eines lernen: Hass und Wut auf die, welche die einen unschuldig oder wegen kleinster Vergehen einsperren (nach Mutmaßung und Schätzung eines ehemaligen BGH-Richters sitzt ca. ein Viertel der Gefangenen unschuldig hinter Gittern!), die anderen, weil gesellschaftlich-politisch opportun, jedoch ungeschoren lassen.

Nach dem alten, gleichermaßen abgedroschenen wie wahren Sprichwort: Die kleinen hängt man, die großen lässt man laufen:

„Der eine klaut' ne
Flasche Schnaps
Wird erwischt und kommt in' Knast
Und wird seines Lebens dann nie mehr froh
Der andre zockt Millionen ab
Aber der wird nicht geschnappt
Und liegt in der Sonne irgendwo

Und die Moral von der Geschicht'
Die haste gleich kapiert:
Haste nix, dann biste angeschmiert

Denn die Großen lässt man laufen
Und die Kleinen sperrt man ein
Justitia scheint ein bißchen blind zu sein
Ja, ja die Großen lässt man laufen
Und die Kleinen hängt man auf
Die Gerechtigkeit, die hat ein Herz aus Stein
Den einen schleppt man vor Gericht

Er zahlt seine Zinsen nicht
Hat kein Geld für´n Anwalt - also Knast
Der andere der verdient zu viel
Macht ganz schnell ´nen coolen Deal
Und zahlt so viel Steuern wie´s ihm paßt

Und die Moral von der Geschicht'
Die ist ganz schnell erzählt
Alles nicht so schlimm du brauchst bloß Geld

Denn die Großen läßt man laufen
Und die Kleinen sperrt man ein
Justitia scheint ein bißchen blind zu sein
Ja, ja die Großen läßt man laufen
Und die Kleinen hängt man auf
Die Gerechtigkeit, die hat ein Herz aus Stein

Denn Schuld und Schuld sind zweierlei
Klein hat Pech und Groß kommt frei
Und wer zahlt, der hat auch immer recht
Betrug ist ein Kavaliersdelikt
Ein guter Anwalt kennt den Trick
Kannst´n dir nicht leisten - so´n Pech

Und die Moral von der Geschicht´
Verbrechen lohnt sich schon
Aber erst ab mehr als ´ner Million

Denn die Großen läßt man laufen
Und die Kleinen sperrt man ein
Justitia scheint wohl doch ein bißchen blind zu sein

Ja, ja die Großen läßt man laufen
 Und die Kleinen hängt man auf
 Die Gerechtigkeit, die hat ein Herz aus Stein
 Ja, die Gerechtigkeit, die hat ein Herz aus Stein.“

Ein Songtext von Nicole („Ein bisschen Frieden“) –
 nicht gerade große Lyrik, deshalb jedoch nicht weniger wahr.

Warum nun, in aller Welt, baut man Gefängnisse?

Weil die Herrschenden die Masse allein durch die Angst vor dem Gefängnis willfährig machen. Und diejenigen, die aufbegehren, durch eben diese Zuchtanstalten in die Knie zwingen.

Weil sie, die Herrschenden, die Masse vornehmlich mit Zuckerbrot und Peitsche regieren: einerseits *pane et circensibus* – mit billigen Vergnügen, mit Fressen, Fi... und Saufen –, andererseits durch Vernichtung der bürgerlichen Existenz, namentlich in Gefängnissen und psychiatrischen Anstalten, und durch Zerstörung von Körper, Geist und Seele. In letzteren, den Anstalten, wie in ersteren, den Gefängnissen.

Deshalb bauen sie, die Herrschenden, ihre Gefängnisse. Aus denen keiner besser rauskommt, als er reingegangen ist.

„Straftaten gegen das Vermögen“ machen – nach offizieller Verlautbarung des Statistischen Bundesamtes – fast die Hälfte aller Delikte aus – natürlich nicht eingerechnet die (nicht abgeurteilten) Unrechts-Taten der Reichen und Mächtigen (Es Gibt Keine Reiche Ohne Arme Und Reich Ward Niemand Ohne Schuld), der Bankster, die gewerbsmäßig und weltweit Geld verleihen, das sie frei erfunden haben, des Militärisch- und Medizinisch-Industriellen-Komplexes sowie anderer Verbrecher und Verbrecher-Organisationen mehr.

Wäre es mithin nicht denkbar, dass etliche sogenannte Kriminelle aus einem durchaus nachvollziehbaren Gerechtigkeitsempfinden heraus sich etwas aneignen wollen, was „man“ ihnen nach eigenem Dafürhalten vorenthalten hat. Oder mit den Worten Brechts: „Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“

195

**Leb
Dein
Leben**

*Leb
Dein
Leben*

*Ohne
Angst*

*Leb
Dein
Leben*

*Selbst-
Bestimmt*

*Leb
Dein
Leben*

*Bereit
Zu*

*Hinter-
Fragen*

*Und
Zu
Er-
Kennen*

*Leb
Dein
Leben*

*Willens
Widerstand
Zu
Leisten*

*Gegen
Unrecht
Und
Unter-
Drückung*

Leb

197

*Dein
Leben*

*Mit
Achtung
Vor
Der
Schöpfung
Und
All
Ihren
Kreaturen*

*Leb
Dein
Leben*

*Voll
Der
Liebe*

*Leb
Dein
Leben*

198

*Mit
Freude*

*Trotz
Alledem*

*Nur
So
Kannst
Du
Leben*

*Auf
Dem
Weg
Ein
Mensch
Zu
Werden*

**Donnerstag, den 19.07.2018.
15. Tag der Haft: Nichts ist,
wie es scheint**

200

*Ade
Adieu
Ad
Deum*

*Entstehen
Und
Vergehen*

*Ein
Ewger
Zirkel
In
Der
Menschen
Leben*

*Im
Welten
Lauf*

*Und
Diesen
Gang*

201

*Des
Schicksals
Hält
Weder
Gott
Noch
Teufel
Auf*

*Wohin
Die
Reise
Geht*

*Wir
Wissen
Nicht
Wir
Ahnem
Nur*

Indes

Was

202

*Jemals
Ward
Kann
Nicht
Vergehen*

*Es
Ändert
Nur
Gestalt
Und
Form*

*Der
Körper
Ist
Allein
Die
Hülle*

*Für
Unsre
Seele
Unsern*

203

Geist

Für

Das

Was

Man

Eigentlich

Einen

Mehr

Noch

Was

Man

Den

Menschen

Heißt

So

Also

Werde

Und

À Dieu

Vergehe

204

*Auf
Dass
Entstehe*

*Ein
Mensch*

*Auf
Seinem
Weg
Zu
Gott*

*Ad
Deum*

*Voll
Der
Hoffnung*

*Frei
Von
Not*

205

*Nicht
Erst
Nach
Vielmehr
Schon
Vor
Seinem
Und
Vor
Seinem
Jeweils
Eigenen
Tod*

Gestern abend war in der ARD eine interessante Dokumentation über jesidische Mädchen zu sehen, die vom IS verschleppt und als (Arbeits-, namentlich als Sex-)Sklavinnen gehalten worden waren und Unsägliches, kaum Vorstellbares, weitgehend nicht Nachvollziehbares erlitten hatten.

Natürlich wurde – systemkonform, ansonsten hätte der Dokumentarfilmer seine letzte Dokumentation im öffentlich-rechtlichen Fernsehen gemacht; im öffentlich-rechtlichen Fernsehen, das mit Zwangsgeldern finanziert wird, damit wir alle gezwungen sind, das, was wir unter Zwang bezahlen, ungezwungen zu genießen –, selbstverständlich wurde im Film auf gesellschaftspolitische Hintergründe und auf sich aufdrängende Fragen wie die folgenden *nicht* eingegangen:

- Warum überhaupt gibt es den IS?

(„‘Oh, Isis’, jubeln die einen´ ... [‘Osiris’], vermeint man die anderen einfallen zu hören! Und das in der internationalen Politik, an einem der blutigsten Brennpunkte internationalen Geschehens! Denn Isis ist gut, daran gibt es nichts zu deuteln. [SEPTSEP] Was ist geschehen? Hat das Gute die Oberhand im Kampf um die Herzen der Menschen gewonnen? Und plötzlich ist der Sendbote des Guten, Mozart, in aller Munde. Beethovens von Schiller inspirierte Forderung nach ´anderen´ Tönen scheint sich durchzusetzen: ISIS ist auf dem Vormarsch.“

Derart arbeiten Spin-Doktoren; schon der Name dessen, das die Herrschenden befördern, um ihre Untertanen zu täuschen, ist ein höchst kunstvolles, wohl bedachtes Produkt, das oft das Gegenteil von dem suggeriert, was es tatsächlich verkörpert – im Falle von ISIS resp IS nichts anderes als Krieg, Not und Tod.)

- Was hat der IS mit der CIA zu tun?

(„Nach unwiderlegbaren Dokumenten des US-Geheimdienstes NSA, die Edward Snowden öffentlich gemacht hat, ist der ‚Islamische Staat‘ im Irak und in der Levante ursprünglich von Geheimdienstagenten Israels, der USA und Großbritanniens gegründet worden ... Unter Aufsicht des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen rief Präsident Obama, der am 24.9.2014 die Konferenz des Sicherheitsrates leitete, im Namen der Vereinigten Staaten die ‚internationale Gemeinschaft‘ auf, strenge Maßnahmen gegen die Terroristen des Islamischen Staates auf nationalem und internationalem Gebiet zu ergreifen. Was in den Medien nicht erwähnt wird, ist, dass die US-Politiker und ihre Geheimdienste die Architekten des ‚Islamischen Staates‘ und von Al-Qaida sind, die beide von ihnen aufgebaut und gesponsert wurden ...“)

- Wo, überall in der Welt, gründen der amerikanische Geheimdienst und andere interessierte

Kreise Terror-Organisationen, die ihre Interessen bedienen und „zur Belohnung“ rauben, vergewaltigen und morden dürfen?

(„Von Geheimdienstmitarbeitern in die USA geschleust, erhielten und erhalten Islamisten und Dschihadisten dort eine militärische Ausbildung an modernsten Waffen und Sprengstoffen, um an zahlreichen Fronten, sei es in Bosnien, im Kosovo, im Irak, in Libyen oder Syrien Stellvertreterkriege im Interesse der USA zu führen ... 'Es ist an der Zeit, Mord, Kriegsverbrechen und Menschenrechtsverletzungen durch die Vereinigten Staaten von Amerika und ihre Geheimdienste aufzudecken.'“)

- Welche Machtzirkel hinter den Kulissen von Sein und Schein sind ergo verantwortlich für das Leid der vergewaltigten und missbrauchten jesidischen Frauen?

Obwohl all diese Fragen unbeantwortet blieben, war auch die rein deskriptive Herangehensweise des Films durchaus interessant, vermittelt sie doch einen Eindruck von dem, was Menschen Menschen antun. Davon, wie Genozid funktioniert. Genozid, der nun wirklich nicht nur von Deutschen an Juden betrieben wurde (hätte es sich bei den Schandtaten der Deutschen zwar um ein schlimmes Verbrechen, jedoch nicht um Völkermord gehandelt, wäre bei Androhung einer Freiheitsstrafe von bis zu fünf Jahren gleichwohl verboten, solches zu behaupten).

Viele der Frauen wurden – wegen der erlittenen Vergewaltigungen! – von ihren Familien verstoßen, etliche der jungen Frauen, Mädchen und Kinder, welche die Sklaverei überlebten, weil sie befreit wurden, haben sich anschließend – wegen der vermeintlichen Schmach – suizidiert. Respekt den Frauen, die den Mut hatten, vor die Kamera zu treten und Zeugnis abzulegen von den erlittenen körperlichen und seelischen Qualen. Die fortauern werden, solange sie leben.

210

**Licht
Im
Dunkeln**

Hoffnung

Ist

Das

Licht

Das

Durch

Unsere

Sehnsucht

Brennt

Und

Durch

Unser

Mensch-

Sein

Leuchtet

Oft

Brennt

*Selten
Leuchtet*

Meine Habilitation in Psychiatrie (die ich letztlich nicht einreichte, weil ich dieser menschenverachtenden Disziplin den Rücken kehrte) schrieb ich seinerzeit über das „KZ-Opfer-Syndrom“: grosso modo ging es um die Schuldgefühle von Überlebenden der KZs, die sich allein deshalb schuldig fühlten, weil sie überlebt hatten, wohingegen viele andere zu Tode gekommen waren. („Das Überlebensschuld-Syndrom ist eine Variante der posttraumatischen Belastungsstörung [PTBS]. Die Betroffenen empfinden Schuldgefühle, eine Extremsituation überlebt zu haben, bei der viele Menschen ums Leben gekommen sind ... Ursprünglich wurde der Begriff *Überlebensschuld-Syndrom* von William G. Niederland, einem deutsch-amerikanischen Psychiater geprägt. Er verwendete ihn für KZ-Opfer, die von extremen Schuldgefühlen betroffen waren ... Das Leitsymptom des Überlebensschuld-Syndroms ist das zermürbende Schuldgefühl. Begleitend treten oft Depressionen, Unsicherheit und Apathie auf. Schlaflosigkeit, Unsicherheit und Angstzustände sowie Schlaflosigkeit sind ebenfalls häufig zu beobachten, wodurch eine Wahnsymptomatik begünstigt wird. Die psychische

Belastung durch die Symptome führt bei den Betroffenen ebenfalls oft zu psychosomatischen Krankheiten.“)

Eine ähnliche Untersuchung machte Prof. Peters, ehemals Chef der Nervenklinik der Universität zu Köln, zum *Stasi-Verfolgten-Syndrom*: Auch hier fühlten sich die Opfer schuldig. Und selten, sehr selten die Täter.

„Seit langem ist westlichen Psychiatern nur aus der praktischen Erfahrung ein psychisches Krankheitsbild bekannt, für das hier der Name Stasi-Verfolgten-Syndrom gebraucht wird. Es kommt bei einer bisher nicht genauer bestimmten Zahl der etwa 50.000 Überlebenden des Stasi-Terrors vor. Entstanden ist es durch Verfolgungsmaßnahmen, für welche in westlichen Ländern jetzt allgemeiner der Ausdruck Folter gebraucht wird, wozu Festnahme, Verhöre, Erniedrigungen, Mißhandlungen, Unterbringung auf engstem Raum, Dunkelheit oder willkürliche grelle Beleuchtung, Hunger, Kälte, Diskriminierung, Diffamierung, Entwürdigung, Ächtung, Verfemung, soziale Degradierung, Rechtlosigkeit, Ungewißheit des Schicksals, Lebensbedrohung, Stigmatisierung und vieles andere gehört. Die Folgen ähneln zwar den bekannten Bildern bei Verfolgten und Gefolterten, tragen aber Besonderheiten. Es kommt zu fortdauernden Ängsten und paranoischen Verfolgungsängsten, die durch besondere Situationen leicht ausgelöst

werden können, zu realistischen Angst- und Verfolgungsträumen, Gefühlsverstimmungen, deprimierter Stimmung, Schlafstörungen, Erschöpfungsgefühl, Selbsttötungsversuchen sowie zu Mißtrauen und Verständnislosigkeit bei der Umwelt.“

In vorgenannten Zusammenhängen habe ich mir geschworen, mich meinerseits niemals im Leben als Opfer auch noch schuldig zu fühlen – nicht zuletzt aus diesem Grund schreibe ich mein „Gefängnis-Tagebuch“. Und auch deshalb, weil ich dem „Normalbürger“ verdeutlichen will, dass „die drinnen“ – von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen – um keinen Deut schlechter sind als „die draußen“. Dass sie, erstere, meist nur weniger Fortune im Leben hatten als letztere. Dass sie, erstere, oft schon im falschen Bett geboren wurden. Und auch in ihrem sonstigen Leben oft – mit Verlaub – die A...-Karte gezogen haben. Dass sich an ihnen also trefflich demonstrieren lässt, was prekäre Lebensverhältnisse aus einem Menschen machen. Können.

Mithin werde ich auch in eigener Sache nicht schweigen. Wenn ein Gutachter – welcher ob seines falschen Zeugnisses die Bezeichnung „Arzt“ nicht verdient – für meine Inhaftierung maßgeblich Verantwortung trägt. Weil sein Falsch-Gutachten – im Widerspruch zu sieben(!) anderen ärztlichen Zeugnissen – mich für verhandlungsfähig erklärte, weshalb ich, trotz Vorlage einschlägiger ärztlicher Atteste, im

Hauptverhandlungstermin angeblich unentschuldig fehlte.

Was der zuständige Strafrichter zum willkommenen Anlass nahm, einen Haftbefehl auszustellen. Nicht etwa einen Vorführbefehl, um die Verhandlungsfähigkeit zu überprüfen. Nein: Erstmal ab in den Knast; dem werden wir schon zeigen, wo der Bartel den Most holt. Und wer die Macht im Staate hat.

Zur Erläuterung des Sachverhalts und zur Verdeutlichung der Hintergründe füge ich diesem Tagebuch (im Anhang zu Band 6) meinen Schriftwechsel mit Gericht und Staatsanwaltschaft als Anlage bei, auch sonstige Schreiben mit einschlägigen Bezügen; aus der Korrespondenz ergibt sich, dass es letztlich nur darum ging, einen Unschuldigen – durch Beugung und Brechung von Recht und Gesetz – ins Gefängnis zu werfen, um sein Aufbegehren und seinen Willen zu brechen.

Auf dass er nicht weiterhin behaupte, Chemotherapie sei Mord, das Volk werde durch seine „Oberen“ geknechtet, die Sonne drehe sich um die Erde, die sog. Evolution sei eine gigantische Lüge, Menschen seien nie auf dem Mond gelandet und Nine-Eleven sei vom US-amerikanischen Staat, indes *nicht* von irgendwelchen Terroristen in arabischen Erdlöchern inszeniert worden.

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich

aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt ... Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“ So, bekanntlich, Art. 5 GG.

Und wer dieses grundgesetzlich garantierte Recht (wiederholt, beharrlich) in Anspruch nimmt, läuft Gefahr, im Knast zu landen. Umso mehr, je substantzierter seine Kritik ist. Und je mehr finanzielle Interessen der Reichen und Mächtigen betroffen werden.

Mehr noch: Er läuft Gefahr, wie meine Frau ermordet zu werden.

Auf einen solchen Staat, auf eine derartige Karikatur dessen, was man Demokratie nennt, sch... ich. Mit Verlaub.

Deshalb: Ihr KZ-Opfer, ihr von der Stasi Verfolgte, ihr politische Gefangene (auch wenn man euch in bundesrepublikanischen Gefängnissen anders nennt), ihr vergewaltigte jesische Frauen, all ihr Opfer gesellschaftlich-politischer Unterdrückung:

Wehrt euch! Überlasst die Scham euren Unterdrückern! Nennt diese, die Täter, beim Namen. Gebt ihnen ein Gesicht. Egal, ob es sich um den Vergewaltiger im Nahem Osten oder den Richter in einem

deutschen Gericht handelt. Kündet von den Verbrechen und den Verbrechern dieser Welt. Denn unsere Angst ist ihre Macht. Und unser Aufbegehren wird ihre Ohnmacht zeigen. Auf dass Menschen Menschen werden. Werden können. Werden werden. Nicht weniger. Nicht mehr.

ὀξύμωρος
Contradictio

Non

In

Adiecto

Sed

In

Concreto

Zuhaus

Im

Nirgendwo

Auf

Dem

Weg

Nach

Irgendwo

Lebst

Du

218

*In
Wüsten
Kalt
Und
Stumm*

*Immer
Auf
Der
Suche*

*Warum
Nur
Sag
Warum*

*Dein
Hoffen
Und
Dein
Sehnen
Dann
Streben
Gen*

219

Himmel

*Hoffnungs-
Voll*

Derart

Kannst

Du

Wähnen

Man

Würd

Dich

Dort

Verstehen

Du

Narr

Wie

Dumm

Wie

Dumm

Gleichwohl

Hienieden

Auf

Der

Erde

Du

Niemals

Heimat

Fandst

Wie

Gut

Dass

Nach

Dem

Tode

Auf

Ein

Zuhause

Du

Hoffen

Kannst

**EIN KURZES NACHWORT.
WEIL – FAST – ALLES GE-
SAGT**

Merkel

Unser

Merkel

Unser

Der

Du

Vertrittst

Die

Interessen

Derer

Die

Da

Herrschen

Im

Himmel

Wie

Auf

Erden

Vermaledeit

Sei

Dein

223

Name

Für

Das

Was

Du

Über

Unser

Volk

Gebracht

Von

Dir

Wie

JENEN

Wohl-

Bedacht

Dein

Reich

Vergeh

Und

All

Das

224

*Ach
Und
Weh
Das
Im
Interesse
Deiner
Herren
Ihrer
Macht*

*Nimmermehr
Gescheh
Nimmer
Werde
Was
Ihr
Wille*

*Sei
Es
Im
Himmel
Sei´s*

225

*Auf
Der
Erde*

*Unser
Mensch-Sein*

*Gib
Uns
Heute*

*Und
Auch
Morgen*

Anstatt

*Der
Sorgen
Die
Deine
Herren*

*Uns
Beschieden*

Hienieden

*Wir
Tragen
Keine
Schuld*

*Und
Nie
Sei
Dir
Sei
Euch
Vergeben
Die
Eure
Und
Die
Deine*

*Sie
Werde
Eine
Teure*

227

*Für
Euch*

*In
Diesem
Wie
In
Jedem
Andern
Leben*

*Und
Führe
Uns
Nicht
In
Versuchung*

*Dir
Heimzuzahlen
Was
Du
Was
Ihr*

*Uns
Angetan*

*Sondern
Erlöse
Uns
Von
Dir
Dem
Übel*

*Denn
Nimmer
Lang
Währet
Dein
Reich*

*Weil
Kraft
Uns
Gibt
Menschlich
Verbundenheit*

In
Einer
Schweren
Gleichwohl
Hoffnungs-
Frohen
Zeit

Auf
Dass
Werde
Hier
Auf
Unsrer
Nicht
Auf
Eurer
Erde
Ein
Menschlich
Wesen
In
All
Seiner

230

*Pracht
Und
Herrlichkeit*

*In
Gottes
Namen*

Amen

Obiter Diktum: Die Wiederholung des „Merkel Unser“ ist im Übrigen kein Versehen, soll vielmehr vor Augen führen, wie das Unheil, für das JENE Verantwortung tragen, uns begleitet, umgibt, umschließt.

Auf dass wir dagegen ankämpfen, als menschliche Wesen „in all unsrer Pracht und Herrlichkeit“.

Bleibt anzumerken, dass meine Geldstrafe – das von Verteidiger wie Staatsanwalt geforderte Strafmaß entsprechend übersteigend – um 21 Tagessätze erhöht wurde. Mit der Begründung, in den drei Wochen meiner Untersuchungshaft habe ich schließlich freie Kost und Logis auf Staatskosten genossen.

Erinnert irgendwie an das Dritte Reich, als die Angehörigen von ermordeten KZ-Häftlingen deren Einäscherung bezahlen mussten. Denn schließlich waren sie ja gestorben. Und mussten unter die Erde gebracht werden. Was Pflicht der Familie.

In der Tat: Nichts ist umsonst. Weder der Tod unter den Nationalsozialisten noch die Gefängnishaft unter neoliberalen Imperialisten.

Für den Zensor: Zu letzteren habe ich umfassend in den beiden Bänden von „Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung“ ausgeführt. Zu jedem Wort dort stehe ich. Uneingeschränkt.

„Politische Justiz ist ein politisches Schlagwort. Mit ihm wird eine Rechtsprechung überwiegend pejorativ beschrieben, die nicht ausschließlich dem Recht, sondern auch politischen Zielen verpflichtet sei.

In rechtsstaatlichen Demokratien steht eine politische Justiz im Konflikt mit den Prinzipien der Gewaltenteilung und der richterlichen Unabhängigkeit und ist als Rechtsbeugung strafbar.“

So Lügipedia. Wer ihr glaubt, glaubt auch an den Weihnachtsmann.

Gleichwohl gilt

(Richard A. Huthmacher: Homo homini lupus. Carmina Burana: Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den Tod. Der Tragödie erster Teil):

Erzähler:

Trotzdem
unterschätze
nicht:

**Was
Gedanken
bewirken.
Könnten.**

Neue Gedanken sind wie Spuren in frischem Schnee. Sie kommen daher wie ein scheues Reh.

Sie sehen nur zagend dich an und schon wird dir bang, wohl wissend, was ihre Kraft mühelos schafft:

Was zuvor wichtig erschien ist plötzlich nichtig und leer. Und manche der neuen Gedanken lassen deines Seins Gewissheit wanken und schwanken wie ein torkelndes Blatt an herbstlichem Baum.

Indes:

Meist nur bleibt es ein Traum, dass deine Gedanken auch die der anderen werden. Und so bleibt, hier auf Erden, fast alles so, wie immer es war.

Zudem:

Auch neue Gedanken sind rar.

Erzähler:

Einerlei:

**Meine
Gedanken sind
frei**

Meine Gedanken sind frei.

Und ziehen, wie Vögel am Himmel, vorbei. Manchmal strahlen sie. Hell. Oft verglühen sie. Schnell. Und stieben, wie Funken, dabei.

Meine Gedanken sind frei.

Oft weiß ich nicht, ob sie nur Traum, ob sie Raunen durch Zeit und Raum. Oder ob sie werden zur Tat, und meiner Gedanken Saat bestimmt, ein wenig, der Welten Lauf.

Meine Gedanken sind frei.

Sie schwingen auf und nieder, mit glänzendem Gefieder berühren sie, wieder und wieder, meine Seele, einem wundersamen Vogel gleich. Und ich erkenne, Tag für Tag, was menschlicher Geist vermag.

Meine Gedanken sind frei.

Und einerlei, ob euer maßlos Unrecht sie will verschließen oder erschießen: „Meine Gedanken reißen die Schranken entzwei.“ Und deshalb, ihr alle, all überall sollt ihr wissen:

Meine Gedanken sind frei.

EPILOG:

ZU SCHULD, ZU OPFERN UND
TÄTERN SOWIE ZUR WIIRKLICH-
KEIT. DIE NIICHT ÜBEREINSTIMMT
MIT DER VERMEINTLICHEN WAHR-
HEIT, WELCHE DIE HERRSCHENDEN
UNS OKTROYIEREN

DIE DEUTSCHE TODESFUGE

Ich
denk
an die
Rheinwiesen-
Lager, Kamerad, in
deren unmittelbarer
Nähe ich aufgewachsen
bin, Kamerad, wo Deutsche,
nicht nur kriegsgefangene Sol-
daten, auch junge Burschen, noch
halbe Kinder, gleichermaßen Frauen
und alte Männer, verreckt sind, Kamerad,
zu Tausenden, Kamerad, zu Zehntausenden,
Kamerad, zu Hunderttausenden,
Kamerad, von mehr als
einer Million spricht
man, Kamerad.

In
nur
einigen, in
einigen wenigen
Monaten, Kamerad,
von April bis September,
Kamerad, 1945, als der Krieg
schon zu Ende war, Kamerad, in
Lagern, die unsere Befreier errichtet
hatten, Kamerad, wo es nicht einmal Zelte
gab, Kamerad, geschweige denn feste Unter-
künfte, Kamerad, wo die Gefangenen sich wie
Schwei-
ne im Schlamm suhlten, Kamerad, weil sie
keiner-
lei Schutz hatten, Kamerad, gegen Kälte und
Hitze,
gegen Schnee und Regen, auch nicht gegen die
sommmerglühende Sonne, Kamerad, wo sie sich
in den Boden eingruben., Kamerad, mit blo-
ßen Händen, Kamerad, wie Tiere in ihren
Bau, Kamerad, wo Bulldozer der Befrei-
er sie überrollten, Kamerad, und sie
in ihren Löchern platt walzten,
Kamerad, platt, wie eine
Flunder, Kamerad.

Wo
sie aufs
freie Feld schis-
sen. Kamerad, oder
entkräftet in ihre Hosen,
Kamerad, es sein denn, sie
hatten das Pech oder auch Glück,
Kamerad, auf einem Donnerbalken ihr
Geschäft verrichten zu können, Kamerad,
und dabei in die Grube aus Scheiße und Pisse
zu fallen, Kamerad, aus der sie sich nicht
mehr befreien konnten, Kamerad, oft-
mals wohl auch nicht mehr befrei-
en wollten, Kamerad, weil der
Tod ihnen Erlösung
schien, Kamerad.

Ich
denk an
die Rheinwies-
en-Lager, Kamerad, wo
der Tod kein Meister aus

Deutschland war, Kame-
rad, sondern der
aus Amerika.

Ich
denk
an die
Rheinwiesen-
Lager, Kamerad,
wo die Gefangenen
in der Hölle hausten,
Kamerad, wo sie tagelang
nichts zu fressen hatten, Kame-
rad, auch nichts zu trinken, Kamerad,
wo sie vor Durst wahnsinnig wurden,
Kamerad, es sei denn, Kamerad,
sie sofften Wasser aus den un-
zähligen Pfützen, Kamerad,
und verreckten dann
an Seuchen,
Kamerad.

Ich
erzähl
von den

Rheinwiesen-
 Lagern, Kamerad,
 wo Alte und Junge,
 Kamerad. Frauen und
 Kinder, Kamerad, hinter
 Stacheldraht durch die Rhein-
 Auen krochen, Kamerad, und ihnen
 die Bäuche aufquollen, Kamerad, als
 Folge des Hungers, Kamerad, wo ihnen
 das Gedärm aus dem After quoll, Kamerad,
 weil sie sich zu Tode schissen, Kamerad, da
 Typhus und Paratyphus, auch Cholera und Ruhr
 grassierten, Kamerad, und keiner der Bewacher
 ihnen einen Schluck sauberes Wasser zu trin-
 ken
 gab, Kamerad, oder etwas zu fressen, Kamerad,
 obwohl die Lager überquollen, Kamerad, an
 Nahrungsmitteln, Kamerad, auch an Zel-
 ten, Decken, Mänteln, Kamerad, und an
 sonstiger Kleidung, die Schutz vor
 den Unbilden des Wetters
 geboten hätte,
 Kamerad.

Und so,

Kamerad,
stiegen in den
Rheinwiesenlagern
die Lebenden über die
Toten, krochen die, die ver-
reckten, über jene, die krepiereten.

Vae victis,
Kamerad.

Von
mehr
als hun-
derttausend
Gefangen, Kamerad,
die im Mai, Kamerad,
im Lager Bretzenheim ein-
gesperrt waren, Kamerad, lebten
noch weniger als Zwanzigtausend,
Kamerad, als das Lager, Kamerad,
das Feld des Jammers, wie
man es später nannte,
Kamerad, im folgen-
den Monat auf-

gelöst wurde.

Nachdem
man all die
Leichen, Kamerad,
denen man, wenn es
sich um Soldaten handelte,
die Erkennungsmarken abge-
nommen hatte, Kamerad, damit
sie im Nachhinein niemand iden-
tifizieren konnte, Kamerad,
nachdem man all die
Leichen, Kamerad,
entsorgt hatte.

Viele,
Kamerad,
hatte man an
Ort und Stelle verbuddelt,
Kamerad, die meisten indes,
Kamerad, in belgische Wäl-
der verbracht und in
der Nordsee

verklappt.

Wie Müll,
Kamerad..

Menschlichen
Müll, Kamerad.

Den Müll des
deutschen Vol-
kes,, Kamerad.

So war's
Kamerad.

In der Tat,
Kamerad.

Auf Ehre und
Gewissen, Ka-
merad.

Viele
Züge waren
damals unterwegs,

Kamerad, viele Züge mit
 vielen Leichen, Kamerad, die
 Züge des Massenmords an den
 Deutschen, Kamerad, die Züge des
 deutschen Holocaust, Kamerad,
 weil man finis germaniae ,
 das Ende Deutschlands
 wollte, Kamerad.

Nicht
 einmal
 Bomben
 brauchten
 die Befreier,
 Kamerad, um ihr
 Werk des Grauens zu
 vollenden, Kamerad : die Ent-
 sorgung menschlichen Mülls,
 Kamerad., deutschen Mülls, Ka-
 merad, des Mülls , Kamerad. für den
 man alle Deutsche hielt, Kame-
 rad, war viel billiger zu
 erreichen, Kamerad.

Das
 nenn ich

eine Endlösung,
Kamerad.. die am
deutschen Volk,
Kamerad.

Das
nenn ich
kostenbewusstes
Töten, Ka-
merad.

Denn
wisse, Kamerad,
unsere Befreier, Ka-
merad, mussten sparen,
Kamerad, müssen weiterhin
sparen , Kamerad, weil sie in den
folgenden Jahren und Jahrzehnten,
bis heute, Kamerad, noch so viele
Menschen zu töten hatten, Kamerad.

Und haben, Kamerad.. Zu töten.
Haben. Kamerad.

Ohne Giftgas,

Kamerad.

Manchmal auch
mit Gas, Kamerad.

Welt-
weit, Kamerad.

Nicht nur seinerzeit
in Vietnam , Kamerad .
Sondern auch heute,
beispielsweise in Sy-
rien, Kamerad.

Woher
ich das alles
weiß, Kamerad?

Von
meinen
Eltern, Ka-
merad, von vielen
Freunden und Be-
kannten, Kamerad.

Von
den Men-
schen , Kame-
rad, die das Elend
nicht mehr ertragen
konnten, Kamerad, die
den Gefangenen Wasser
und Brot brachten, Kamerad,
und deshalb von unseren Be-
freiern beschossen wurden,
Kamerad., nicht selten er-
schossen wurden,
Kamerad.

Dann,
Kamerad,
wenn die Gar-
ben aus den Maschi-
nenpistolen der Sieger ,
der Wahrer und Hüter von
Freiheit und Demokratie sie,
die, die sich Menschlich-
keit, Anstand und Wür-
de bewahrt hatten,

nicht verfehlten,
Kamerad.

Was oft der Fall
war, Kamerad.

Dass die Kugeln
trafen, Kamerad.

Vornehmlich Frauen
und Kinder, Kamerad.

Wie jene
Agnes Spira aus
Dietersheim am Rhein,
Kamerad. meiner Mutter gut
bekannt, Kamerad, die, lediglich
pars pro toto benannt, am letzten
Tag des Monats Juli im Jahre 45 fand
allzu früh den Tod. Erschossen von
unseren Befreiern , Kamerad., von
wem genau, Kamerad, ist wohl
keinem bekannt, jedenfalls
wurde nie jemand mit

Namen genannt.

Warum,,
Kamerad? Weil
sie den Verhungern-
den zu essen bringen wollte,
Kamerad, und den Ver-
durstenden zu trinken,
Kamerad.

Ehre ihrem
Angedenken,
Kamerad.

Und
verflucht,
Kamerad, seien
all die, Kamerad, die
Verantwortung tragen, Kam-
erad, für das Grauen, das sie über
das Deutsche Volk gebracht, sei es in
Dresden oder Hamburg , sei's bei Tag oder
Nacht, dass sie ihrer Bomben Last in deutsche

Städte verbracht. Und auf immer und ewig sei
auch gedacht des Elends in den Lagern,
auf all den Wiesen längs des Rheins, ,
jener Hölle, geschaffen aus gar so
vieler Deutscher Kummer,
Verzweiflung, Elend
und Tod.

Woher ich
das weiß,
Kamerad?

Von den
Überlebenden
des Armageddons ,
Kamerad, die mir be-
richteten von ihrer
Not, Kamerad.

Warum ich dir das alles erzähle,
Kamerad?

Weil es sich so ereignet hat,

Kamerad.

Auch wenn es totgeschwiegen wurde,
Kamerad.

Und weiterhin totgeschwiegen wird,
Kamerad.

Weil ich ein Mensch bin,
Kamerad.

Der mit anderen Menschen fühlt,
Kamerad. Und leidet, Kamerad.

Und
wenn Du,
Kamerad, nicht
auch fühltest diesen
Schmerz, Kamerad, dann
wärest Du nicht mehr
mein Kamerad,
Kamerad.

ZUSAMMENFASSUNG

Zum „**Gefängnis-Tagebuch: J'accuse – ich klage an**“ (Bände 1 bis 6) ist kursorisch wie folgt festzuhalten:

Selten sitzen Literaten im Gefängnis. Und Gefängnisinsassen sind selten Literaten. Weshalb wir nur wenig darüber wissen, was Häftlinge in Gefangenschaft erleben und wie sie das Erlebte physisch und psychisch verarbeiten.

Ausnahmen bestätigen die Regel: So schildert *Dostojewski* seine Erfahrungen in einem sibirischen Gefangenenlager in den *Aufzeichnungen aus einem Totenhaus*; er beschreibt die Grausamkeiten des Lagers und die Schikanen des Wachpersonals – auch die der Gefangenen untereinander –, er thematisiert die allgegenwärtige hierarchische Gliederung, die keinerlei Aufbegehren duldet: von keinem, nichts und niemand.

Rosa Luxemburg bringt in *Briefe aus dem Gefängnis* ihre geradezu übermächtigen Sehnsucht nach Freiheit zum Ausdruck: „... [M]ein Herz krampfte sich zusammen vor Schmerz, daß ich nicht ... fort von hier kann, oh, nur fort von hier!“

Und wie von einer Fata Morgana phantasiert *Hans Fallada* (in: *Wer einmal aus dem Blechnapf frißt*) von

dieser verlorenen Freiheit: „Da gehe ich also die Straße lang und da ist eine Kneipe und ich mache einfach die Tür auf und sage: Ober, ein Glas Bier ...“

In der Erzählung *Hundeblume* verarbeitet *Wolfgang Borchert* seine Gefängnis-Erfahrungen: Häftling Nr. 432 (meine eigene Häftlingsnummer war, nur am Rande vermerkt, G1 15) entdeckt diese beim täglichen Hofgang; sie wird, nach und nach, zum Objekt seiner Hoffnungen und Wünsche, seiner Sehnsüchte und Projektionen. Als er sie endlich pflücken kann, erfüllt ihn ihr Anblick mit Zärtlichkeit und Güte; nächstens träumt er davon, wie er selbst zu Erde und wie aus dieser Erde eine neue Blume werde.

Im *Archipel Gulag* beschreibt *Alexander Solschenizyn* den Auf- und Ausbau der sowjetrussischen Gefangenenlager, deren Aufgabe und Funktion; in dem mehrteiligen Opus werden auch die seelischen Befindlichkeiten der Gefangenen geschildert. Solidarität unter- und miteinander ist die Ausnahme, nicht die Regel: Selbst hier verfehlt das uralte Herrschaftsprinzip: *divide et impera* seine Wirkung nicht.

Gleichwohl schreibt *Václav Havel*: „Mir ist eine weitere seltsame Sache klar geworden: Diese Welt hier hat mehr Wahrheit als die Welt draußen. Dinge und Menschen zeigen sich ... in ihrer wahren Gestalt. Lüge und Heuchelei verschwinden.“

Wie auch immer die Sicht des je einzelnen Häftlings: Gefängnisse gehören (ähnlich Kasernen und Arbeitslagern) zu den „totalen Institutionen“; ihnen gemein sind bestimmte Merkmale und Eigenschaften wie beispielsweise

- physische Abgrenzung von der Außenwelt (z.B. durch Mauern, Stacheldraht, heutzutage durch hochkomplexe Sperr- und Überwachungsanlagen)
- generelle Einschränkung des Kontaktes „nach draußen“, bisweilen völliges Kontaktverbot
- Ent-Personalisierung der Gefangenen; hierzu gehören namentlich Eingriffe in die Intimsphäre, beispielsweise das Austasten von Körperhöhlen (äußeren wie inneren!).

Durch derartige Maßnahmen findet soziales Leben (fast) ausschließlich innerhalb der (Institutions-) Mauern statt; das gesamte Leben des Gefangenen wird reglementiert, und jegliche Handlungs-Autonomie geht verloren, ebenso die bisherige soziale Identität.

Das Selbstwertgefühl des Häftlings wird mit Füßen getreten. Und er verlernt – in einem Prozess, der als *Diskulturation* bezeichnet wird – übliche Verhaltens- und Reaktionsmuster, was nach Entlassung zu Versagensängsten bis hin zu Panikzuständen führen kann.

Solcherart werden totale Institutionen zu „Treibhäuser[n], in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von Menschen zu verändern. Jede dieser Anstalten ist ein ... Experiment, welches beweist, was [man] mit dem Ich des Menschen ... anstellen kann“.

Seit den 1980-er Jahren hat sich in den Vereinigten Staaten – ganz im neoliberalen Sinne der Übertragung zuvor staatshoheitlicher Aufgaben auf den privaten Sektor – eine höchst profitable Gefängnis-Industrie entwickelt; Gefängnis-Unternehmen erschließen zunehmend internationale Märkte, auch solche in Deutschland.

Elend und Ende des Wohlfahrtsstaats sind mit der hyperinflationartig steigenden Zahl von Gefängnisinsassen eng verknüpft; alleinerziehende arme Mütter z. B. werden in neoliberaler Diktion nicht mehr als bedürftig bezeichnet, sondern als deviant, mithin als (potentiell) kriminell rubriziert, „als eine Problemgruppe, deren Integrität ... suspekt ist und deren ... Arbeitsvermeidungsverhalten dringend der Korrektur durch Ausschluss, Zwang und moralischen Druck bedarf.“

So wuchs der Strafvollzugssektor – ganz im Sinne neoliberaler Privatisierungs- (und Wachstums-) Ideologie – zum drittgrößten(!) Arbeitgeber der USA; längst wird im Land, wo Milch und Honig fließt, für das Knastwesen ein Vielfaches des Geldes

ausgegeben, das für alleinerziehende Mütter zur Verfügung steht.

Das Gefängnis neoliberaler Prägung wird zu einer Art neues Ghetto, dient nicht zuletzt der Abschöpfung der Arbeitskraft der Gefangenen: Zu Minimalkosten lassen Großkonzerne in Haftanstalten produzieren; die Häftlinge erhalten allenfalls einen geringen, manchmal gar keinen Lohn. Nebenkosten wie Sozialabgaben (zur Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung) entfallen; stattdessen kommen die Arbeitgeber in den Genuss von Steuervorteilen: für die Beschäftigung von Gefängnisinsassen, die sie zuvor, nach allen Regeln der „Kunst“, ausgebeutet haben!

„Rund 66.000 Menschen sitzen in deutschen Gefängnissen [davon, schätzungsweise, mehr als 10.000 politische Gefangene, die, selbstverständlich, nicht so genannt werden!], 41.000 von ihnen arbeiten dort. ‘Das ist de facto ein Großkonzern’ ...“

Derart ist Gefängnisarbeit „für Unternehmen der freien Wirtschaft eine attraktive Alternative zur Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer.“

Weil der Neoliberalismus nur in dem Maße seine Wirkung entfalten kann, in dem es ihm gelingt, die Menschen sowohl ihren eigenen Interessen als auch ihren sozialen Zugehörigkeiten zu entfremden, benötigt er entsprechende Disziplinierungsinstrumente

(wie beispielsweise Gefängnisse), um die Folgen dieser Entfremdung unter Kontrolle zu halten: Der Neoliberalismus schafft sein (soziales und psychisches) Elend selbst, um an dessen Beseitigung dann möglichst viel zu verdienen.

Demzufolge ist die Situation des je einzelnen Häftlings immer(!) im Kontext der *gesamten* gesellschaftlichen und politischen Situation, in der (auch) er lebt – und leidet –, zu sehen.

Summa summarum gilt festzuhalten, dass „Schreiben im Gefängnis immer ... eine Reaktion auf die Machtstrukturen innerhalb der totalen Institution Gefängnis darstellt. Bei der Analyse von Gefängnisliteratur ist, wie die Bezeichnung der Gattung ... schon vorgibt, die Institution also stets mitzudenken ...“

Gefängnisliteratur konstituiert sich durch die Doppelrolle des Autors als Schreibsubjekt und als Objekt der Bestrafungsinstanz und -methoden. Als methodische Notwendigkeit ergibt sich daraus die Untersuchung der Beziehung zwischen den Mechanismen des Gefängnisses und subjektiven sprachlichen Verarbeitungsweisen der Situation, zwischen Straffunktionen und literarischer Produktivität.“

Soziologen-Sprache und gleichermaßen schlechtes Deutsch, inhaltlich jedoch zutreffend. Wiewohl eine Binsenweisheit:

Wir können (als Subjekt) nur das beschreiben, was uns als Objekt (hier: der totalen Institution „Gefängnis“) widerfahren ist. Ansonsten wir wie ein Blinder von der Farbe sprechen würden.

Insofern muss ich – teils ernst gemeint, teils sarkastisch formuliert – meinem Herrgott danken, dass er mir die Erfahrung „Gefängnis“ nicht erspart hat.

Jedenfalls: Ich halte es für unverzichtbar, durch Gefängnisliteratur (wie mein nun vorliegendes Gefängnis-Tagebuch) den „Normalbürgern“ – die noch nicht im Gefängnis saßen, wiewohl in den USA bereits jeder dritte(!) Einwohner vorbestraft ist! – einen Eindruck zu vermitteln: von dem, was hinter Gefängnismauern passiert.

Und auch von den Gründen, die zu einer Inhaftierung führen (können), Gründe, die mit geltendem Recht in vielen Fällen *nicht* vereinbar sind: „In meinem Gerichtssaal“, so vor vielen Jahren ein Richter mir gegenüber in einem Zivilprozess, „in meinem Gerichtssaal *bestimme ich, was Recht und Gesetz ist.*“

Ich hoffe, dass meine Aufzeichnungen über 21 Tage im Bauch des Ungeheuers dessen tatsächliche Macht (durch explizite Ausübung konkreter Gewalt und durch die implizite Angst der Menschen vor eben dieser) verdeutlichen, aber auch erkennen lassen, dass wir die Gesellschaft, sprich: deren Menschen ändern müssen – die Täter wie die Opfer, diejenigen,

die Gewalt ausüben und die, welche solche erleiden, unabhängig davon, ob dies unter dem Schutz von Gesetzen oder gegen solche geschieht.

Mit anderen Worten: Es sind die Menschen, die sich ändern müssen. Ansonsten sich die Gefängnisse – grosso modo – niemals ändern werden.

Denn Gefängnisse reflektierten nichts anderes als die soziale Situation unserer Gesellschaft; sie spiegeln – in extremer Form – die Verhältnisse von Macht und Ohnmacht, von Herrschaft und Unterwerfung, von Aufbegehren und Resignation.

Haftanstalten als Mikrokosmos stehen exemplarisch für unseren jeweiligen sozialen Makrokosmos – wie sollten hier, in den Anstalten, Gewalt, Täter und Opfer fehlen in einer Welt, die einzig und allein auf eben dieser Gewalt, auf der Ausbeutung der Opfer durch die Täter beruht?

Und so frage ich: Wer ist Täter? Wer ist Opfer?

Der Schwarzfahrer, der monatelang einsitzen muss? Oder der Waffenhändler, der seinen auf der Not und dem Tod von Menschen gründenden Reichtum genießt und die politisch Verantwortlichen mit Brosamen nährt?

Der Arzt, der seine Patienten mit Chemotherapie vergiftet und gut davon lebt, oder jener (wie ich), dem

man seit Jahren die Approbation entziehen will, weil er heilt? Indem er Menschen hilft, wieder Mensch zu werden.

Wer also ist Täter, wer ist Opfer?

Die Zahl der Beispiele für die Pervertierung des Täter-Opfer-Staus´ ist schier endlos – je größer das Verbrechen, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, zur Verantwortung gezogen zu werden. Oder glaubt jemand ernsthaft, die Clintons, die Bushs, Obama und Konsorten würden je vor einem irdischen Richter landen?

Bleibt nur zu hoffen, dass nicht auch der himmlische Richter dermaleinst die Falschen zur Verantwortung zieht.